Bibliomystikon

von

J. Lanz von Liebenfels

Bibliomystikon

oder

Die Geheimbibel der Eingeweihten

Ariosophische Bibeldokumente und Bibelkommentare zu allen Büchern der heiligen Schrift, auf Grund der anthropologischen und archäologischen Forschungen und der arischen, klassischen und orientalischen Bibelversionen zusammengestellt

von

J. Lanz von Liebenfels

5. Band:

Moses, der Musenpriester
(Exodus und Leviticus)

1934

Als Handschrift gedruckt im

Privatdruckverlag „Bibliomystikon"

(Auslieferung durch Verlag H. Reichstein)

Berlin W 30

Einbandentwurf von Herbert Reichstein, Berlin W 30
Druck von Wilh. Langguth, Buchdruckerei in Eßlingen a. N.

5. Band:

Moses, der Musenpriester
(Exodus und Leviticus)

Inhaltsverzeichnis

Das Buch Exodus (Veelle semoth).

Exodus I–II: Moses und seine Flucht zu den Issuri (Walküren) in die Wüste.

Das 2. Buch Mosis, hebr. „Veellesemoth", lat. „Exodus", handelt von der Kindheit und Jugend des großen Religionsstifters Moses, von seiner Flucht zu Jethro, von seiner Berufung zum Priesterfürsten, von dem Auszug seines Volkes aus Aegypten, von der Gesetzgebung auf dem Berge Sinai, von der Einrichtung des hl. Zeltes und des entsprechenden Kultes.

Von den modernen Biblisten wird vielfach bezweifelt, ob das Volk Israel überhaupt je in Aegypten war, Hugo Winkler vertritt die Hypothese, daß die Israeliten nicht aus Aegypten (Misraim) sondern aus der Landschaft Musri ausgezogen seien. Die Fragen sind ja, ebenso wie die Frage zu welcher Zeit und unter welchem Pharao der Auszug und die Gesetzgebung auf dem Sinai stattfand, rein historische und dem Literalsinn der Bibel entsprechende nebensächliche Fragen.

Im allgemeinen kann man annehmen, daß tatsächlich ein aus dem Norden kommender heroider Volksstamm in Aegypten eingedrungen und dort — wie jedes Edelvolk — durch eigene Schuld und Ausschweifung der Knecht des Rassenpöbels und Proletariates geworden sei, ein kühner ariosophischer Volksführer mit einer Schar aus dem Sodomsland auszog und in der Isolierung der Wüste aus ei-

nem Stamme durch Reinzucht ein anthropologisch und eugenetisch einheitliches und hochstehendes Volk herauszuzüchten versuchte. Als Zeit kann man beiläufig 1450 bis 1250 v. Chr. oder die Zwischenzeit der Regierung Amenophis II. bis zur Regierung Menephtah's annehmen[1].

Weit wichtiger ist für uns zu erfahren, was Moses gelehrt hat und wie sich seine Lehre zur arischen Uroffenbarung verhält. Haben wir diese Frage gelöst, dann lösen sich die anderen Fragen, insoweit sie für uns ein Interesse haben, von selbst. Die nordischen, heroischen Metallzeit-Völker der Sonnengötter brachten in die südlichen Gebiete der altsteinzeitlichen und südatlantischen Kulturen das Mannesrecht, stürzten überall die weiblichen und sodomitischen „Götter" und Kulte, befreiten das Weib aus dem unsäglichen Sexualschmutz[2], von den bestialischen, geilen Dämonozoa und hoben es empor zur reinen Ehefrau und Stammutter, zur Ahnfrau eines reinen, halbgöttlichen Heldengeschlechtes. Das war die große, unsterbliche Tat der Walküren, Engel und deren großen Priester und Initiierten. Deswegen sind die alten Heroen aller zivilisierten

[1] Ueber Exodus vgl. Brugsch l'exode et les monuments égypt., Paris 1875, Giesebrecht, Geschichtlichkeit des Sinaibundes, 1900, Spiegelberg, Aegyptologische Randglossen zum alten Testament, 1904, Heyes, die Bibel und die Aegypter. Kommentare: Dillmann-Ryssel 1897, Strack 1894, Baentsch 1903, v. Hummelauer, Paris 1897, J. Lanz v. Liebenfels: Exodus od. Moses als Prediger der Rassenauslese und Rassenmoral 1912 (Wien XIII, Dommayergasse 9, Wölfl.).

[2] Darüber die Schriften von Bachofen.

Völker Drachen-, Affen- und Unholdtöter, deswegen gehen sie auch meist als Opfer ihrer Religion und Ueberzeugung im Kampf mit den Ungeheuern, in der „Theriomachie“, zugrunde, um durch dieses Opfer die ihnen nachfolgenden Generationen zu erlösen. Ein solcher Held, Heros und Vorkämpfer, war, wie wir sehen werden Moses. Er war kein Mensch in unserem Sinne, er war ein „Christus“, ein höheres Wesen, ein Halbgott und wie alle arischen Heroen ein Sprößling und Liebling der „Musen“, oder germanisch: der Walküren. Die Beweise für meine Behauptung bringe ich im Nachfolgenden.

Es ist gar keine Frage, daß der Pentateuch, so wie er uns heute vorliegt, nicht von Moses selbst geschrieben und redigiert wurde. Die Grundredaktion fand frühestens in der nachexilischen Zeit statt, aber ebenso fraglos ist, daß eben diese Redaktoren aus uralten Schriften, die Theozoa geoffenbart und hohe Initiierte wie Moses abgefaßt haben, geschöpft haben. Nickel, ein streng orthodoxer Biblist faßt sein Urteil über den Pentateuch in die Worte zusammen, denen ich völlig zustimme: „Selbst sehr reservierte und konservative katholische Exegeten (wie Hoberg, Genesis 1908, S. XXX) geben zu, daß der Pentateuch das Produkt einer literarischen Entwicklung sei, die erst nach dem Exil ihren Abschluß gefunden habe. (Vergl. Wellhausen: Die Komposition des Hexateuch und die historischen Bücher des alten Testamentes, 1889.) Die Hypothese Wellhausens nimmt die Entstehung zweier historischer Quellenschriften E = Elohist und J = Jehovist im 9. bis 8. Jahrh. v. Chr. und zwar je eine im Südreich

(Juda) und eine im Nordreich (Israel) an. Der Elohist hat für Gott: „Elohim", der Jehovist: „Jehovah". Gegen Ende des 7. Jahrhunderts v. Chr. wurden Elohist und Jehovist durch einen Redaktor (R 1) vereinigt. Im Jahre 623 v. Chr. entstand nach dieser Anschauung der Kern des Deuteroniums (D), das als mosaisches Gesetzbuch dem König Josias zur Kodifizierung vorgelegt und von einem 2. Redaktor (R 2) mit dem elohistisch-jehovistischen Geschichtswerk vereinigt wurde. Als Esdras um 450 v. Chr. aus dem babylonischen Exil zurückkehrte brachte er ein Gesetzbuch, den Priesterkodex (P C), mit, den er mit seiner Schule im Exil ausgearbeitet hatte und nun in der nachexilischen Gemeinde als Religionsstatut einführen wollte. Dieses Gesetzbuch wurde mit dem vorhandenen Geschichtswerke J E + D vereinigt, sodaß demnach der Pentateuch quellenkritisch sich jetzt darstellt in der Formel: J E + D + P C. (Buchberger, Kirchliches Handlexikon, S. 1400.) Der Pentateuch, also die 5 Bücher Mosis, sind in der uns jetzt vorliegenden Fassung nicht vor 450 v. Chr. entstanden.

Nach Anschauung der modernen Religionsforscher des rationalistisch-historischen Lagers hatte das Volk, aus dem die heutigen Juden hervorgingen, dieselbe Religion wie die übrigen Ursemiten, nämlich Polydämonismus, Animismus, Fetischismus, Totemismus mit Ahnenkult gekoppelt. Dieser Annahme kann ich ohne weiteres zustimmen, und sie entspricht der Wahrheit, allerdings wenn man voraussetzt, daß diese Dämonen keine reinen Gehirngespinnste, sondern wirkliche lebende Dämonozoa, von der Art der Issuri, Pagutu, Udumi und Bazaati waren, was

übrigens diese Religionsgelehrten instinktiv fühlten, indem sie auch von Dämonismus, Animismus, Totemismus sprechen. Weiters müssen wir annehmen, daß mit diesen anthropomorphen (menschenähnlichen) Ungeheuern kultische Unzucht getrieben und dadurch die Rassen- und Höherentwicklung der Vollmenschheit gehemmt wurde.

Damit habe ich als „Introduktion" zum Exodus genug gesagt und verweise im übrigen auf Bibliomystikon Bd. IV/1 und auf die bibelexegetische Literatur zum Pentateuch [1].

Die Orthodoxen, besonders die katholischen, nehmen an, Moses sei eine wirklich historische, menschliche Persönlichkeit um 1400 v. Chr. gewesen und habe, die ihm zugeschriebenen Bücher, wenigstens in den Grundzügen geschrieben, in nachexilischer Zeit seien sie dann gesammelt und halbwegs einheitlich redigiert worden. Lauth [2] und einige Gelehrte wollen Moses sogar in ägyptischen Urkunden gefunden haben. Andere Gelehrte wieder lehnen ihn als historische Persönlichkeit überhaupt ab [3]. Wieder andere, be-

[1] Ueber Moses: Kittel, Geschichte der Hebräer, 1888, Baentsch, Exodus, Leviticus, Numeri 1903, derselbe: Altorientalischer und israelitischer Monotheismus 1906, Volz: Mose, 1907, König, Geschichte des Reiches Gottes, 1908, A. Jeremias, Das alte Testament im Lichte des alten Orientes, Leipzig 1904.

[2] Moses der Ebräer nach 2 historischen Papyrus-Urkunden, 1868 und „Aus Aegyptens Urzeit", 1881.

[3] Winkler in E. Schrader-Winckler, Die Keilinschriften und das alte Testament, Berlin 1902, Meyer, Die Israeliten und ihre Nachbarstämme, 1906.

sonders liberale und rationalistische Gelehrte, leugnen die Geschichtlichkeit Mosis gänzlich und sehen in den Verfassern des Pentateuchs und den Stiftern der jüdischen Religion nachexilische jüdische Priester. Demgegenüber stellte ich schon 1912[1] die These auf, daß der Pentateuch ein Teil der arischen Uroffenbarung ist, die von einem übermenschlichen Wesen, einem Engel, einer Walküre, die Griechen sagen, von einer „Muse" (= Musaeus = Moses) der Menschheit als das große und heilige Gesetzbuch der Göttlichkeit des Blutes und der Art schon in den Urzeiten gegeben und in den esoterischen Priesterkollegien der verschiedensten heroischen Völkern als höchstes und geheimstes Wissen aufbewahrt worden sei. Den Beweis für diese These versuche ich in dem vorliegenden Band an Hand der alten hl. Schriften und der Paläozoologie durchzuführen.

Josephus behauptet[2], die weisesten Griechen hätten ähnliche Gedanken wie die Juden über Gott gehabt, nachdem ihnen Moses längst vorangegangen und die Bahn zu den höchsten Vorstellungen gebrochen. Bekanntlich hatten, so sagt er, die Philosophen Pythagoras, Anaxagoras, Platon und nahezu alle anderen die von Moses vertretenen Ansichten über das Wesen Gottes geteilt, aber ihre Weisheitslehre nur wenigen Zeitgenossen vermittelt, da sie nicht den Mut hatten, den in altber-

[1] J. Lanz v. Liebenfels: Exodus, Ostara Nr. 54.
[2] Minkwitz: Tempel S. 590.

gebrachten Meinungen befangenen Volksmassen ihrer Zeit die wahre Lehre von Gott zu verkündigen. Die Bedenken Platos bestehen heute noch, sodaß wir (Verleger und ich) dieses vorliegende Werk als Privatdruck herausgeben.

Auch Favre d'Olivet „Goldene Verse des Pythagoras" bestätigt meine Auffassung und schreibt: Die Priester Aegyptens, so sagen uns die griechischen Schriftsteller und alle Mystiker des Mittelalters, hatten eine dreifache Art ihre Gedanken auszudrücken. Die erste war klar und einfach, die zweite symbolisch und bildlich, die dritte heilig und hieroglyphisch. Dasselbe Wort erhielt je nach ihrer Wahl einen unmittelbaren (bei den Theologen „literalen" oder „historischen") oder einer bildlichen (bei den Mystikern „moralischen") oder transzendenten (bei den Mystikern „mystischen") Sinn. Heraklit hat diesen Unterschied angedeutet durch die Benennung des „Ausgesprochenen" des „Angedeuteten" und des „Verborgengehaltenen". Dazu bemerkt Schuré: „Die Hieroglyphen konnten in drei Arten gelesen werden. Die Lesarten entsprachen einander, waren aber doch von einander verschieden. Die zweite und dritte konnte ohne Schlüssel nicht verstanden werden. Die rätselhafte und zusammengedrängte Schreibart gehörte selbst zu einem grundlegenden Dogma der Lehre des Hermes, nach welchem die natürliche, die menschliche und die göttliche Welt von demselben Gesetz beherrscht werden. Durch diese hieroglyphische Schrift umfaßte der Adept mit einem einzigen Blick die drei Welten." (D. großen Eingeweihten, S. 163.) In diesem Sinn und Stil sind alle heiligen Schriften der arischen Uroffenbarung, also auch der

Pentateuch, abgefaßt und so müssen sie auch gelesen und gedeutet werden! Nach dieser notwendigen kurzen Einleitung gehen wir zur Auslegung des Buches Exodus über.

Ex. I, 8 sagt bedeutsam, es war ein Pharao auf den Thron gekommen, dem die Zunahme der Hebräer unheimlich geworden war, der ihrer Vermehrung ein Ziel setzen wollte und „Joseph nicht kannte". Wir wissen in welcher Gesellschaft Joseph in Aegypten lebte und wie er und sein Volk in die Höhe gekommen war. Die Zeiten, da sich die im Exodus berichteten Ereignisse abspielten, lagen meiner Ansicht nach weiter zurück als 1400 v. Chr. Sie sind an den Beginn der Geschichte zurück zu rücken. Noch weiter lag die Zeit Josephs und die Zeit der Einwanderung der Israeliten oder Hebräer nach Aegypen zurück. Auch die Erzväter und Joseph dürfen wir uns nach all dem, was wir in der Genesis von ihnen erfahren haben, noch nicht als Menschen in unserem Sinn, sondern erst als Hominiden und zwar verschiedener Art vorstellen. Sie waren nach griechischer Auffassung noch „Heroen", „Halbgötter". So wie in der Urzeit und so wie im Verlauf der Rassengeschichte immer, drohte ein ehemals hohes, heroisches Volk in der südlichen Schratten-Sintflut unterzugehen. Aus dem Issuru-Volk, dem Engel- und Walkürenvolk der Erzväter, war das Hebräer-Volk, das Kabiren-Volk, ein Schrattenvolk von Sexual-Magiern geworden. Joseph, sowie alle „Patriarchen" werden von den alten Bibelexegeten als Vorläufer Christi angesehen, also können die Patriarchen und Joseph keine gewöhnlichen Menschen gewesen sein und müssen dasselbe Schicksal wie Christus erlitten haben. Von Moses gilt das gleiche.

Er ist in noch höherem Grade Prototypus Christi. Die Onomastica exegisieren Joseph p. 177 mit: prostheke, oneidoys aphairesis, p. 178 prosthesis, p. 193: prosthema Kyrioy. p. 170: Jao prostheke, aoratoy[1] exodos. Das bedeutet: „Hilfe", „Wegnahme der Schmach", „Hilfe" („Zusatz" = penis!), „Hilfe des Kyrios" (= Adonis), „Hilfe Jao's, „Auszug des Unfaßbaren (Gottes)". Alle diese Exegesen bestätigen also meine Ansicht, daß Joseph eine Art Kyrios = Adonis war, was übrigens durch Gen. XXXIX, 6 bestätigt wird, da ihn ja deswegen seine „Herrin" in Potiphars Haus verführen wollte! Die hebräische Etymologie spricht nicht dagegen, sondern nur dafür. Leitet man Joseph von hebr. jasaph ab, dann bedeutet es den „Mehrer", „Vermehrer", also einen Zeugungstüchtigen. Doch etymologisiere ich besser nach Onomastica, die Joseph als Compositum Jo + seph deuten, wobei Jo = Jahveh, Jakchos, Bakchos, Kyrios. Hebr. suwph bedeutet „Binse", „Schwankender Zweig", Vogel. Noch besser aber paßt hebr. jansuph = Ibis, der heilige Göttervogel der Aegypter, der höchstverehrte Gott, dem auch Christus verglichen wird. Onomastica, p. 203 deuten auch Jasoyph mit „epistrophe = Wendung,

[1] Das griechische Wort Aoratos = Unsichtbarer, Unfaßbarer spielt in den mythologischen Spekulationen der Alten eine große Rolle. Es bezeichnet halbätherische elektrozoische Vorweltwesen, deren Art und Wesen anthropologisch nahezu unbestimmbar ist. Es waren integrale, anthropomorphe Formen, die Gott, Mensch, Tier, Wasser-, Land- und Luftwesen zugleich waren. Die moderne Paläozoologie kommt genau zu denselben Feststellungen.

Erlösung." Ja noch mehr, in Jasoyph ist auch Jason = Jesus schon enthalten!

Von „Joseph", also von dem Kult des Ibis, will der Pharao nichts wissen und ordnet die Ausrottung der neugeborenen Hebräer an. Er läßt die zwei Hebräer (= Kabiren)-„Hebammen" Sephora und Phua kommen und trägt ihnen streng auf, ein jedes neugeborene Männchen umzubringen. **(Ex. I, 15.)** Die Namen der zwei „Hebammen" sind sehr interessant. Denn Sephora = Vogel, Vogelmensch und Phua = die „Schimmernde" = „pagu" = Baybo, die Amme der Demeter, die in den Eleusinien eine so wichtige Rolle spielt! Bayxis ist eine der griechischen Urmütter der Menschheit, Bayko ist eine Nymphe[1], also ein Vormenschenwesen.

Nach der Darstellung des ägyptischen Geschichtsschreibers und Mysterienpriesters Manetho hieß Moses ursprünglich Osarsiph. Demnach war Osar-siph = Moses ein Priester des Osiris, und Sohn der Schwester Ramses II. Ueber die Geburt Mosis wird daher in der Bibel der Schleier der Legende gebreitet, um seine wirkliche Herkunft zu verbergen und aus ihm einen Hebräer zu machen. Nach **Ex.** II waren seine Eltern Amram und Jochebed. Amram bedeutet „hohes Volk", „hohes Haus". Von Amram heißt es, daß er 137 Jahre alt geworden sei (Ex. VI, 20), was dafür spricht, daß er ein Elektro-

[1] Pape: Wbch. d. griech. Eigennamen, Braunschweig, 1842, S. 93. Sowohl die Amme als auch das Weib des Mosis ist ein Sephora = Walküre!

zoon war. Mosis Mutter heißt Jochebed und ist eine Tochter des Levi (Ex. VI, 20). Vulg.: schreibt Jochabed, Sept.: Jochabed. Mas. Jow'ebed, was Onomastica sacra, p. 170 exegisieren mit: „aorotoy doxa" = „Glorie des Unbestimmbaren", „Glorie Jahvehs" (was zugleich Glorie oder „Pracht des Bakchos" ist), also auch ein Name, der auf eine nicht gewöhnliche menschliche, sondern elektrozoische Natur schließen läßt. Nach der Bibel legt die Mutter den neugeborenen Moses in ein Binsenkörbchen und setzt ihn im Nil aus, wo er von der badenden Königstochter gefunden, adoptiert und als Aegypter erzogen wird. Die in Körben, Wannen oder Krippen schwimmenden oder liegenden Götterkinder spielen in der urarischen Offenbarung eine große Rolle: das Bakchus- und Jesuskind, Osiris in der Lade, der nordische Skeaf oder Skiöld. Diese Sagen deuten also die Abstammung von einem Wasser- oder Nickerwesen, also eine Vormenschenart an! Nach **Ex.** II, **6ff.** macht also selbst die Bibel aus Moses einen Halbägypter. Die Onomastica (S. 14) erklären Moses (= hebr. Moseh) mit „adtrector vel palpator", d. h. mit „Anfasser", „Zufasser", „Führer", „Lallender", der „aus dem Hydor (von einer Hydria, also einem Paguartigem Wesen!) Stammende". Als griechische Aequivalente geben an Onomastica, p. 173: „Noys e eysebes e ereyna Kyrioy", oder S. 177: „ydatos anairesis", d. h.: „Geist", „Frommer" (= Sippengetreuer), „Erforschung des Kyrios", „Herausnahme des Wassers". Einige Gelehrte wollen den Namen Moses aus dem äg. mes = Kind ableiten. Philo, Josephus, Clemens Alex. (1. I,

Stromata) und Rhabanus erklären das Wort Moses aus dem Aegyptischen und zwar aus mos = Wasser + ise = Geretteter. Doch besser und zutreffender erklärt der Mystiker Hugo v. St. Viktor (allegoria in Exodum) sowohl Moses als die Moses-Legende. „Moses", so sagt er, „anagogisch" aufgefaßt oder „ariosophisch" wie wir sagen würden, „ist jeder, der im Flusse des Mischlingstumes plätschert. Die Königstochter Termuth ist die Gnade Gottes, die uns aus den Wassern[1] herauszieht und als Gottes Kinder adoptiert und der hebräischen Amme, der „Emporsteigenden", das ist der (ariosophischen) Kirche, der Auslesegemeinde zur Erziehung übergibt." Mit diesen paar Worten hat Hugo v. St. Viktor das Wesen Mosis und des Pentateuch erschöpfend charakterisiert.

Die Prinzessin, die Moses aufnahm, hieß nach Eusebius Merrhis, nach Josephus (antiquitates II, 9, 5.) Thermoythis (auch nach „Buch der Jubiläen" XLVIII, 5). Eine interessantere Nachricht haben Onomastica: „Pharia, die Tochter des Pharao, kam zum Bad und fand den Moses als Kindlein und sprach zum Himmel aufblickend: O du Einer, tausend wonniger Gott!" Davon nennen die Heiden sie Eisis (Isis) (Onomastica sacra, l. c. 185). Diese Stelle lüftet also den Schleier. Die Mutter des Moses, oder wenigstens seine Erzieherin ist die Göttin Isis, die die Hauptperson der ägyptischen und auch der griechisch-eleusinischen Mysterien ist, deren Lehre eben die im Pentateuch enthaltene Lehre Mosis ist! Isis ist aber, wie ich in „Bibliomystikon" IV/1, ausgeführt habe = Jesus

[1] = Nickerwesen, Anthroposaurier!

= Asin = Idise = Walküre = griech. Muse. Daher muß ihr Sohn ein Musen-Kind, der „Musaeus“ = Moses sein! Diese Wortgleichungs-Reihe findet noch dadurch ihre Bestätigung und abschließende Ergänzung, daß Moses, wie ich oben erwähnt habe, auch den ägyptischen Namen Osar-siph führt, also ein Osiris-Priester oder Osiris-Sprößling war. Osiris ist aber Gemahl der Isis und mit Issuru (= Walküre, Engel, Muse) identisch. (Vgl. die Stellen über Isis und Osiris in „Bibliomystikon“ III und IV/1.)

Das Dunkel erhellt sich sofort, wenn wir Moses aus dem Arischen etymologisieren und mit dem griechischen Wort „moysa“ = Muse, oder dem mythischen Musaios, dem großen Mystiker und Urariosophen zusammenbringen, der wieder mit Orpheus und Pythagoras zusammenhängt. Man beachte noch folgende Gleichungen: Muse = griech. „moysa“ = äolisch „moisa“ dorisch „mosa“ = lakonisch „moa“. Der klassische Philologe Curtius leitet das Wort Muse von dem arischen Wortstamm men = „drehen“ ab! Wir gehen noch tiefer hinab und führen Musa = lak. Moa auf die protolinguistische Wurzel m. hv. m = Mensch und auf den germanisch Ur-Gott und Urmenschen, den noch zweigeschlechtlichen Mannus zurück. Damit sind wir wieder bei den Walküren, bei den „Raben Wodans“ (= Walküren, Engel) angelangt, von denen einer Munin heißt. Munin[1] ist die nordische Muse der „Erinnerung“, der „Menschheitsvergangenheit“ und „Menschheitsgeschichte“, der „arischen Ur-

[1] Vgl. die griechische Musenmutter „Mne = mosyne“.

offenbarung“, und gerade daraus hat Musaeus = Moses geschöpft wie kaum ein Zweiter! Der Mensch ist demnach der Sprößling und das Zuchtprodukt des Mannus und der Musen = Walküren!

Bevor ich in der Exegese von **Exodus** II weitergehe, muß ich „Aegypten“ exegesieren. Der älteste christliche Exeget des Buches Exodus, Origenes leitet seine Erklärung dieses Buches (homilia I in Exodum, sectio V) mit der Bemerkung ein, daß uns das 2. Buch Mosis keine Profangeschichte Aegyptens geben will, „sondern alles, was geschrieben wurde, zu unserer sittlichen Unterweisung und Belehrung geschrieben wurde“. An einer anderen Stelle sagt er ausdrücklich, die buchstäbliche Deutung des Bibelwortes ablehnend: „Wenn wir der historischen Auslegung allein folgen, dann ist es für uns keine Erbauung (oder sittliche Unterweisung) zu wissen, wohin die Israeliten zuerst und wohin sie später (auf ihrem Zug durch die Wüste) gelangten.“ Jeder vernünftige Bibelfreund und Bibelleser wird diesem Worte vollauf zustimmen! Auch Aegypten ist anagogisch, d. i. ariosophisch und esoterisch zu erklären. Aegypten heißt hebräisch Misraim und wird in den Onomastica sacra gedeutet mit „Feinde“ oder griech. „thlipsis e skotos“ = „Bedrängnis oder Finsternis“ (l.c. pag. 174) oder „skotheine diokria“ = „dunkle Verfolgerin“.

Im 3. Buch der Könige IV, 30, werden die Aegypter (Misraim) zugleich mit Vormenschen angeführt und ihre Erkenntnisse mit der Weisheit Salomonis in Vergleich ge-

bracht. Vom Lande Musri (wenn man es als Aegypten ansieht, jedenfalls ist es ein südlich zwischen Palästina und Aegypten und der Sinai-Halbinsel gelegenes Gebiet) werden die in Bibliomystikon Bd. I angeführten Anthropozoa „pagutu“ und „baziati“ geliefert.

Verfolgen wir den Halbgott Aigyptos in der griechischen Mythe, dann kommen wir zu noch interessanteren Resultaten. Nach Aeschines („Supplices“) ist Aigyptos der Sohn des Belos und ein Enkel des Poseidon, ferner der Zwillingsbruder des Danaos. Beide waren Abkömmlinge der Io, einer Tochter des Inachus oder des Iesos! Die Io war aber von Argos, also von Griechenland (sic!) nach Aegypten gekommen. Io (bei den Aegyptern als Isis verehrt) war von Zeus verführt und in eine Kuh verwandelt worden, um sie vor der Rache der eifersüchtigen Hera zu verbergen. Diese aber erkannte den Betrug und hetzte die arme Io in Kuhgestalt durch ganz Europa bis zum Kaukasus, wo sie mit Prometheus[1] zusammentraf (dem Erfinder des Feuers und Erzgusses). Von dort eilte sie durch Asien nach dem Süden und gelangte endlich nach Aegypten. Dort wurde sie die Mutter des Epaphos und die Ahnin des Danaos und des Herakles. Ihre Abkömmlinge, die Danaiden wanderten wieder nach Griechenland zurück. Der Sinn dieser Mythe ist mit dem ariosophisch-esoterischen Schlüssel leicht zu lösen und zu lesen: Diese Mythe gibt uns in großen Umrissen einen Ueberblick über die Entstehung und

[1] = indisch Brahma = nord. Bragi, Prem = lat. Premus.

Wanderung der atlantisch-arischen Vormenschen-Rassen. Daß es sich um Atlantiker handelt, beweist die Abstammung von Poseidon, dem Gott und Urkönig der Atlantis, der heiligen Insel des Poseidon. Iesos = Ase = Idisen (Walküren)-Sprößling. Inachus = Ingo, der Stammvater der die Welten durchwandernden, seefahrenden, altsteinzeitlichen Inglinge, die auch die Schöpfer der mittelländischen Inselkulturen, also der etruskischen, aeginetischen, kretischen Kultur wurden und auch nach Aegypten von der See- und Landseite her höhere Kultur brachten. Die landwandernden Urarier gelangten bis zum Kaukasus und bogen dort (teilweise) gegen Süden und Südwesten gegen Mesopotamien, Palästina nach Aegypten ab. Die Danaiden sind nichts anderes als das seefahrende, gewaltige und kriegerische Volk der Tehenus, die auf den ägyptischen Denkmälern blond, mit dem typischen nordischen Hörner-Helmschmuck dargestellt werden und offenbar die nordischen Dänen sind. Denn schon in der Edda wird unter Rig's Nachkommen Dan, der Schwertgewaltige, gerühmt, der auf „seinen schnellfahrenden Schiffen die ganze Welt überflutet und ungeheure Reichtümer erobert."

Diese Mythe liegt der zweiten Hälfte der Genesis und dem Exodus inhaltlich zugrunde und beweist, daß ein nordisch-arisch-heroisches Volk über Mesopotamien, Palästina nach Aegypten eindrang, von dort aber wieder nach dem Norden zurückzog. Auch Abraham, der „Vater der Hohen" und seine Abkömmlinge, die „Israeliten" gehen denselben Weg, sind demnach ursprünglich ein arisch-heroischer Volksstamm und Träger der atlantischen Urreligion.

„Aegypten" und die „ägyptische Gefangenschaft" der Ur-Israeliten bedeutet demnach nichts anderes als eine Epoche in der Entwicklung der Urmenschheit, in welcher die Elektrozoa und die Vor-Arier unter der Knechtschaft von Dämonozoa standen, was Psalm CV, 32, ff. lapidar ausdrückt mit den Worten:

> Am Haderwasser plagten sie dann Moses,
> Daß er mit Flucheswotten sie verdammte,
> Weil sie trotz dem Gebot die Vorzeitschratte
> Nicht tilgten, sondern sich mit ihnen mischten
> Und dadurch lernten ihrer Väter Laster . . ."

(Uebersetzt nach J. Lanz-Liebenfels: Psalmen teutsch, Verlag Reichstein, Berlin W 30. 1926.)

Die „Himmelfahrt Mosis" beginnt mit einer mysteriösen Zeitbestimmung, in der es heißt, daß die im Exodus gemachten Offenbarungen geschahen im 400. Jahr nach „dem Weggang des Phoenix, als das Volk nach dem von Moses bewerkstelligten Auszug (aus Aegypten) bis Ammon jenseits des Jordans gekommen war." In Aegypten wurde nämlich die Zeit vielfach nach den Erscheinungen des wunderbaren „Issuru"- oder „Phoenix-Vogels" berechnet. Also der Auszug Mosis und seiner Gemeinde ist dem Auszug des Phoenix gleichzusetzen. Jehovah ist der Phoenix und Moses = Osarsiph sein Diener!

Pharao, den ägyptischen König, deuten die Onom. p. 180 mit „moschos keratistes" = „gehörntes

Kalb". Und Origenes sagt wörtlich: „Der Pharao, der Josef nicht kennt, ist der Teufel, der unvernünftige, der in seinem Herzen spricht: Es gibt keinen Gott und mit seinem Geschlecht, den gefallenen Engeln, Rat hält." Das paßt trefflich zu dem bereits Gesagten. Denn dieser Pharao war ein Feind des Phönix, der Engel, der „Issuri", der Isra-eliten" und hat sie, wie es die Sodomiter tun wollten[1], geschändet und als ein „gefallener Engel" mit Dämonozoa bastardiert. Das war die „Knechtsarbeit", die die Israeliten, d. i. Issuru-Engel in Aegypten, zu tun hatten. Sie mußten in den ägyptischen Tempeln der kultischen Sodomie dienen. Denn **Exodus** I, 11 heißt es, sie mußten dem Pharao die „festen Städte (Mas.: 'arij miskenowth, Sept.: poleis ochyras, Vulg.: urbes tabernaculorum) Pithom und Ramesse bauen". Das waren nun keine Maurer-, Steinmetz- und Ziegelstreicher-Arbeiten, sondern Sodomsarbeit. Die Onomastica interpretieren nämlich Pithom mit: „Maul des Abyssus" und deuten damit an, daß die Issuri-Engel den Aegyptern als Pythone = als orakelsagende Drachen, als prophezeiende Elektrozoa dienen mußten. Der griechischen Sage nach war der Python ein Drache und Sohn der Gäa, der in den Klüften des Musenberges Parnassus (!) hauste und den Orakel-Tempel von Delphi behütete, bevor ihn Helios erschlug. Wie schon der Name sagt, war Pithom eine solche Orakelstätte der Pythone.

Ebenso klar ist die Exegese von Ramesses, wie sie die Onomastica bringen. Es bedeutet „(Tazzel)wurm" —

[1] Vgl. Genesis, XIX, 5ff.!!

„Schändlichkeit" („molitia de tinea"; tinea = hebr. tanijim = Drachen?). Diese Städte heißen in Masorah „miskenoth", ein Wort, das mit mas-ka = „Götze", „Gußbild", griech. moschos und Moyse (= Muse) zusammenhängt. Die Sept. übersetzt mit „starke Städte".

Nachdem Moses herangewachsen war, erschlägt er nach Ex. II, 11 einen Aegypter und muß dann wegen des Mordes fliehen. Er flieht in die Wüste von Madian zu dem geheimnisvollen „Priester" oder richtiger Engel Jethro oder Raguel und nimmt dessen Tochter Sephora (Ex. II, 21) zum Weibe (die Num. II, 1 eine „Aethioperin"[1] genannt wird), von der er zwei Söhne, Gerson und Eliezer bekommt. Die Gesellschaft, in der nun Moses in der Wüste wohnt, ist keine gewöhnlich menschliche, sondern eine Issuru- oder Engel-, Walküren- oder Musen-Gesellschaft. Jethro[2] deuten Onomastica, p. 179 mit griech. perisseia = „Ueberfluß", oder pag. 203 mit: typhlos = „Rauchender", „Qualmender", was ich ungezwungen mit Issuri, d. i. Menschenengeln oder Elektrozoa auslege. Von ihnen wird Moses in die esoterischen Weisheiten eingeführt.

Aus Ex. II, 18 aber ergibt sich, daß Jethro auch Ragu-el heißt. Nun aber ist Raguel ein typischer Engelname. Dieser Raguel kommt schon Gen. XXXV, 4 vor und zwar als Sohn des Esau und der Basemath, die von

[1] Hebr. kuws, klingt an keset = Engel = Iris, Walküre an! Vgl. Genesis VIII!

[2] Zu Jethro vgl.: issuru = griech. Aither = nord. Aesir = Ase!

Ismael abstammt. Esau, Basemath und besonders Ismael sind aber nicht als Vollmenschen, sondern als prähistorische Vormenschentypen anzusprechen.

Sephora (das „Weib" Mosis) entspricht dem griech. Göttervogel oder Windgott Zephyros, der nach Hesiod, Theogonia 579, einer der Vorzeitgötter und Urzeitwesen und Abkömmling des Astraeus (Engel- oder Sternengott) und der Eos war. Sein Palast war in Thrakien (Homer, Ilias IX, 5) und er war mit der Harpyie(!) Podarge verheiratet.

Nach Schuré „Die großen Eingeweihten", S. 160, fand Moses bei Jethro die jetzt verlorengegangenen, in der Bibel aber angedeuteten Bücher „Die Kriege des Jehovah" und die „Generationen Adams" vor und benützte sie bei Abfassung seines Buches. Tiefsinnig und zutreffend bemerkt Schuré, der „Sepher Bereschit" (= Genesis), das „Buch der Anfänge", ist eine zusammengedrängte Synthese der vergangenen Wissenschaft und ein Rahmen für künftige Wissenschaften, es ist ein Schlüssel zu den Mysterien, eine Fackel der Eingeweihten, ein Sammelpunkt für die ganze Menschheit. Nach Annahme der Alten haben alle großen Geister und Genies ihre Inspirationen von den Musen bekommen. Homer, Virgil und andere beginnen ihre Epen mit einer Anrufung der Musen und mit einem Dank an sie. Hesiod, soll seine Weisheit und sein „Theogonie" („Entstehung der Götter") von den Musen bekommen haben, die er auch zu Beginn seines berühmten Werkes persönlich anruft. Die Musen sind die Töchter des Zeus, die er in neun Nächten — jede Nacht

eine Muse — mit der Mnemosyne (Gedächtnis, Erinnerung, Erbinnerung, alles geniale Schaffen ist Erberinnerung!) zeugte. Es lohnt sich daher, daß wir uns mit den griechischen Musen eingehend beschäftigen, um Sinn und Wesen der Gestalt des Moses zu ergründen, mit dem der Pentateuch und der ganze Ideengehalt der Bibel aufs engste zusammenhängt.

Die Musen sind urtümliche Wasserwesen, urzeitliche Menschen-Echsen, denn Plato identifiziert sie mit den Sirenen, Cicero (de natura Deorum, III, 21) mit den Nymphen! Die Musen waren die Göttinnen der Wissenschaft und Kunst (vgl. Hesiod, Theogonie 77). Pausanias (9, 29, 2) sagt, daß es zuerst (entsprechend den 3 nordischen Nornen) nur 3 Musen: Melete, Mneme und Aoide gegeben habe. Es ist klar, daß diese drei großen Urmütter Nornen oder Walküren gewesen sind. Cicero nennt in seinem Werk: de natura deorum 4 Musen: Thelrinoe, Melete, Aoede und Arche (Vgl. „Bibliomystikon IV/2). Ilias II, 291 und Odyssee I, 10 nennen Zeus als Vater der Musen. Ihr Kult breitete sich in der thrakischen Landschaft Pieria aus. Ihre Hauptdiener und Priester waren Orpheus und Musaeus. Von diesen beiden ging die ganze griechische Ideenwelt, Religion und Philosophie aus, sie waren die ersten Verkünder jener urarischen, aus der Atlantis stammenden höchsten Mysterien, die später von den eleusinischen Mysterienpriestern, von Pythagoras und Plato gehütet und weiter ausgestaltet wurden.

Daß die Musen als menschenähnliche Urweltwesen auf-

zufassen sind, ergibt sich aus vielen Stellen der antiken Literatur, die bisher rätselhaft und dunkel erschienen. So spricht, wie erwähnt, Plato in Phaedrus 278 von einer Quelle und einem Museion der Nymphen. Arrianus wieder beschreibt einen Hain und ein Museion der „Schwalben"[1]. Als Kinder der Mnemosyne hießen die Musen auch „Mnemoniden". Das biblische „Man" = Manna und der nordische androgyne Mannus, der indische Gesetzgeber Manu, der ägyptische Urkönig Menes, der kretische Urkönig und Gesetzgeber Minos (Sohn des Zeus und der Europa [sic]) und der „Wodansrabe" Munin gehören hierher. Es ist nun beachtenswert, daß der Vater der Musen einerseits der Asengott Zeus, ihre Mutter die Titanidin[2] Mne = mosyne ist, in deren Name sich tatsächlich die Wurzel m.n, die Menschenwortwurzel findet („Bibliomystikon", Bd. 1, S. 44). Mnemosyne selbst wieder war eine Tochter des Uranos, also ein höheres uranisches engelhaftes Wesen. Die Musen sind ebenso die Begleiterinnen des Osiris bei den Aegyptern, des Bakchos (= Jakchos) bei den Griechen, wie Moses der Sänger und Seher Jahveh's ist, der als ein Substitut von Osiris (Isuru) und Bakchos (Jakchos) angesehen werden muß. Ebenso wie Moses, werden die Musen einer Amme, der Eupheme, der Gattin des Pan, zur Aufzucht übergeben. Ursprünglich erscheinen, den 3 nordischen Nornen entsprechend, nur 3 Musen Melete (= Muse der Er-

[1] = Vogelmenschen, Walküren.
[2] Also eine Vormenschenart!

findung, des Genies) Mneme (= Muse des Gedächtnisses) Aoide (= Muse des Gesanges). Später werden neun Musen genannt: Calliope (für Heldenpoesie), Melpomene (für Trauerspiel), Thalia (für Lustspiel), Euterpe (für Lyrik und Musik), Erato (für Minnelied und Mimik), Polyhymnia (für Festkultur), Terpsichore (für Tanzkunst), Clio (für Geschichte), Urania (für Sternkunde und Astrologie), (Minkwitz, Taschenwörterbuch d. Mythologie, VIII. Aufl. Gera, S. 369). Eine besonders heilige Kultstätte für sie war das bergige und waldige Böotien mit seinen Bergen Helikon (daher Helikoniden) und Parnassus und das Bergland von Aonien (daher auch Aoniden). Orpheus brachte ihren Kult dahin. Die Musen liebten es, sich in dichten, uralten Berghainen und Grotten neben Quellen (sowie die Nornen und Walküren!) aufzuhalten. Als solche Quellen werden genannt die Quellen: Castalia, Hippokrene, Aganippe und Libethron. Im allgemeinen waren sie den Menschen sehr freundlich gesinnt und belehrten sie in allen Weistümern und Künsten. Aber undankbare und böse Menschen straften sie hart und strenge. Bei den Römern hießen sie Camönen (vgl. protolinguistische Urwurzel hv.m. hv.m = „Urmensch" in „Bibliomystikon" Bd. I). Meist erscheinen sie in der Gesellschaft des Apollo (= Baldur, Frauja = Christus!), des Bakchos (= Jahveh), der Chariten (Grazien), Nymphen, Sirenen und gottbegnadeter Dichter und Propheten, die bisweilen als ihre Abkömmlinge angeführt werden.

Empedokles nahm zwischen Gott, dem Guten, dem

Theozoon, und zwischen dem Dämon, dem Bösen, dem Dämonozoon, ein Mittelwesen, die Aletheia („Gerechtigkeit“) an, die Gott in seinem Wirken unterstützt, und nannte dieses Wesen Muse (Moyse). Unter „Gerechtigkeit“ ist hier „Artgerechtigkeit“, „Artreinheit“ zu verstehen und diese ist nach Empedokles das Werk der Musen, Engel und Walküren, genau wie es Edda und Bibel schildern! Ihm folgten die „Ketzer“ Carpocrates und Cerinthus. Das ist eine für die Exegese des Pentateuchs und des Buches Exodus, sowie der ganzen Bibel, sehr wichtige Stelle!

Die Musen müssen Wesen mit höherentwickelten Sinnen gewesen sein. Sie wissen und verkünden alles, wie Hesiod sagt, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft[1]. So verherrlichen sie hier die Allmacht, die Siege, Weltgesetze und seligen Lose[2] der Olympier, dort die Großtaten der Menschen, Heroen und Heldengeschlechter. Ihre Gaben pflegen sie den von ihnen geliebten Sterblichen gnadenvoll zu verleihen, ja Hesiod macht die von ihrer Huld Beglückten zu Sprößlingen des Apollo und der Musen (deswegen: „Musaeus“ und „Moyses“ = die „Musensöhne“ „Walkürensöhne“! Apollo heißt daher auch „Musagetes“ = Musenherzog), indem er sagt: „Von dem Musengeschlechte und dem Bogenschützen[3] Apollo stammen die

[1] Deswegen die drei Nornen und die hl. Trinität!

[2] Sie sind wie die nordischen Nornen und Walküren und die biblischen Engel die Künder des menschlichen Schicksals!

[3] Das astrologische Zeichen Schütze bezeichnet die Propheten, religiösen Genies und hohen Priester! Wir haben in Genes den „Bogen = Engel“ = Iris kennen gelernt.

Saitenspieler und Sänger, die auf Erden wandeln, ihnen strömt von den Lippen die Rede mit süßestem Zauber, ihre festlichen Lieder, von dem Ruhme der Väter hallend, scheuchen den Gram aus der frischverwundeten Seele." (Minkwitz, D. Tempel, S. 661.) All das gilt von Musaeus, Orpheus und Moses in höchstem Grad. Und in der Tat erzählt die griechische Mythe, daß Orpheus der Sohn des Apollo und der ersten und höchsten Muse, der Kalliope, der Muse des Heldenliedes, „der Begleiterin und Verherrlicherin erhabener Könige", ist. Daß aber die Musen gleich den biblischen Engeln und nordischen Walküren nicht nur Schützerinnen der Kunst, sondern auch Schützerinnen der arischen Helden und Krieger waren, das beweist der Umstand, daß die kriegerischen Spartaner vor jeder Schlacht den Musen ein Opfer darbrachten. Das erklärt eine merkwürdige Tatsache: die lateinische Kirche hat in ihrem Rituale als einzige griechische Gebetsformel das „Kyrie eleison" beibehalten und noch bis in die neueste Zeit herein war das „Kyrie eleison" der Schlachtruf der arisch-christlichen Heere vor Eröffnung des Kampfes. Der oberste Priester (Erzbischof, Bischof oder Abt) stimmte das erste „Kyrie" an, die Klerisei sang das zweite „Kyrie", der Chor der Ritter das dritte „Kyrie". Mit dem „Kyrie eleison" auf den Lippen hauchten Tausende unserer Ahnen ihre Seelen aus. Das „Kyrie eleison" war meiner Ansicht nach die Anrufung der „Ky-

ria Aletheia", das letzte Stoßgebet zur Walküre, zur Schlachtengöttin! Deswegen sind diese „Kyrie" (z. B. das „Kyrie de Angelis") die erhabensten Musikschöpfungen von überirdischer Weihe. Sie erfassen und erschüttern auch uns noch mit der zauberischen Macht der — Erberinnerung!

Nach dem Vorausgesagten sind wir also berechtigt, zwischen dem biblischen Moses und Musaeus, dem griechischen Seher und Sänger der Urzeit, eine Verbindung herzustellen. Von Musaeus wird berichtet, daß er ein Priester, Seher, Sänger und Verfasser von Reinigungs-, Weiheliedern, Hymnen und Wahrsagungen war. Musaeus wurde auf einem Hügel in Athen neben der Akropolis begraben und über sein Grab ein großes Gebäude, das Moyseion errichtet (Pausanias I, 56). Moyseion heißt aber auch ein Ort in Makedonien (bei Stephanus Byzantinus). Im Dorischen heißt Moysaios auch Moisaios. Die Moisoi waren ein thrakischer Volksstamm, die auch Myser geschrieben wurden. (Strabo, VII, 295.) Die ursprünglich nordische Herkunft des Musaeus steht also nach der Sage im allgemeinen fest. Was seine spezielle Abstammung anbelangt, so wird verschiedenes berichtet. Die meisten halten ihn für den Sohn des Orpheus, mindestens aber für seinen Schüler und geistigen Erben. Homer (Ilias II, 595) und Suidas halten ihn für den Sohn des thrakischen Sängers Thamyris, Herodot (V, 90) für einen Athener und Sohn der Eumolpos und der Selene. Suidas erzählt, daß Musaeus aus Eleu-

iis stammte und der Sohn des Antiphemos, Sohnes des Euphemus, Sohnes des Ekphantes, Sohnes des Kerkyon war, den Theseus niederrang. Seine Mutter war Selene. Er war ein Eposdichter und Schüler des Orpheus, aber um vieles älter. Er schrieb unter anderen das Werk „Hypothekai für den Sohn Eumolpos". Das griechische Wort *YPO-THEKE* aber bedeutet „Testament" „Rathschlag", „Väterliche Ermahnung". Musaeus hat also dasselbe geschrieben wie Moses, nämlich ein „Vätergesetz" („Thorah") oder ein „Vätertestament", ein arisches „Ahnen"- und „Rassengesetz"! Diogenianus (ed. Leutsch und Schneidewin) bringt in prooem. I, 3 folgende entscheidende Nachricht über die Werke des Musaeus: „Bei den Athenern wurde Moysaios, bei den Thebanern Linos geboren, man hält ihn für den Sohn des Eumolpos, und er dichtete (die Werke): „Theogonia" (Entstehung der Götter) und „Sphaira" („Kugel", „Engel"). Nach diesen seinen Schriften, sei alles aus dem Einen entstanden und kehre dahin wieder zurück." Musäus war also wie Moses ein „Monotheist". In den Scholien zu Aristophanes, „Ranae" („Frösche"), 1033 heißt es, daß Moysaios der Sohn des Eumolpos und der Selene war und daß er „Paralyseis" („Auflösungen"), „Teletoi" („Höchste Weihungen der Demeter") und „Katharmoi" („Reinigungsriten") verfaßt habe. Sophokles nennt ihn einen Propheten („Chresmologos"). Als weitere Werke des Musaeus werden angeführt: „Theogonia" (Götter-Entstehungsgeschichte) und „Titanographia" (Geschichte und Beschreibung der Titanen). Mit dem

ariosophischen Schlüssel gelesen ist der Pentateuch tatsächlich nichts anderes als die Geschichte der Götter und Titanen. Nach den Titeln zu schließen, behandeln diese Werke genau dasselbe Thema wie der Pentateuch und die Bücher Mosis: die Kämpfe des Herrn und seiner Engel (Musen) gegen die Vorzeit-Ungeheuer. Pausanias berichtet noch von einem weiteren Werk: „Es gibt ein hellenisches Heldengedicht, „Eumolpia“, das dem Musaeus, dem Sohne des Antiphemos, zugeschrieben wird. In diesem heißt es, Poseidon und Gäa besäßen ein gemeinschaftliches Orakel, die Gäa verkünde ihre Orakel selbst, Poseidon aber bediene sich des Pyrkon als Gehilfen.“ (Pausanias, X, 5, 6.)

Nach einem anderen antiken Schriftsteller (Serv. Vergilii VI, 667), lebte Moysaios nach Orpheus, und glaubten die einen, er sei ein Sohn der Luna (des Mondes), die anderen, des Orpheus gewesen. Es stehe fest, daß er dessen Schüler war, denn Orpheus hätte für Moysaios ein Buch mit dem Namen „Der Mischkrug“ (Krater) geschrieben. Dem Musaeus wird ferner ein „Hymnus an den Dionysos“ zugeschrieben (Theophr., h. plant. IX, 9, 2). Diese wenigen aber entscheidenden Nachrichten zeigen so verblüffende Aehnlichkeiten und Berührungspunkte mit dem biblischen Moses auf, daß ich mich berechtigt fühle auszusprechen, daß Moses und Musaeus ein und dasselbe sind. Wenn man dabei auch nicht an eine Einheit der Person zu denken braucht, indem Musaeus im allgemeinen ja nur einen Musensprößling oder Musenschüler bedeutet, so liegt mir weitaus mehr daran, die Einheit und die

Identität des Werkes und der Lehre, die mit Musaeus-Moses verknüpft sind, festgestellt zu haben.

Für die Einheit der Person würde der Umstand sprechen, daß Musaeus und Moses, wenn man überhaupt historische Forschungen in diesem Falle anstellen will, zu gleicher Zeit gelebt haben. Wenn Musaeus zur Zeit des athenischen Königs Erichtheus lebte, wie antike Quellen behaupten (Marm. Par. cp. 15 p., 105 ed. Hiller), dann lebte er ca. 1370 v. Christus, also zu derselben Zeit, da Moses nach den biblischen Chronisten gelebt haben soll. Doch betone ich, daß ich auf die Historicität beider Persönlichkeiten weniger Wert, als auf den Inhalt und die Gleichheit ihrer Lehre lege, und das wird aber aus den wenigen Sätzen und Anschauungen, die dem Musaeus zugeschrieben werden, völlig klar. Musaeus erzählt z. B., daß der Aither aus dem Okeanos 12 Töchter zeugte, davon bildeten fünf das Sternenbild der Hyaden, sieben das Sternenbild der Pleiaden. Diese 12 Töchter sollen einen Bruder Hyas gehabt und geliebt haben. Als er durch ein Unglück umkam, beweinten sie ihn in großem Schmerze (Schol. Genn. p. 75, 10). Nach anderen Berichten aber waren die Pleiaden, das mächtige Siebengestirn, das für die Seefahrer ein wichtiger Richtpunkt war, die Töchter des Atlas und der Pleione und hätten „Taubengestalt" (d. i. Engelsgestalt) gehabt. Als solche haben sie Zeus genährt, wie es in Odyssee V, 272, XII, 62 erzählt wird. Ferner lehrten Musaeus und Orpheus, daß das All aus der Nacht (Nyx) und dem Tartaros, oder aus dem Aither und dem Hades und aus dem ersten Chaos ent-

standen sei, und von ihm das Wort stamme: Die Göttin der Nacht (Nyx) ist die älteste Gottheit (nach Philod. de piet. 137, 5 p. 61 g). Aristoteles (hist. anim. Z. 6., 563a, 18). hat uns einen noch merkwürdigeren und großartigeren Ausspruch des Musaeus aufbewahrt und er heißt: „Die Dreiheit erzeugt, die Zweiheit vergeht, die Einheit erhält und besteht.“ Das ist das Mysterium der Trinität des Vaters, Sohnes und Geistes, in monumentaler einfacher Größe ausgedrückt!

Und diese erhabene Lehre haben Musaeus und Moses in gleicher Weise von den Musen, den Wahrerinnen der arischen Uroffenbarung erhalten. Daß diese Lehre für alle zivilisierten Völker und deren Religion, Philosophie und Kultur von einschneidender Bedeutung war, das beweist der Umstand, daß Musaeus-Moses den höchsten Ideen das Siegel ihres und der Musen Namen aufgeprägt haben. Denn das griechische Wort Mythos (= Mythe, Sage) und das Wort Mysterium und Missa (= Messe) stammen von Musaeus und den Musen. Und daß diese erhabene Mysterienreligion aufs engste mit dem Jakchos-Jahveh-Kult und dem Musenkult zusammenhängt, das beweist wieder der Umstand, daß die Musen die Begleiter des Jakchos auf seiner Weltenwanderung waren und Jakchos selbst „Myston Keryx“ der „Herold der Mysten“ (Xen., Hell. 2) heißt. Es ist klar: Musen, Musaeus und Moses hängen aufs engste zusammen!

Untersuchen wir den angeblichen Vater des Musaeus, den Eymolpos. Er war der Sage nach ein thraki-

scher Sänger, Sohn des Poseidon und der Chione und zugleich der Begründer der höchsten Mysterien, nämlich der eleusinischen Bakchos- und Demetermysterien. Er bekriegte den vorzeitlichen und finsteren dämonozoischen Gott Erechtheus. Man könnte in Ey = molpos den zweiten Bestandteil „molpos" mit hebr. maleach = Engel oder „Moloch" in Verbindung bringen. Molpos führe ich daher auf das germanische Wort „Molch" = Echse, Salamander zurück. Dieses Wort findet sich in guter Bedeutung im biblischen „Maleach Adonaj", dem „Engel Fraujas", und in schlechter Bedeutung als der Scheusalgott „Moloch" wieder. Die biblischen Engel sind aber mit den antiken Musen, Kuren, Keren und dem Wodansraben „Munin", den Meer- und Wasser-Minnen identisch. Auch der weissagende Zwerg Mimir gehört hierher. Eine Amazone hieß Molpodia (Plut. Thes. 27), ferners heißt „Molpe" auch eine Sirene (!) in den Scholien des Apollonius Rhodius (ed. Schäfer). Der Name „Molpos" kommt als Männername auf ephesischen und karischen Münzen vor.

Dem Eymolpos wird die Stiftung der eleusinischen Mysterien zugeschrieben. Darnach hieß in Athen das vornehmste Priestergeschlecht die „Eumolpiden". Der oberste dieser Priester hieß „hierophantes". Es war die Aufgabe dieser Mysterienpriester über das urheilige Götter- und Priesterrecht zu wachen und jede Verletzung der Mysterien oder dieses offenbar rassereligiösen ariosophischen Rechtes, strenge zu ahnden. Das griechische Wort Molpe bedeutet soviel wie „poetischer Gesang", „Rei-

gen", „Tanz" und hängt mit dem griechischen Wort „m e l-p o" = „singen" zusammen. Dabei sind wir bei der Muse M e l p o mene angelangt.

Schon H e s i o d, Theogonie, 77, führt unter den Musen M e l p o m e n e auf. Sie wird efeubekränzt und mit tragischer Maske dargestellt und gilt später als die Muse der Tragödie, des höchsten und sittlichsten Schauspieltypus! Bezeichnend ist, daß der Epheu dem Bakchos, das ist dem biblischen Iakchos oder Jahveh heilig ist. Eumolpos, der mythische Vater des Musaeus ist sinn- und wesensverwandt mit M e l p o m e n e, Melpomene aber hängt mit dem biblischen Maleach-Adonai = Jahveh = Iakchos ebenso enge zusammen, wie Musaeus mit Moses. Nach einer Sage stammen von M e l p o m e n e und A r c h e - l a u s („Volk der Arche" vgl. Bibliomystikon IV, Gen. I, 1!) die geflügelten S i r e n e n ab! A r c h e l a u s war nach A p o l l d. II, 1, 5 ein Sohn des Aigyptos oder des E l e k t r y o n und der A n a r o. E l e k t r y o n aber ist der Sohn des Perseus und der Andromeda und mit dem Blitzvogel A l e k t o r verwandt, demnach ein Elektrozoon, ein Engel, eine Walküre.

Wir kehren nunmehr zum Ausgangspunkt unserer Untersuchung, zu dem biblischen Moses zurück und werfen die Frage auf: Was war Moses? Nachdem, was ich im Vorstehenden vorgebracht habe, kann ich antworten: M o s e s w a r k e i n g e w ö h n l i c h e r M e n s c h i n u n s e r e m S i n n, s o n d e r n n o c h e i n H o m i n i d e, e i n M u s e n- o d e r W a l k ü r e n s p r ö ß l i n g, e i n v o n „E n g e l n" (I s s u r i) G e z e u g t e r.

Meine Beweisgründe dafür sind:

1. Seine Lehre, die arische Uroffenbarung ist.
2. Seine Abstammung von elektrozoischen Hominiden.
3. Sein Leben und Wirken, wie es uns der Pentateuch schildert.
4. Die Bibel selbst und alle Bibel-Exegeten, die die Bibel esoterisch, anagogisch und mystisch ausgelegt haben. Die Bibel selbst legt davon Zeugnis ab, betrachten wir nur den Stammbaum Mosis:

Der göttliche Adam
|
Seth
|
Noe
|
Sem
|
Arpharad (= nordisch Oervandil, griech. Orpheus)
|
Heber (= Kabiros)
|
Jakob (= Israel = Issuru-el)
|
Levi

Gerson — Caath — Merari

(Caath:) Amram — Isar — Oziel

(Amram:) Aaron — Moses (Musäus) — Maria

(Isar:) Core

(Oziel:) Misael

Er stammt aus der Rasse der Sethiten, die vom „göttlichen Adam“ stammen. Ferners hat er die „musischen“ Ahnen: Arphaxad (Orpheus), Heber (Kabiros), Jakob (Issuru-el), Caath (= „Geduld“, „Mahlzähne“ nach Onomastica), Amram (= „Meteor“ (!) „hohes Volk“).

In seiner Verwandtschaft kommt vor: Isaar = Issuru, Oziel = Ozi-Engel, Iesos-Engel, Isis-Engel und Core = griech. Kore = Walküre. Misael bringt uns völlig Licht, denn Misael ist nach Dan. I, 6 einer der drei Engel, die mit Daniel in der Affengrube zur Theriomachie verurteilt wurden. Die drei Engel hießen hebräisch: Misael, Ananias, Azarias. Azarias = Issur + Ja wird allgemein als „Feuer-Engel“, „Blitz-Engel“ (also als ein Elektrozoon) gedeutet. Alle drei standen mit Daniel (nach Dan. I, 7) unter einem „praepositus eunuchorum“, der offenbar dieselbe „Hofwürde“ hatte wie Putiphar, nämlich das Amt eines „Bastardierungs-Direktors“.

Moses wächst auf in der Wüste, in jener Gegend wo die Engel und Elektrozoa am häufigsten vorkommen, bei Jethro-Raguel = Issuru-Raguel, und „heiratet“ sogar ein solches Elektrozoon, die Sephorah, was hebräisch soviel wie „Vogelmensch“, nach Onomastica 178: „Charite“ bedeutet! Er hat eine schwere Zunge und „lallt“ wie alle Orakelwesen. (Ex. IV, 10.) Onomastica, p. 14 exegesieren Moses mit: „palpator“ = „Anstoßender“ (mit der Zunge), „Stammelnder“! Um sein Haupt lodern Strahlen-Hörner wegen seines Beisammenseins mit dem „Logos des Kyrios“. (Ex. XXXIV, 29; Vulg.: cornuta erat facies ex consortio Sermonis Domini. Sept. richtiger: dedoxastai e

opsis toy chromatos toy Prosopoy; „es war verklärt sein Antlitz von den Strahlen des Phanu(el“). Er wird von den Vätern allgemein als Vorläufer und Prototyp Christi angesehen, muß also auch ein „Gottmensch“, ein Elektrozoon gewesen sein.

Die Aegypter berechneten ihre Zeitrechnung nach dem Erscheinen des Phönix, der sich immer nur alle Jahrhunderte zeigte. Zur Zeit, da man den Auszug der Israeliten von Aegypten ansetzt, war auch ein „Phönix“ aus Aegypten ausgezogen.

Moses wird in der Bibel selbst ein „Gottmensch“ genannt. (Deut. XXXIII, 1; Vulg; homo Dei; Sept.: Anthropos theoy. Mas.: is ha = Elohijm.) Er wird in Ex. VII, 1 direkt als „Gott“ über den Pharao eingesetzt.

So phantastisch mir die Sache auch im Anfang schien, es ist doch das Richtige: Moses ist — ein „Musaeus“, kein gewöhnliches Menschenkind, sondern das Kind einer Muse, eines Engels oder einer Walküre!

Exodus III–V: Das Theozoon erscheint Moses im „brennenden Dornbusch“ und gibt ihm den Auftrag, mit Aaron zum Pharao zu gehen und die Erlaubnis zum Auszug aus Aegypten zu verlangen.

In der Wüste zeigt sich dem Moses eines Tages eine strahlende Engelerscheinung, die einem brennenden und nicht verbrennenden Dornbusch gleicht und ihn auffordert, mit

Aaron den Pharao zu überreden, daß er Israel aus Aegypten ziehen lasse. Der „Brennende Dornbusch", aus dem Gott zu Moses spricht, ist ein Engel, ein Elektrozoon. Denn Philo Alexandrinus schreibt ausdrücklich noch „exhortatio in gentes": „Aus dem Dornbusch erschien eine eigenartige schöne Erscheinung, nichts Sichtbarem ähnlich, ein völlig göttliches Abbild, das im hellsten Lichte erstrahlte, so daß Moses die Götter-Erscheinung genau sehen konnte, wollen wir sie Engel nennen." Auf die Frage Mosis, wer die Erscheinung sei, erhielt er die Antwort: „Ich bin der (od. das) Seiende" (**Ex. III, 14**). Schon Justinus, exhortatio in gentes sagt zu dieser Stelle, daß Gott damit andeuten wollte, daß er zum Unterschied von den falschen Göttern der wahre und echte Urgott ist, der ewig bestehen und leben wird. Auch das ist keine der Bibel allein eigentümliche Gottesauffassung, denn auch Pindar sagt (in Pythiis, hymnus 2): „Gott ist dasjenige, das Anfang, Mitte und Ende alles Seins in sich einschließt!" Er ist das Urwesen aller Wesen, ihr Anfang und ihr Ende oder wie Christus-Frauja sagt: „Alpha und Omega" und „Er ist der, der da ist, war und sein wird". (Apoc. I, 8.)

Der „brennende Dornbusch" heißt hebr.: seneh, Sept.: batos, Vulg.: rubus. Das griechische Wort batos bedeutet „Dornbusch", aber auch eine „stachelige Rochenart". (Bei Aristoteles, hist. anim. II, 13.) Doch noch interessanter wird die aufgenommene Spur, wenn wir die Koseform von batos, nämlich batalos, verfolgen. Batalos bedeutet nach Pape, Wörterbuch der griech. Eigennamen, Braunschweig 1884, III. Aufl., I. Band, S. 201:

„Zwerg“, „Aerschling“, „Buhle“ (vgl. auch Meinecke, fragm. comica graeca, III, 32). Es ist also unter h. „seneh“ = griech. batos keineswegs ein harmloser „Sennestrauch“, sondern ein vorsintflutliches Wesen, ein Engel, ein den Elektrozoa verwandtes oder gleich geartetes Wesen zu verstehen. Auch die etwas indecent klingende Uebersetzung „Aerschling“ ist ein wichtiger Fingerzeig. All diese archaistischen Wesen trugen noch deutliche Merkmale ihrer Saurier-Abstammung an sich und hatten wegen des stark entwickelten Lendengehirns ungemein starkentwickelte Hüftengegend und Steotopygie. Alle Jupiter- und Schützegeborene haben ebenfalls starke Lenden und wegen des stark entwickelten Os sacrum (sic!) und Solarplexus höhere, bisweilen geniale und göttliche Intuition! Besonders die geflügelten Hominiden mußten schon aus flugtechnischen Gründen und wegen der entsprechenden Schwerpunktlage starke schwere Hinterteile haben, wie dies z. B. beim Inguanodon noch deutlich zu merken ist. Bringt man griech. Batos mit dem hebr. in der Bibel häufig vorkommenden Batulah zusammen, so wird die Sache noch klarer, die Batuloth werden gewöhnlich mit „zarten Mägdlein“. „Jungfräulein“ übersetzt und decken sich mit den griechischen Korai und den germanischen Walküren, oder lautlich mit den neuhochdeutschen Butzen-Männchen und Butzen-Weibchen. Das niederdeutsche butt hat die Bedeutung „kurz“, „dick“ (!). Butz hängt aber auch ebenso wie das griech. batos mit Lichterscheinungen zusammen, denn noch heute werden die Meteore und Sternschnuppen „Lichtbutzen“ genannt. Im Mittelhochdeutschen heißt das Wort:

butze, im Althochdeutschen: pouz. Im Langobardischen (Lex Rothari) kommt es in einer hochinteressanten Kombination, die offenkundig mit den Wal-küren zusammenhängt, in dem Worte „wala-pouz", als Butzen-Vermummung vor. („dum quis alienum furtivum vestimentum induit, aut si caput latrocinandi animo aut faciem transfiguraverit". Schade, Alth. Wörterbuch, Halle 1882, S. 1080.) Uebrigens kommt der „Butz" noch in dem neuhochdeutschen „Potztausend" vor! Daß mit diesen Wesen auch Zauberei und Magie enge verbunden ist, ergibt sich daraus, daß noch Luther in seinen Schriften von einer „Frau Puzze" als einer geheimnisvollen Zauberin spricht.

Man kann hier bei batos (batalos) ganz gut an die berühmten, geheimnisvollen phönizischen Baityloi = Zwergengötter und die in der Bibel so oft vorkommenden batulot denken. Es muß sich um eine kleinere, fliegende und leuchtende Elektrozoa-Art handeln, denn das griech. Wort Baitylos bedeutet auch „eine Art von Himmel gefallener Meteorsteine". Ich erinnere, daß Amram, der Vater Mosis als Abkömmling eines „Meteorenvolkes" gedeutet wird. „Laos meteoros" steht in Onomastica.

Die Zwerge erscheinen auch meist als Feuergötter. So Hephaistos, der griechische Feuergott und der ihm adäquate ägyptische Ptah, der übrigens auch lautliche Beziehung zu batos, mehr noch aber zu den phönizischen Pataiken und dem griech. pithekos = Affe hat. Man könnte vielleicht sagen, daß die Baitylen die weiblichen, die Pataiken die männlichen Butzen waren. Man ver-

gleiche dazu auch den griech. Ptoos, Sohn des Athamas (Adam)! und der Themisto, ferners Apollo Ptoos und die Kabiren! Diese geflügelten Zwergwesen leben noch in der gotischen und barocken Kunst als Putten, kleine geflügelte Amoretten und Engel fort, und es ist besonders auffallend, daß gerade bei den mittelalterlichen „Oelberg“-Darstellungen die Engel, die den betenden Christus trösten, stets als auffallend kleine geflügelte Zwerge dargestellt werden. Z. B. in der schönen Oelberg-Skulptur neben dem Ueberlinger Dom. Auch das kleine Jesuskind in der Krippe wird bisweilen als eine geflügelte Amorette dargestellt. Man versteht jetzt auch, warum auf den altchristlichen Katakomben-Bildern die geflügelten Amoretten so häufig vorkommen.

Eine altdeutsche Glosse erklärt die vom „brennenden Dornbusch“ ausgehende Feuererscheinung mit louc = Lohe. Ein ähnliches Wort Lauh-moni verwendet schon Ulfilas für „Blitz“, noch heute wird im Oesterreichischen für blitzen „louchazen“ gesagt. Also auch von dieser Seite her kommen wir zu einem interessanten Resultat, indem wir in „Louc“ den altgermanischen Gott Feuergott Loki und ein vorzeitliches Elektrozoon finden. Dazu kommt nun noch als besonders überzeugend die gnostische Exegese der Doketen die den Dornbusch ganz palaeanthropologisch als den „dunklen Aër“ auffassen, der von oben nach unten von den „Licht-Ideen“ (griech. idea = ahd. itis = Walküre), durchwandelt wird. Dementsprechend fassen die alten Kirchenväter den Dornbusch auch als das „Fleisch“, als die „niedere Menschlichkeit“ auf, in der sich

das Feuer und Licht der Gottheit bisweilen inkarniert. Gott selbst spricht dies gerade bei seiner Erscheinung im „Dornbusch" klar und deutlich mit den Worten aus: „Ich bin herabgestiegen, um mein auserwähltes Volk zu retten" (**Exodus** III, 8).

Aus all dem ergibt sich, daß der Dornbusch kein Strauch, sondern ein vorzeitliches nicht allzu großes, geflügeltes Lebewesen war, von dem Blitzfeuer ausging, also ein Elektrozoon. Den schlagendsten, weil urkundlichen Beweis, liefern dafür wieder die altgermanischen Uebersetzungen. Denn diese übersetzen batos mit: „aihva-tundi" = „Pferde-Zunder"[1], leuchtendes (Walküren-)Roß und eine althochdeutsche Glosse sagt schlankweg für batos: „uurm", uurm-chuni", d. i. „Drache" oder „Drachenart" (Steinmeyer-Sievers, l. c. 55). Noch im heutigen Neuhochdeutschen werden die in den Alpen bisweilen vorkommenden, allerdings sehr seltenen Reste solcher Drachen bezeichnet mit: Tazzelwurm, Springwurm, Stollwurm, Lintwurm usw. Onomastica sacra, 181 exegesieren batos mit „misos", Bathoy-el mit „parthenos ischyra" (= starke Jungfrau). Nach Etymologicon magnum ist battalos nach Auffassung der Alten ein „Weichling" („malakos" = Moloch), ein „bdelyron", also etwas Scheußliches (aischron), Lasterhaftes und kommt von einem „Flötenspieler" Battalos her.

Kanaan, das verheißene und gelobte Land, das Gott

[1] Vgl. den geflügelten, rosseartigen Peg-asus in Gen. XIV.

zur Heranzüchtung eines reinen, rassen- und geistesstarken Volkes ausgewählt hatte, ist seiner natürlichen Beschaffenheit nach ein hochgelegenes Land, das wie ich schon an mehreren Stellen bemerkt habe, noch bis in die historischen Zeiten hinein verhältnismäßig stark von Elektrozoa und Dämonozoa bewohnt war. „Niemand kann diese Mysterien erfassen, als allein der vollendete Gnostiker (d. h. Ariosoph). Das ist das schöne und gute Land, von dem Moses sagte: Ich werde euch in ein schön und gut Land führen, in ein Land, das überquillt von Milch und Honig.“ Kanaan ist demnach ein Land der hohen himmlischen Götter im Gegensatz zu dem in der Niederung gelegenen versodomitisierten und rassevermischten, verafften Aegyptern. Das so zu exegesieren ist, das ergibt sich klar aus **Exodus** III, 8, wo Gott dem Moses und seinem Volk alle die niedrigen und entarteten Anthropozoa und Dämonozoa-Arten des hl. Landes zur Ausrottung in die Hand gibt. So, und nur auf diesem Wege mußte die ganze Erde von diesem Echsen-, Drachen- und Affenungeziefer gesäubert werden, um dem höheren und heroischen Menschentypus Raum zu geben. Deswegen interpretieren Onomastica: „Chanaanäer“ mit: „Händler“, „Armselige“, „Mischlinge“, „Niedrigkeit“. Die Pherezäer mit: „Getrennte“, „Ohne Mauer“. Eväer mit: Wildmenschen. Nur die Amorrhäer werden mit: „Mutter, mein Licht“ gedeutet. Denn allein die Amorrhäer waren ein ursprünglich heroisches Volk.

In **Ex.** III, 14 etymologisiert (hebräisch) Gott selbst den Namen Jehovah und sagt: „Ich bin der Seiende“. Jah-

veh[1] (od. Jehovah) ist mit Adonaj (= Adonis), mit dem Liebesgott Kyrios = got. Frauja identisch. Aus dieser Gleichung ergibt sich ungezwungen, daß Frauja-Christus einen erotischen, mit Liebe zusammenhängenden Gott darstellt. In dem Namen Gottes selbst liegt also schon die Thorah, d. i. sein hochheiliges Art- und Reinzucht-Gesetz angezeigt. Denn der Inhalt seiner ganzen Lehre und seiner Religion und seiner Mysterien ist: Reine Liebe, Reine Minne.

Ex. IV, 1ff. Das Elektrozoon oder Gott unterrichtet Moses in Materialisations- und Transmutationskünsten, damit es ihm gelänge, den Pharao durch Zauberkünste und Magie zu veranlassen, Israel freizugeben. Wenn Moses seinen Stab zur Erde neigt, entsteht ein Drache, hebt er ihn in die Höhe so ist er wieder ein Stab. Diese magische Handlung hat aber einen höheren, ariosophisch-esoterischen Sinn: Der Stab, lat. virga (griechisch rhabdos) ist Symbol des Phallus. Die Zeugung nach abwärts ergibt Affen und Unholde, die Zeugung nach aufwärts gibt ewig grünende und blühende Reiser und Geschlechter hoher Art! Der Zauberstab Mosis ist daher ein Sinnbild der Menschheitsentwicklung, denn tiefsinnig meint Nicolaus v. Lyra: „Der Stab[2] ist das Zeichen der Fürstenwürde, zuerst waren die „Israeliten" (wie

[1] Bachofen findet den Namen Jahveh in dem griechischen Jubelruf „Evoe", mit dem Jakchos-Dionysos in den eleusinischen Mysterien begrüßt wurde, wieder!

[2] = hebr. mateh = lat. virga, frutex = got. hrugga, volus. Vgl. auch Tannhäusers Stab!

schon ihr mit el = Engel, Gott zusammengesetzter Name sagt) höhere Wesen, Engelwesen. Als sie aber nach Aegypten dem Affenland und dem Land der schwarzen Vormenschen hinabgestiegen waren, und der Stab sich zur Erda (Gäa), nach abwärts neigte, wurden sie zu einem Drachen[1]-gezücht. Aber Moses hat den zum Drachen gewordenen Stab wieder gegen Himmel erhoben und denen, die mit ihm zogen, wieder die höhere göttliche Würde zurückgegeben.“ Diese Deutung scheint auf den ersten Blick weit hergeholt und gekünstelt und doch ist sie richtig und kann belegt werden durch Ulfilas, denn er übersetzt griech. rhabdos oder lat. virga mit volus = Phol, Phallus!

Ex. IV, 22: Gott nennt Israel seinen „Sohn“ und seinen „Erstling“. Für Erstling steht lat. primogenitus, griech. protokos, hebr. bakar. Es bedeutet also Israel eine Gott, d. i. dem Elektrozoon, nahestehende Rasse. Es sind hier natürlich nicht die heutigen „Juden“, sondern die praehistorischen Asinge, die von den Issuri, den Göttervögeln, den Aesir, den Asen abstammenden heroischen Menschentypen gemeint. Daß dem wirklich so ist, das beweist die Ansicht des Gnostikers Justinus, der behauptet, daß Israel ein mit der Edem identisches Engelwesen der Vorzeit ist, von der alle anderen Engel abstammen. (Pseudohippolyt, of V, 26.) Diese Edem oder Israel ist auch mit der Echidna in der herodoteischen Fa-

[1] hebr. nachasch = griech. ophis = lat. colubrum = got. vaurms. „Drachengezücht“ nennt die entarteten Juden auch Jesus!

bel identisch. Mit dieser Echidna, einem Anthroposaurier, zeugt Herakles eine halbgöttliche Nachkommenschaft.

Exodus V, 3ff. Laßt uns, so spricht Moses zu Pharao, in die Wüste ziehen, damit wir unserem Gott opfern können und uns nicht Pest und Schwert umbringe. Die höheren Hominiden-Arten in der Urzeit mußten die harten Entbehrungen der Eiszeit durchmachen, um nicht demselben Schicksal zu verfallen, das die Dämonozoa und Anthropozoa ereilt hatte, die in den subtropischen und tropischen Erdstrichen ein bequemes und üppiges Leben führten, aber durch fortgesetzte schrankenlose Mischung und durch den Mangel jeglichen zuchtwählerischen Daseinskampfes in immer tiefere Tierheit hinabsanken, Affenmenschen, Menschaffen oder Affen wurden oder wie die riesenhaften Saurier überhaupt aus der Fauna der Erde verschwanden. Aber die wohltätige Schule der Not wirkt auch heute noch rassenzüchterisch, und Cyrillus (l. I, de adoratione in Spiritu) spricht die große eugenetische Wahrheit aus, die wir auch in der Jetztzeit wieder predigen, daß die Städte und bevölkerten Gegenden der Erde, die Brutstätten der Vermischung, des Tschandalentums und aller Entartung sind, in denen es der höheren und heldischen Rasse unmöglich wird, zu wohnen und zu leben. Selbst dem Dümmsten wird es klar, daß in Europa eine neue Zeit angebrochen ist, daß die Städte u. die mit ihnen verbundene Stadtkultur dem langsamen aber sicheren Untergang verfallen sind, und daß, so wie in den Urzeiten, die heldischarische Rasse aus diesen Städten wieder in die Einöden und Wüsten fliehen muß, um ein neues und schönes Menschengeschlecht ungestört und

rein herauszuzüchten. Sie muß wieder fliehen aus dem Aegypterland und hinaufziehen auf die Höhen des einsamen, unzugänglichen Sinai-Berges des heiligen Artgesetzes und der heiligen Asengötter.

Exodus VI-X: Genealogie Mosis. Moses erzwingt durch die „ägyptischen Plagen" den Auszug.

In **Exodus** VI wird ein Stammbaum des Moses gegeben, offenbar um seine übermenschliche, elektrozoische Natur und seine magische Zauberkraft zu erweisen. Denn unter seinen Ahnen bedeutet Phallu **(in Ex.** VI, **14)** nach Onomastica einen „Wundertäter", Amram **(Ex.** VI, **18** der angebliche Vater Mosis) „Hohes, erhabenes Volk" und auch — die Ambrosia der Griechen, die Amrita der Inder, und Gymir = die Norne und Walküre, St. Kümmernis der nordischen Völker! Die von den südlichen sexualdämonischen Völkern so heiß begehrte und höher als Gold geschätzte „Ambrosia" — war die nordische Walküre. Das nordisch-heroische Weib ist es im Grunde unter veränderten Verhältnissen heute noch! Wenn von diesen, dem Moses zunächststehenden Ahnen Lebenszeiten angegeben werden, so überschreiten sie immer 100 Jahre, ein Zeichen, daß es sich nicht um gewöhnliche Menschen, sondern um halbgöttliche Wesen handelt.

Exodus VI, **19:** Nach all dem können wir unter den Ahnen des Moses in Mahal ein dem biblischen Engel Michael, dem nordischen Michel = dem „Großen" ver-

wandtes Wesen, in Merari, die griechische Moiren, die nordischen Mahren sehen.

In Ex. VI, 21 wird Nepheg mit „Reif“, „Feuerkohlen“ oder „Verführung“ von den Onomastica exegesiert, und das elektrozoische Wesen klar durch die Polarität von Kälte- und Wärmestrahlen, Todes- und Lebensstrahlen ausgedrückt. Nephegs Bruder ist Core = griech. Kore (also eine Walküre). Nepheg und Core stammen von einem Isaar = Issuru. Oziel und Misael (Ex. VI, 22) sind durch = el als Engelwesen ohnehin gekennzeichnet und kommen, wie ich oben nachgewiesen habe, bei Daniel direkt als solche genannt vor. Naason (**Ex. VI, 23**) wird als „starker Augure“ interpretiert. Naas ist aber = Otter, Pagu.

Dann erscheint eine Elisabeth in **Ex. VI, 23** = „Sättigung meines Gottes“, „Schnur meines Gottes“.

Die von Core abstammenden Coriten (**Ex. VI, 24**) sind wohl nichts anderes als die in den Mysterien und Mythen der Griechen so oft vorkommenden Koyreten. Von den Söhnen Core's ist in Aser das Issuru, in Elkan das griechische Halkyon zu erkennen. Phutiel in **Ex. VI, 25** ist schon durch = el als Engel determiniert und wird gedeutet mit „Abirrung Gottes“, „Aberration Gottes“. Phinees (ibid.) bedeutet „Augurium“. Alle diese Deutungen stammen nicht von mir, sondern aus den Onomastica. Und Aaron, der Bruder des Moses, ist lautlich und sachlich dasselbe wie der griechische Acheron, nach Hesiod, Theog. 340 ein Urwelt-Ungeheuer, ein Dämonozoon, ein Sohn des Okeanos und der Thetis, also noch eine

Art Anthroposaurier. Man versteht jetzt, warum er Moses bei seinen Zauberkünsten assistiert und später „oberster Priester“ wird.

Exodus VII: Moses und Aaron zeigen vor dem Pharao ihre Zauberkünste mit dem Stab. Doch das imponiert dem Pharao nicht, da die Dämonozoa dasselbe vermögen. **(Ex. VII, 11.)** Die Dämonozoa heißen griech. pharmakoi, lat. malefici, ahd.: cauculara = Gaukler. Gaukler hängt aber mit Gigas = Gigante, Riese zusammen und wir verstehen nunmehr, warum auf den St. Kümmernis-Bildern auch immer der „Gaukler“ oder „Geiger“ = Gigas, Gigante, Riese, Vormensch erscheint.

Was sich vor dem Pharao abspielt ist ein Kampf zwischen guten Elektrozoa und bösen Dämonozoa, zwischen guten und gefallenen Engeln. Die „Zauberer“, die in **Exodus** VII, **11** erwähnt werden, hießen nach dem 2. Brief an Thimotheus III, 8: Jannes und Mambre. Palladius erzählt bezeichnenderweise, daß diese beiden in „Gärten“ (= „Paradiesen“) begraben seien, in welchen sie sich während ihres Lebens eifrig der „Baumzucht“ hingegeben haben. An derselben Stätte trieben sich noch zur Zeit des hl. Macarius (Vita S. Macarii) Dämone, d. i. offenbar Tiermenschen herum, welche dem seligen Einsiedler sehr heftig mit erotischer Versuchung zusetzten. Ueber Jannes und Mambre (= Minerva. Vgl. die „Eiche-Mambre“ = Ogyges-Eiche oder Terebinthe in Genesis) habe ich schon in Bibliomystikon IV/1 und IV/2 des öfteren gesprochen. Es sind Elektrozoa oder Dämonozoa.

Ex. VII, **20.** Es folgen nun die ägyptischen Plagen. Wer

in den Berichten über die 10 ägyptischen Plagen mit Hilfe des von uns gegebenen Schlüssels der Geheimsprache liest, der wird unschwer von selbst finden, daß es sich hier um eine Verwirrung der Urweltfauna durch Vermischung der niederen Formen mit den höheren Formen der Anthropozoa und Theozoa handelt, die zugleich mit dem massenhaften Aussterben oder dem Herabsinken ganzer Arten auf eine niedrigere Entwicklungsstufe verbunden war. In der Tat behauptet auch der arabische Gnostiker Monoimus, daß die 10 ägyptischen Plagen allegorische Symbole der Menschwerdung seien. (Pseudohippolyt, VII, 14, wörtlich: „tes ktiseos allegoroymena symbola“.)

1. Plage: Die Wasser (= Wasser-Anthroposaurier) verwandelten sich in „Blut“ und wurden faul, und „Blut“ war in allen „Hölzern“ und „Steinen“. „Wasser“, „Blut“, „Hölzer“ und „Steine“ sind bekanntlich Geheimworte für verschiedene Anthropozoa-Arten. Die Masorah hat für „Faulwerden“ das Wort ba'asch, was auf die zwergartigen bazaati hinweist. Dies würde also darauf schließen lassen, daß sich tertiäre Anthropozoa und Elektrozoa in spätere Zwergformen umgewandelt haben. Die Väter deuten dieses dadurch an, daß sie diese Plage als gerechte Strafe für die verschiedenen Schandtaten hinstellten, die die Aegypter an den israelitischen „Knäblein“ (= Zwergen, Eroten) verübt haben. Deswegen sagt auch Apocalypse XVI, 6: „Gerecht bist Du, o Herr, der Du denen, die das „Blut“ der Heiligen und Propheten vergossen haben, Blut zum Tranke gabst.“ Modern ausgedrückt:

Auf die riesenhaften Formen folgten nunmehr Zwergformen. Dem entspricht auch die astrologisch erschlossene Entwicklung der Menschwerdung. Die alten Aegypter stellen die Behauptung auf, daß die Entstehung des Menschengeschlechtes und die große Wassersauriersintflut im Zeitalter des Sternbildes Krebs stattgefunden haben, und beginnen daher ihre Zeitrechnung mit der Periode, da der Frühlingspunkt der Sonne (21. März) in das Sternbild des Krebses fiel. Krebs aber bedeutet die Herrschaft der Wasser-Saurier. Auf Krebs folgt im Sinne der Praecession des Frühlingspunktes Zwillinge, die die Zwerge bedeuten.

Ex. VIII, **1 ff.:** 2. Plage: Aus den „Wassern“ entstanden „Frösche“ in unermeßlicher Zahl, die alles überschwemmten. Dazu hat Theodoret eine interessante Exegese, indem er meint, diese Plage sei die gerechte Strafe dafür gewesen, daß die Aegypter die „hebräischen Knäblein“ in das „Wasser“ warfen, d. h. die Zwergformen mit Anthroposauriern bastardierten. Denn die „Kinder“ seien in ihrem Aeußeren und in ihren Bewegungen beim Schwimmen den Fröschen sehr ähnlich gewesen. Diese „allegorischen“ Deutungen werden durch die Anthropologie und Paläo-Anthropologie Altägyptens bestätigt. Denn Kollmann stellt aus den unteren Gräberschichten eine ganz auffallende Ueberschwemmung Aegyptens mit Zwergen fest, und kaum in einem zweiten Lande werden soviele Zwergstatuettchen (Pataiken, Bes- und Ptah-Zwergskulpturen) gefunden, als gerade in Aegypten. Auch Herodot be-

richtet von dem obszönen Zwerg-Kult der Aegypter, der sich übrigens bei den Juden bis auf den heutigen Tag noch erhalten hat. Denn Zwerge gelten den Juden noch heute als „heilig" und glückbringend. Der Grund dieser Verehrung ist in der Erotik zu suchen. Denn alle Quellen berichten, daß diese Zwerge propter magnitudinem membri virilis so eifrig gesucht und verehrt wurden. Die Amoretten, Putti und Eroten der späteren Zeiten sind ein Nachklang dieser sexuellen Verirrungen.

3. Plage: Es entstanden Schwärme von Kinijm (Sept. sknipհes = Vulg. sciniphes), was teils mit „Mücken" teils mit „geflügelten Ameisen" übersetzt wird. Zu kinijm könnte man auf dem Umweg über die griechischen Worte [1], zu ahd. swana, mhd. swan = nhd. Schwan kommen und darunter „Schwan-Menschen",

[1] Vgl. griech. Kyknos = Schwan, geflügelter Anthroposaurier mit langem Hals, zweibeinig und geflügelt. Einesteils wird Kyknos als Sohn des Ares und der Pelopia angesehen und von Herakles getötet (Hesiod, scutum Heraclis, 57 ff.). Andererseits wird er noch bezeichnender als Sohn des Poseidon und der Kalyke (Pindar, Olympiae, II, 82) ausgegeben. Kynaitheus ist ein Beiname des Zeus (Lycophron, 400), Kynnaios des Apollo, Kynnos der Bruder des Koios, Koios aber ist der Sohn des Uranos und Gaea, Vater der froschgestaltigen Leto (= lat. Latona = germ. Hludana und Hulda (Holle) (bei Stephanus Byzantinus), Kyna ist eine Amazone, oder eine athenische Hetäre (bei Aristophanes), ferners Kinnaris ein Kuppler (!) und Kinyras von Cyprus (!) (equites 765).

„Schwan-Maiden“, geflügelte Hominiden verstehen. Dadurch würden sich die redenden, singenden und weissagenden Schwäne der alten Mythen ungezwungen erklären. Hesychius versteht unter den kinijim gelbe Tiere mit vier Flügeln. Albertus Magnus erklärt (1, 16, de animalibus) noch deutlicher mit: „geflügelte Wurm-Art“ oder Drachen-Art. Jedenfalls war es eine kleinere geflügelte Hominiden-Art, die den Menschen wegen ihrer Beweglichkeit besonders lästig wurde, denn Cornelius a Lapide bemerkt, daß die Plage die Folge der „Lehm“-Arbeiten der Issuri, d. i. eben der geflügelten Hominiden war. Es läßt sich nämlich leicht begreifen, daß eine Bastardierung von Anthropo-Flugsauriern mit Anthropo-Landsauriern geflügelte Menschenformen ergeben habe. Für eine derartige Mischung spricht auch die Wendung in **Exodus** VIII, 29, wo gesagt wird, daß diese Plage den „Finger der Elohim“ erkennen lasse[1]! Vulgata sagt: „sciniphes .... digitus Dei est hic“! Die aramäische Version hat deutlicher: „Von dem Gottesantlitz (d. i. von den Engeln, den Issuri, den geflügelten Elektrozoa) geht diese Plage aus.“ Es ist nun sehr interessant, daß Schuré (Die großen Eingeweihten, Lpz. 1922, S. 43) von den lemurischen Priestern in

[1] Mas.: 'ezba' elohijm = Sept.: daktylos theoy = Vulg. digitus Dei. In Gen. XLVI, 16 kommt als Sohn God's ein Esebon vor. Vgl.: Hyssopos und die Hesperiden! Dann ahd. wahsa, wehsa = ang. uoehs und uaeps = nhd. Wespe! Auch „daktylos“ gäbe einen guten Sinn, wenn man an eine Pterodaktylos-Art denkt.

Aegypten schreibt: „Sie hatten die Gewohnheit in ihren Tempeln ungeheure Schlangen[1] und Pterodaktylen zu halten, seltene Ueberbleibsel antediluvialer Tiere, die sie wie Götter anbeten ließen und die der Schrecken der Menge waren. Diesen Schlangen gaben sie das Fleisch der Gefangenen zur Nahrung“ (ist im erotischen Sinn zu verstehen).

Ex. IX, 1ff.: 4. Plage: Diese besteht in der Entstehung ungemein lästiger Flugwesen, oder Flugechsen, die in der Masorah: arob, in der Septuaginta: teils koinomya, teils kynomya, in der Vulgata: musca heißen. Durch das griechische kyn = Hund verleitet, übersetzen die meisten Exegeten mit „Hundsfliegen“. Diese Uebersetzung läßt sich insofern rechtfertigen, als schon Philo Alexandrinus (de vita Moysis) bemerkt, Hund und Fliege seien die geilsten und schmutzigsten Tiere. Noch klarer enthüllen den wahren Sachverhalt Aquilas, Theodotion, Josephus und die chaldäische Bibelversion, welche mit „Vermischung schädlicher Bestien“ übersetzen.

5. Plage: Es kommt eine schwere „Pest“ (hebr. deber = Sept. thanatos, ahd. hriuua), die die Götter und Tempeltiere der Aegypter hinwegraffte als Strafe für die unzüchtige Abgötterei, die sie mit diesen Wesen trieben.

6. Plage: Geschwüre und Ausschläge. Vermischung ist die Grundursache aller Blutkrankheiten, und

[1] Es sind darunter offenbar nicht Schlangen im modern zoologischen Sinn, sondern Menschen-Drachen verstanden.

die Schrift hat recht, wenn sie berichtet, daß die ägyptischen „Gaukler" (das sind die „Dämonozoa") derart von der Krankheit betroffen wurden, daß sie vor Geschwüren nicht aufrecht stehen konnten. Die Mediziner sollten den Geschwüren und Entzündungen der Affen, z. B. der Mandrille während der Brunstzeit eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Die hier in Frage kommenden Geschwüre und Ausschläge sind erwiesenermaßen Blutkrankheiten, wie auch die Lues. Hat Vermischung mit Affenmenschen und Affen in dem intensiven Maße, wie dies die hl. Schriften bemerken und rügen, tatsächlich stattgefunden, dann können viele noch heute vorkommende Hautkrankheiten als Atavismen gedeutet und auf diese Vermischung zurückgeführt werden.

7. Plage: Donner (Mas. qoloth, von hebr. qol = Phönix! = griech. Phone (Phönix!) = Vulg. tonitrua), Hagel (Mas. barak, Sept. chalazoi, Vulg. grando), und „laufendes Feuer" (Mas. tihalak-'es, Sept. dietroche to pyr, Vulg. discurrentia fulgura super Terram) verwüsten und schrecken Aegypten. Es sind dies offenbar besonders grauenhafte und schreckliche Dämonozoa, die durch elektrische Blitzstrahlen alles Lebende um sich vernichteten. Hieronymus deutet durch „laufende Blitze" und „schreitendes Feuer" an, daß es sich nicht um Naturerscheinungen, sondern um Lebewesen handelt. Eine altdeutsche Glosse reißt hier den Vorhang von dem Geheimnis weg und nennt diese Wesen direkt: laucmedili = „Blitzmaden", „Blitzmolche", „Loki-Drachen" (Vgl. O. Schade,

Altd. Wörterbuch, Halle 1882, gotisch matha = skolex, ahd. medele = kleiner Lintwurm, ibid.)

Ex. X, 13ff. 8. Plage: Glühendheiße „Winde“ bringen „Heuschrecken“-Schwärme, die in der Masorah 'arbeh, Sept. akris, Vulg. locusta heißen. Mit den „Heuschrecken“ hat es im griechischen Schrifttum eine eigene Bewandtnis, denn diese Heuschrecken werden auch „arovraia Movsa“ —, also Musen genannt (Meleager). Die Winde, die die Heuschrecken bringen, heißen Mas.: ruach kadijm, Sept.: anemos notos, Vulg.: ventus urens, also „feurige Winde“, „feurige Flugwesen“. Hier möchte ich noch bemerken: zwischen den zoologischen Heuschrecken und manchen Dinosauriern bestand die Aehnlichkeit, daß sie sich in gewaltigen Sprüngen gleich den Känguruhs fortbewegten.

9. Plage: Es kommt nun als ärgste Plage die „ägyptische Finsternis“, Mas.: choschek, Sept.: skotos, Vulg.: tenebrae. Choschek und Skotos haben wir bereits in den ersten Versen der Genesis als Urwesen kennen gelernt. Was hat man sich nun unter der ägyptischen „Finsternis“ vorzustellen? Die Aegypter wurden eben wie die Leute von Sodom von „Rassen-Blindheit“ geschlagen, keiner erkannte seinen Blutsbruder, oder konnte oder wollte ihn erkennen, und es entstand eine grauenhafte Rassenvermischung und Rassenverwüstung, die alle Kultur und Sitte alles Menschentum zerstörte und die Menschen blind und dumm machte, genau so, wie dies in unserer heutigen Zeit der Fall

ist. Aber diese Bastardierungskünste erzeugten auch eine grauenhafte urtümliche „Drachen-Fauna“, eine Skotos-Fauna, genau wie heute aus der Vermischung aller Rassen in den Weltstädten ganz schauerlich aussehende urtümliche primitive Mischlinge entstehen. Das Buch der Weisheit, XVII beschreibt uns diese ägyptische Finsternis in anschaulicher Weise. Es waren grauenhafte, dunkle Ungeheuer, die von fahlem Blitzlicht umzuckt, unter fürchterlichem Gebrüll und Gestampf den Erdboden erzittern machten und Angst und Schrecken verbreiteten. Wenn diese Giganten dahinsprangen, da war es als ob Berge einstürzen würden. Kein moderner Schriftsteller könnte die gewaltigen Kämpfe, die in der Vorweltfauna die Riesenungeheuer der Brontosaurier, Atlantosaurier usw. untereinander und mit anderen Wesen auskämpften, packender schildern, als dies das Buch Sapientiae tut. In der Schilderung der ägyptischen Finsternis durch Moses handelt es sich jedoch nicht mehr um Sekundär- als bereits um Reste von Tertiärwesen, die sich ins Quartär hinübergerettet haben mochten.

Ex. X, 23. Während überall die Schreckensfauna der Dämonozoa herrschte, war in dem Land, wo die guten Engel, die Issuru-Wesen, wohnten, das „Licht“, (Mas.: 'or, Sept.: phos, Vulg.: lux.) das ist das Theozoon! Dieses Land führt in der Bibel den Namen Gosen, das die Onomastica nicht ohne Grund mit: „Nachbarschaft“ (l. c. pag. 7, lat.: vicinitas), d. i. soviel wie „Zusammenwohnung Gleichartiger“, auslegten.

Exodus XI—XV: Die 10. Plage, der beginnende Auszug und Aufstieg, das Osterlamm, der Durchgang durchs „rote Meer“, der endgültige Untergang der Anthroposaurier und Dämonozoa, der Triumphgesang Mosis und der Maria.

Ex. XI, 10. Plage: Die „Erstlinge der Aegypter“, das sind die Vorsintflutler und Dämonozoa (Mas.: bekar, Sept.: prototokos, Vulg.: primogenitus) werden von den Engeln, den Theozoa, hart bedrängt. Die letzteren gewinnen allmählich die Oberhand in Gosen, wo man die „goldnen und silbernen Gefäße“ von seinem „Nächsten“ forderte, das heißt, sie isolierte, reinzüchtete und in ihrer Art verfestigte und entwickelte. Diese Auslegung ist nicht von mir gefunden, sondern wird schon von Origenes vertreten, der sagt: „Die Urzeittypen (= Erstlinge) der Aegypter wurden ausgerottet“, d. h. ihre „Fürstentümer“, „Mächte“ und „Finsternis-Fürsten“ (Hom. IV in Exodum, sect. 7).

Ex. XII. Jetzt nachdem die Dämonozoa ausgerottet oder mindestens unterdrückt sind, ist der Weg zum „Auszug aus Aegypten“ oder richtiger der Weg zum Aufstieg aus dem Vormenschentum (= Aegypten) zum Voll- und Ganzmenschentum frei. Das große Opfer- und Osterfest, das Paschah-Fest der Menschheit war gekommen. Lactantius sagt daher schön und tiefsinnig (1. 6, div. just.)

„Nichts anderes verlangt jene einzige (göttliche) Erhabenheit vom Menschen als Reinheit". Das Oster- und Paschahfest ist nichts anderes als eine Allegorie der Rassenreinzucht, denn Moses selbst erklärt in Ex. XII, 43 das Fest mit den Worten: „Und es sprach Frauja zu Moyses und Aaron, das ist die Paschah-Religion: Kein Fremdrassiger esse von ihm (d. i. dem Lamme der Ostara[1])". (1. Mas.: z'oth chuqath ha pesach kol-ben-nekar lo'-jokal bow. Sept.: oytos o nomos toy pascha: pas allogenes oyk edetai ap aytoy. Vulg.: haec est religio Phase: Omnis alienigena non comedet ex eo.) Doch der gekaufte Knecht (ahd. chauf = skalch) der in der Hausgemeinde aufgenommen wurde, darf von dem Ostaralamm essen, jedoch nur wenn er beschnitten ist, d. h. ein Reinrassiger und als solcher gekennzeichnet ist. Der Andersrassige und der (Sodoms-)Händler aber darf nicht davon essen.

Nur in „ein und demselben Hause" werde das Lamm gegessen, damit sein Fleisch nicht auswärts gebracht und seine Knochen getrennt werden. Von dem kostbaren Rassengut darf nichts verschleppt und den (Rassen-)Schweinen vorgeworfen werden. Nichts von dem höheren Rassenblut darf verschüttet werden. Denn alles, was aus dem einen Haus hinausgeworfen oder verschleppt wird, kommt den Rassenfeinden zugute. Ja zu allen Zeiten lebten und leben ja unsere Rassenfeinde von dem, was von dem Osterlamme und von der Göttertafel des Ariers an Fleisch, Blut und Samen durch gutherzige Schwäche oder Gedankenlosigkeit achtlos aus dem „eigenen Hause" hinaus-

[1] Die Ostara ist eine Walküre, ein Engel!

getragen oder hinausgeworfen wird. Nur „ungesäuertes Brot“ darf das Issuru- und Ostara-Volk essen, das heißt es darf nur das reine Brot der höheren Art essen, das von keinem tier- oder untermenschlichem Blute „durchsäuert“ oder „in Gärung gebracht“ ist. Die Ostarabotschaft muß mit heißem, hingebendem, tatenfrohem Herzen, rasch und mit voller Begeisterung und ganz, ohne Nörgelei und Bedenken aufgenommen werden, denn der Herr verschmäht das in der abgestandenen Wassersuppe gekochte oder rohe Osterlamm und speit die Lauen aus. Wer des Heiles des höheren Menschentums teilhaftig werden wollte und heute noch teilhaftig werden will, der muß das Osterlamm ganz, „mit Haupt und Füßen und Eingeweiden“, er muß es eilends und stehenden Fußes, den Wanderstab in der Hand, essen, damit er die „Ostarafahrt Fraujas“ (**Exodus** XII, **11. Mas.**: pesach huw' lajehowah. Sept.: pascha esti kyrioi, Vulg.: est enim Phase id est transitus Domini. Althochdeutsch wörtlich: „Ostarun-fart“ bei Steinmeyer-Sievers, S. 205), d. i. „Pascha“, das Fest der Ostara, das Fest der Menschheitserneuerung nicht versäume.

„Die Türpfosten“ (**Ex.** XII, **7, Mas.**: mezuzoth... maschkowph, Sept.: stathmon... phlian, Vulg.: postem et in superliminaribus domorum), mit denen das Blut des „Osterlammes“ in Berührung kam, sollen nach Hieronymus (comm. in Isaiam 66) das Kreuz versinnbildlichen. Nun aber ist, wie wir aus den Schriften der Gnostiker wissen, das Kreuz selbst Terminus für die Vorweltwesen. Vorweltwesen soll also mit Vorwelt-

wesen, Dämonozoon mit Dämonozoon, Theozoon mit Theozoon, Neuzeitwesen mit Neuzeitwesen zusammengebracht werden, damit sich die Arten streng scheiden und entwikkeln können. Wo solche Reinzucht stattfand, dort ging der „Engel des Untergangs“ vorbei.

Exodus XIV ff.: Die Wüstenwanderung des Volkes der Gotteskinder beginnt nach **Exodus** XIV, **2** bei Pihahiroth, das ist zwischen Magdala und dem Meere, gegen Belsephon. Nach den Onomastica sacra bedeutet Pihahiroth „beschwerlicher, gewundener Saumpfad“, Magdala = Thurm der Walküren oder Thurm der Mägde[1]. Belsephon = „Herr der Turmwarte“. Origenes hat den rassenmystischen und rassenmoralischen Sinn dieser Oertlichkeit richtig erfaßt und meint: Auf beschwerlichem und engem Pfad ging es zur höheren Menschheit empor, wie doch auch Christus von dem Weg, der zu Ihm führt, als von einem engen und rauhen Pfad spricht. Deswegen führte auch Frauja Sein Volk nicht geradewegs in das Land der Philister, sondern Er führte es auf Umwegen durch die Wüste dahin. Und erst in der fünften Geschlechterfolge[2] sollten die Issuru-Kinder in das ge-

---

[1] Die geflügelten Mägde und Walküren horsteten auf Felsklippen, hohen alten Bäumen, oder auf den von Menschen eigens gebauten Rundtürmen. Deswegen wird die christianisierte Walküre St. Barbara immer mit einem Thurm dargestellt und berichtet auch ihre Legende von einem Thurm.

[2] **Ex.** XIII, **18**, So hat die Sept. Vulg. gesagt, daß die Issuru-Kinder nur „gewappnet“ (armati) d. h. reingezüchtet und gegen die Verlockung der Urmenschen gefeit, von dem hl. Land Besitz ergreifen durften.

lobte Land aufsteigen dürfen. Zwischen „Magdala“ (dem „Thurm“) und „Belsephon“ („dem Thurmwart“) geht der Weg. „Fraujas Engel“, der getreue, weitausschauende Türmer, führt sie bei Tag als Wolkensäule (Mas.: amud 'anon, Sept.: en stylo nepheles, Vulg.: in columna nubis), bei Nacht als Feuersäule! (Mas.: 'amud 'esch, Sept.: en style pyros, Vulg.: in columna ignis, Ulfilas hat für Wolke: „milhma“.)

Ex. XIV. Sofort nach dem Verlassen Aegyptens stellt sich dem Gottesvolk das „Rote Meer“ als Hindernis entgegen. Ebensowenig wie man bei „Gottesvolk“ an die heutigen Juden, sondern allegorisch und allgemein an jedes reinblütige und hochrassige heldische Ariervolk denken soll und muß, ist auch das „Rote Meer“ nur eine rassengeschichtliche und rassenmoralische Allegorie und bedeutet eine neue paläo-anthropologische Entwicklungsstufe, durch die die höhere, arioheroische Menschheit hindurchgehen mußte. Durch die roten „Fluten“ und „Meere“ der Urweltsungeheuer des Tertiärs mußt sich der Ahne des Menschen mühsam seinen Weg zur Höhe bahnen. Die Engel, die Elektrozoa, wehrten den nachsetzenden Pharao und seinen Troß, das sind die Vorweltungeheuer, Dinosaurier und Drachen ab, indem sie jede Vermischung hintanhielten, wie es in **Ex.** XV, 20 wörtlich heißt. (Sept.: kai oy synemixan allelois 'olen ten nykta“.) Durch die Scheidemauern (Itala zu **Exodus** XV, 8: „divisa est aqua“) der Reinzucht getrennt und geschützt, entrann der Vormensch den Fluten der Vermischung, in denen das Oberdämonozoon, der Pharao, mit all seinen ungezählten Dämonozoa-Scha-

ren und seiner Mischlingsbrut unterging. Und wie ging er unter? Als ein „Stein" ging seine Artung unter, d. h. sie sank ins Affentum und in reine Tierheit zurück, denn „Stein" ist ein Geheimwort für „Affe". Die hier erwähnten „Abgründe", hebr. tehomot, sind die Drachenarten und Affenarten, die diese gefallenen Hominiden-Arten aufnahmen und mit sich in den unentrinnbaren Untergang rissen. Der Pharao und seine antediluvialen Ungeheuer erstarrten zu unbeweglichem (Vulg. klar und schön: fiant immobiles quasi lapis, donec pertranseat populus, Domine, donec pertranseat populus Tuus iste, quem possedisti) „Stein". Aus diesen gesunkenen Vormenschen entwickelten sich nach abwärts hin die Affenarten und primitiven Urmenschenarten. Sie stiegen nicht auf, indes die Ahnen des arischen Vormenschen unentwegt und unermüdlich die rauhe Straße der Reinzucht gingen und dadurch den Weg zum Land der Hochzucht fanden. „Und sie blieben unbeweglich, verhärtet wie Stein, indes weiter schritt Dein Volk, o Frauja, indes hindurch- und hinaufstieg dies Dein Volk, das Dein Eigen ist" (**Ex. XV, 16**). So wie ich hat schon Origenes exegesiert, der sagt: „Die Gespanne des Pharao sind die Pferde, die als „Reiter" (hier im obscönen und erotischen Sinne gemeint. Vgl. die „Sodomsstute" in Gen. XIV, 21) den Teufel und seine Engel hatten[1]", das sind eben die Dämonozoa! Pseudohippolyt ref. V, 7 bringt eine wunderbar esoterische Exegese des „roten Meeres", die meine Exegese bestätigt. „Der

[1] Origenes, hom. VI, sect. 2.

Okeanos ist der Ursprung der Götter und Menschen. (Diese Stelle wird aus Ilias XIV, 101 zitiert und besagt, daß Götter und Menschen einerseits anthropologisch von den Anthroposauriern abstammen, andrerseits erstlich vom „Okeanos“ d. i. dem atlantischen Ozean, also von der Atlantis herkommen.) ... Ich aber habe euch gesagt, daß ihr Götter seid und Söhne des Allerhöchsten, aber nur dann, wenn ihr eiligst aus Aegypten fliehen und über das rote Meer in die Wüste aufsteigen werdet, das ist von der niederen Mischung (klar: „apo kato mixeos“!) hinauf nach Jerusalem, welches die Mutter der Lebendigen ist. So ihr aber immer wieder nach Aegypten hinabsteigt, das ist zur niedrigeren Mischung, so werdet ihr als (gewöhnliche) Menschen sterben; denn vergänglich ist alle niedere Zeugung, unvergänglich nur die höhere Zeugung.“

Die Peraten, eine urchristliche Sekte, erklären den Durchgang durchs rote Meer, den Auszug aus Aegypten und die Wanderung durch die Wüste ganz ariosophisch, indem sie zuerst auf die esoterische Bedeutung des Wortes „Wasser“ hinweisen. Sie zitieren den berühmten Ausspruch des Heraklit, der sagt: „Für die Seelen ist der Tod, Hydor zu werden“. So sind die Aegypter untergegangen, denn sie vermischten sich mit Urweltungeheuern, Wassernickern und Wassernixen. Das „rote Meer“ ist das Wasserwesen des „Unterganges, der Durchgang durchs rote Meer, ist die Vermischung, der Aufstieg in die Wüste ist die Entmischung (Pseudohippolyt, l. c. 190). Unter dem roten Meer verstanden die Peraten, weiters die „Lint-

würmer des Verderbens" zum Unterschiede von der Schlange, die Moses in der Wüste errichtete, die der „Lintwurm des Heils" und der Rettung ist, da sie nur die biß und vernichtete, die die Reinzucht verletzten, dagegen die Reinzüchtigen verschonte (Pseudohippolyt, l. c. 192).

Ex. XV, ff.: Es sind jetzt 30 Jahre her, daß ich die Existenz geflügelter, zweibeiniger, greifen- oder engelartiger Hominiden-Wesen auch noch in historischen Zeiten, besonders in den östlichen und südlichen Grenzgebieten des hl. Landes festgestellt habe. Heute ist die Existenz dieser Wesen keine Hypothese mehr, sondern eine These. Denn gerade in Asien, besonders in einsamen Wüstengebieten, hat die amerikanische Gobbi-Expedition die Relikte zweibeiniger höchst altertümlicher Hominiden und zwar in sehr seichter Lage unter dem Wüstensand festgestellt, und die amerikanischen Paläozoologen glauben, daß das Ursprungsgebiet dieser Wesen noch weiter westwärts im Hochland von Iran gelegen sei. Ich glaube, daß ihre Horstplätze in historischen Zeiten noch westlicher und in der arabischen Wüste und zwar dort gelegen sein müssen, wo sie Herodot nach seinen Schilderungen entweder noch lebend (oder in Skeletten) in großen Massen persönlich gesehen hat. Es ist dies der Engpaß von Elim, der von Aegypten aus über die Halbinsel Sinai nach Palästina und Arabien führt, ein Lokal, das auch heute noch sehr leicht zu finden ist. Es ist der Ort, an dem nach **Exodus** XV Moses sein gewaltiges „Canticum" gesungen, wo er Jahveh als den geheimnisvollen Göttervogel Pipi gepriesen hat, wo dann später

das Manna, das „Brot der Engel“ vom Himmel herabstieg und die Sodomsbuhlerei mit den „Wachteln“ stattfand, ferner die weitere Umgebung des Ortes, wo Jethro = Raguel hauste und Jehovah unter Donner und Blitz das musäische Rassengesetz, die „Thorah“ verkündigte. (**Exodus XVI.**) Herodot II, 75 schreibt folgenden interessanten Bericht: „Es ist auch eine Gegend Arabiens in der Nähe der Stadt Buto gelegen und ich reiste nach dieser Gegend, um Kunde einzuholen, von den geflügelten Ottern (peri ton pteroton ophion). Und als ich daselbst ankam sah ich Knochen (?) und Gräten (?) von Ottern und waren so viel, daß ich es gar nicht beschreiben kann. Die Gegend aber, darin diese Gräten aufgeschüttet lagen (?), ist also beschaffen: Es ist ein enger Gebirgspaß, der in eine große Ebene führt und diese Ebene hängt mit der Ebene von Aegypten zusammen. Man sagt, mit dem Frühling kommen geflügelte Ottern aus Arabien nach Aegypten geflogen. Die Ibisvögel aber gingen ihnen entgegen und bissen sie tot. Diese geflügelten Ottern sahen aus wie Hydrien (= pagutu, also drachenartige Wesen!) ihre Flügel sind nicht befiedert, sondern denen der Fledermäuse ähnlich.“ Das ist absolut richtig beobachtet. Denn haben sich dort noch solche geflügelten Hominiden gefunden, dann konnten sie keine entwickelten kainozoische oder jetztzeitige Vögel, sondern mehr oder weniger weiterentwickelte Formen mesozoischer, bipeder Flugechsen gewesen sein. Uebrigens gibt es unter den heutigen Hominiden noch einige Flatterer-Arten: die

Fledermäuse und die Maki. Besonders bedeutsam ist, daß Herodot seiner Schilderung noch folgenden Satz hinzufügt, aus dem es sich ergibt, daß diese Wesen damals schon sehr selten geworden seien, indem er schreibt: „Die geflügelten Ottern sind auf einem Haufen beisammen in Arabien und anderswo nicht, darum sieht es nur so aus, als wenn es viele wären." Das beschriebene Gebiet — das ist besonders zu bemerken — ist die Umgebung des Berges Sinai!

Nach all dem ist die ehemalige Existenz der „Engel" auch noch in historischen Zeiten als feststehend anzusehen. Daß die Engel auch nach der Auffassung der Hebräer saurierartige Urwesen waren, ergibt sich daraus, daß die Wort-Wurzel für das griech. „aggelos", Engel auch in dem hebräischen Wort enaqijm = Enaksöhnen = die Abkömmlinge der „Gottes-Söhne", d. i. der Engel, in Genesis VI zu finden ist. Enaq aber ist ein Wort, das aus der „Unken"-Urrune hv . hv hervorgegangen und mit dem germanischen Wort „Unke", ahd. uhha urverwandt ist (vgl. „Bibliomystikon" I). Wenn nun diese Wesen tatsächlich existiert haben, die alten Berichte also keine Fabeln, sondern Wahrheiten sind, so kann man mit Berechtigung darauf schließen, daß auch das, was die Alten von ihrer eigenartigen bioelektrischen Organisation erzählen, Wahrheit ist.

Ex. XV, 1 ff.: All das, was ich hier in nüchternen Worten erläutert habe, das spricht das grandiose „Canticum Moysis", eines der gewaltigsten Literatur-Denkmäler, in ei-

ner erhabenen, wirklich von den Göttern kommenden Sprache aus. Das ist ein Gesang, der tatsächlich aus Urwelttiefen zu uns heraufdringt wie die Stimme einer Pythonissa aus einer Orakelhöhle. Dieses Lied kann wirklich von einem „Musensohn", kann wirklich von Musaeus-Moses selbst stammen.

Die Allegorie, richtiger die Kala, die uns Ex. XV, 20 bringt, ist aber nicht nur von überwältigender Großartigkeit, sie ist auch von tiefsinniger Feinheit. Nach dem göttlichen Gesang des Musaeus-Moses, stimmt auch seine Schwester Maria einen Preisgesang an. Es ist der Preis- und Dankgesang des aus den schauerlichen Fesseln des Sexualdämonismus und des Menschentier = Hetärismus befreiten und befreienden Weibes! Deswegen ist diese Maria der Prototypus der anderen Maria, die uns Jesum Christum, den gesalbten Asenkönig und Retter und Erneuerer der Menschheit geboren hat. Deswegen interpretieren die Onomastica Maria mit: „Meine Erleuchterin", „Myrrhe des Meeres", „Stern des Meeres". Wenn die Welt und Menschheit im Meer des Untermenschentums zu versinken scheint, wenn wir Männer in dem erbärmlichen Lebenskampf unterzugehen drohen, dann, dann wollen wir trotz allem nie verzagen, solange uns über den stürmischen Meereswogen und in der Nacht des Grauens noch tröstend als Ideal und Rettungsfeuer leuchtet: Das reine Weib, Maria, die Ahnfrau aller Gottgezeugten!

Exodus XVI-XX: Das Manna = Walküren = Nectar und Ambrosia = Der hl. Gral. Das „Felswasser“, der Sieg über die Amalekiter, Jethro, das Issuru, besucht seinen Schüler Moses. Der Dekalog.

Exodus XVI. Nach dem glücklichen Durchzug durch das „rothe Meer“ kommt das Gottesvolk in die Wüste Sin (Mas.: midbar Sijn, Sept.: eis ten eremon Sin, Vulg.: in desertum Sin. Ulfilas: authida = nhd. Oednis) und in das rauhe Gebirgsland des Sinai mit dem Götterberge Horeb. Eine althochdeutsche Glosse verwechselt den Berg Horeb mit den Engeln, den Cherubim und sagt: „hirubin, uuihperc in haohi cotes“ (Steinmeyer und Sievers, l. c. 70). Horeb ist demnach eine Gegend oder eine Allegorie, die mit Engeln, Theozoa, Elektrozoa, höheren, Gott und den Menschen freundlich gesinnten Wesen zusammenhängt. Ich bin vollkommen überzeugt, daß man ebenso wie man auf Grund meiner Mutungen die ungeheuren Massen von Saurier-Relikten am Tendaguru-Gebirge in Afrika und die Hominiden-Reste in der Wüste Gobbi gefunden hat, noch wertvollere und überraschendere Aufschlüsse durch eine paläozoologische Expedition in die an Palästina, Arabien und Suez-Land enge anschließenden Wüstengebiete finden wird. Es ist dies gerade jenes Gebiet, durch das Moses in 40jähriger Wanderung die israelitischen Stämme angeblich geführt, wo „Manna“ und „Wachteln“ als „Nahrung“ aus

den Lüften herabgeflogen kam und wo in den heiligen Schriften die meisten Engelserscheinungen berichtet werden.

Exodus XVI: Das vermischte, entartete Volk muß, um zur Höhe emporzusteigen, auf die Sodoms-„Fleischtöpfe" Aegyptens (**Ex.** XVI, 3, Vulg.: ollae carnium, Sept.: lebeta ton kreon) verzichten und sich an die karge Wüste Sin und die magere Kost der Reinzucht gewöhnen. Die Väter haben die tiefe Kala, die in der Wanderung des Issuru-Volkes liegt, voll erfaßt. Der Zug geht aus von Elim durch Sin zum Sinai (Ex. XVI!). Elim = Götter. Sin ist (nach Onomastica) = „Amphore" (die Dämono- und Anthropozoa gleichen mit ihren plumpen bauchigen Körpern und kurzen Beinen den Urnen), „Versuchung", „Dornstrauch". Sinai ist aber (nach Onomastica) = „Meine (d. i. Gottes-)Urne", „Meine Zucht und Mein Maß", oder „Mein Gesetz". Die Kala ist klar. Die Vormenschen waren einst Götter, sie waren nach „Aegypten" hinabgestiegen zu den „Fleischtöpfen", nun müssen sie durch die Fluten des roten Meeres und die Gluten der Wüste Sin hindurch wandern, um auf Sinai im Art- und Rassengesetz den Weg zur Gottheit zurückzufinden zur reinen, erhabenen Grals-Urne des höheren, arisch-heldischen Menschentums! Die Wüste Sin bedeutet „Haß", „Widerwärtigkeit" also eine Epoche, in der die Vollmenschheit nach Hieronymus (epistola ad Fabiolam) eine bittere Zeit der Prüfung und Entbehrung durchmachen mußte. In der Tat belehrt uns die Paläoanthropologie, daß die höhere Menschheit nur durch die strenge Isolierung und durch die harte Not

der Eiszeit und der waldreichen, kargen und kalten nordischen Regionen[1] zur hohen und heldischen Arier-Rasse herangezogen werden konnte. Die Eiszeit und der karge Norden war die „Wüste Sin", durch die der höhere und edlere Teil der Menschheit hindurchgehen mußte, um sich aus der allgemeinen Vermischung und Veraffung zu retten. Wie wunderbar und tiefsinnig klingen da die Worte St. Hieronymi in seiner Epistel an Heliodorus: „O desertum floribus Christi vernans, solitudo, in qua nascuntur lapides, de quibus in Apocalypsi civitas regis magni extruitur! O eremus, familiarius Deo gaudens!" (O Wüste, die du ewig lenzest im Blutopferflor Christi! O Einöde, in der jene „Steine" wachsen, aus denen nach der geheimen Offenbarung die Stadt des großen Königs aufgebaut wird. Heil dir Wüste, die Du bist die trautere Heimstätte Gottes! und — wie ich hinzufügen möchte — immer auch die trautere und gesichertere Geburts- und Heimstätte der edleren heldischen arischen Rasse sein wirst!)

Ex. XVI, 15: Was war nun das Manna, von dem an dieser Stelle berichtet wird? „Manna" wird in der Bibel dem „Engelsbrot" gleichgesetzt im Gegensatz zum „Sodomsbrot", das die zu kultischer Unzucht mißbrauchten Dämonozoa, Anthropozoa, Affenmenschen und Menschen-

[1] Nach meinen und meiner Freunde Hauerstein und Geitz Findungen entstand die blonde heroische Rasse frühestens in der jüngeren Steinzeit, spätestens in der Metallzeit in der rügenischen Boddenlandschaft, der Heimat der „Walküren" und „Greifen". Dort entstand die Religion des urchristlichen Rassenkultes. Vgl. „Ariomantische Briefe" Nr. 3 und 4.

affen und sonstigen Tempeltiere sind. „Manna“ ist keine gewöhnliche Speise und kein Lebensmittel, sondern ein Lebewesen und eine erotische Speise, das Elektrozoon, Theozoon, die Walküren und Gralsengel selbst! Denn im **Ex. XVI, 13** wird erzählt, daß am Abend und in der Nacht sich eine ungeheure Wolke von „Wachteln“ auf das Lager des Issuru-Volkes niedergelassen habe. Die Wachteln, die vor dem Herunterfallen des „Manna“ kommen, heißen in Masorah: selaw[1], Sept.: ortygometra, Vulg.: coturnix. Das „Manna“ aber heißt (Ex. XVI, 31) in der Masorah: Man, Sept.: Man, Vulg.: Man. Manna ist offenbar ein geflügeltes Wesen, ein Hominide höherer Art, den die nordische Mythologie in dem Urgott und Urahnen des arisch-germanischen Menschen, in Mannus, allegorisch zusammenfaßt. Auch im ältesten Aegypten taucht es als Men (od. Menes) und ältester König und Kulturbringer auf. (Herodot, II, 4.) Noch älter scheint Minos der Urkönig von Kreta und Schöpfer der südatlantisch-mediterranen Inselkultur zu sein, von der die ganze spätere Mittelmeer- und südasiatische Kultur, also auch die ägyptische Kultur, den Ausgang nahm. Im Manna sehen wir also eine Allegorie der arioheroischen Rasse, die weißbärtig und gelbhaarig ist und so, wie es von Manna heißt, „weißem Weizenmehl und Honig“ gleicht **(Ex. XVI, 30)**. In der Wüste und Not der Eiszeit entstand aus dem nordischen Urgott Mannus das Geschlecht des hellbärtigen, goldhaarigen, blauäugigen Heldenmenschen.

[1] Vgl. deutsch: „Seele“! „Salige Fräulein“ = Walküren!

In der Masorah heißt es (Ex. XVI, 31), daß das Manna ähnlich dem „zera gad laban" geschmeckt habe, was Septuaginta wiedergibt mit: osei sperma korioy leykon. Vulgata: erat quasi semen coriandi, was gewöhnlich mit „weißer Koriander" übersetzt wird. Es ist natürlich ein Unsinn, darunter unseren heutigen Koriander-Samen zu verstehen. Das griechische Wort Korion aber bedeutet „Mädchen", Kore, oder Walküre, also einen Engel. Koriander aber setzt sich zusammen aus griech. korion + aner = Mädchen-Mann, also Zwitter. Auch der Urgott Mannus oder Gymir wird, sowie die Engel und Walküren als Zwitter gedacht (vgl. die mannweibliche bärtige St. Kümmernis und die Abbildung in „Bibliomystikon" IV/1). Das hebräische Wort Gad, das hier dem Manna verglichen wird, bedeutet eine phönizisch-babylonische Glücksgottheit, die im Griechischen dem Blitze (!) schleudernden Zeus gleichgesetzt wird. Bestätigend sagt auch das Buch Sapientiae XVI, 27 „Mit Engelsspeise hast Du Dein Volk genährt und ihm Himmelsbrot (Ulfilas: hlaif us himina = Heimdalls-Brot) gegeben, das alle Glückseligkeit in sich einschließt." Ja noch mehr, das Buch Sapientiae XIX, 20 spricht ganz im Sinne des Gralsmysteriums und nennt das Manna sogar „Ambrosia" (Sept.: krystalloeides genos ambrosias trophes), die Götterspeise und ein „krystallartiges Geschlecht". Der Koran setzt das Manna direkt einem (weiblichen) Engel gleich. Deswegen singt auch Psalm LXXVII, 25: „Das Brot der Engel hat der Mensch gegessen, diese Speise gab Er ihnen im Ueberfluß." Im He-

bräischen steht für „Engelbrot“: lechem abirijm. Die cabirijm sind aber nicht schlechthin Engel, sondern Vorweltwesen, geflügelte Hominiden, die Kabiren!

Wir haben einerseits die Gleichung (aus Sept. und Hesychius) von Manna = Ambrosia, anderseits von nordisch Mannus = Gymir (vgl. Gomer als „Maß“! gerade im Zusammenhang mit Manna in **Ex.** XVI, **18)**. Wir können also auch schließen, daß hebr. man = hebr. èmor = griech. Himeros (Gott der Liebe) = Logos = lat. Amor = indisch Amrita (Hom und Soma, hebr. semon) ist. Manna findet sich auch in dem griechischen Wort mandra-gora, von dem wir in Gen. XXX, 14 gesprochen haben.

Nach der indischen Mythologie besaß Rama dieselben geheimen Kräfte und Kenntnisse der Eingeweihten wie Moses, der in der Wüste Quellen entspringen ließ und das Manna als Speise zubereitete. Rama lehrte den Gebrauch einer Pflanze zu Heilzwecken, das Hom, oder den Amomos der Griechen, die Persea der Aegypter, wie an Stelle der Mistel die Eiche trat, die die Atlantiner und Kelten besaßen und weiter behielten. (Schuré: Die gr. Eingeweihten. S. 73.)

Nach diesen Gleichungen und Feststellungen bin ich berechtigt, auch Nectar hierher zu beziehen und folgende interessante altdeutsche Glosse (Steinmeyer-Sievers, l. c. 213) zu zitieren, die lautet: „Nectar, sapor uel odor summe suavitatis, mel, vel vini, carnis = ahd. stenkhe edo smeche iz oparostin honakes eddho ùines, fleiskes“, d. h. „Nectar, ein Geruch oder Geschmack des obersten Honigs, Wei-

nes oder Fleisches“. Das „Oberste“, „Honig“, „Wein“, „Fleisch“ ist also ein höheres vom Himmel, den Engeln abstammendes Wesen. Aber noch wichtiger ist die Gleichung[1] nectar = murina = ahd. puzzedranhc kotkundaz = nhd. Göttlicher Buzzentrank! Daraus ergibt sich urkundlich, daß Nektar mit den berühmten „Muränen“, dem höchsten Leckerbissen antiker und orientalischer Sodoms-Feinschmecker identisch ist, und dieser „Nektar“ oder die „Muränen“ „göttliche Buzzen“, also paguartige Vormenschen waren!

Ex. XVII, 1 ff.: Das Issuru-Volk dürstete nach Sodoms-Wasser. Da trägt Gott dem Moses auf, mit der „Rute Gottes“ **(Ex. XVII, 9)** aus „Felsen“ „Wasser“ herauszuschlagen. Vergessen wir nicht, daß „Rute“ = Phallus ist. Die höhere Rasse ist im Stande aus einem niedrigeren Volk ein höheres Volk heranzuzüchten. Vielleicht bedeutete diese Allegorie, daß Gott den Urmenschen aus einer felshöhlenbewohnenden Hominidenart herausgezüchtet hat, also nicht aus baumkletternden Affen. Nehmen wir nämlich als Urheimat der Vollmenschen den Norden an, dann kann sich bei dem rauhen Klima die arioheroische Menschheit nicht aus Baumbewohnern, sondern nur aus Höhlenbewohnern entwickelt haben! Die Allegorie des „Wassers aus den Felsen“ ist so und nicht anders zu deuten, weil sich dann der wunderbare Sieg des Issuru-Volks über die Amalekiter ganz logisch anschließt. **Ex. XVII, 9 ff.** berichten, daß das Issuru-Volk solange über die Amalekiter siegte, als Moses den Gottesstab hochhielt. Sank sein Arm, dann unter-

[1] ibidem, 208.

lagen die Issuri. Was hat dieses „Wunder“ zu bedeuten? Sehr einfach. Der „Stab“ oder die „Rute Gottes“ heißt in Vulg.: virga Dei, in Sept. rhabdos thoy theoy. Mas.: mateh ha-Elohijm. Es ist die Art und Rasse der 'Elohijm, Engel oder Walküren. Wenn und solange die Engel und Walküren in der Hand, oder unter Leitung eines Musaeus oder Orpheus ihre Zeugung hinaufrichteten, siegte das Engelsvolk über die feindlichen und konkurrierenden Dämonozoa-Arten, ließen sie aber von ihrer Wachsamkeit und Stärke, richteten sie ihre Zeugung nach abwärts, den tieferstehenden Arten zu, unterlagen sie den Kindern und Arten des Teufels.

Und nun das herrliche symbolische Bild, die Kreuzigung Christi vorausbildend: Damit Moses die Arme mit dem Stab nicht sinken lasse, stützen den einen Arm Josua (Jesus), den andern Hur, und damit Moses nicht müde würde, wird unter oder hinter ihm ein großer Felsblock gerollt, auf den er sich ausruhen kann, um nicht umzufallen! Jesus Christus am Holz zwischen den zwei Schächern und Moses, wie Jesus Christus, sein Volk errettend! Daß diese Allegorie so zu deuten ist, ergibt sich aus der Exegese der Onomastica. In Ex. XVII, 8 wird Amalec erklärt: „thierisches Volk“, „leckendes Volk“, also Vormenschen-Volk. In Amalec sehe ich das assyrische amilu und den griechischen Vormenschen-Gott Kamillos. Im Gegensatz dazu bedeuten Josua-Jesus: „Erretter, Erlöser in der Zucht der hellen Materie“ (vielleicht auch „der sich auflösenden Materie“; Onomastica: Saluator in mensura liquentis materiae). Hur aber wird mit „Feuer“,

„Licht“ gedeutet. Nun löst sich die Kala: Die Engel, Walküren, Musaeus-Moses, müssen um in ihrem Reinzuchtswerk nicht zu erlahmen, einerseits von den höchststehenden Anthropomorphen, den „Steinen“, als Basis ausgehen, sich auf sie stützen, sie als Sklaven und Haustiere zu ihrer eigenen Bedienung und als Mitträger der materiellen Kultur benutzen, während andererseits Issuri, Walküren und Heroen, Josue-Jesus und Hur der Hochzucht dienen müssen.

Ex. XX ff.: Die Wanderung in der Wüste bezweckte zunächst die negative Auslese, die Entmischung des Volkes von den ägyptischen Schrättlingen und Hominiden. War dieser Zweck halbwegs erreicht, dann wollte Moses mit der Hochzucht beginnen, indem er die Theozoa und die Hochrassigen im Bundesheiligtum sammelte und isolierte. Nun war es Zeit, durch ein feierliches Gesetz die Hochzucht zu beginnen und für alle kommenden Zeiten zu sichern. Das ist der Sinn der Gesetzgebung am Sinai, der „10 Gebote“ (Dekalog), der „Thorah“ und des „Bundes“!

1. Gebot: Das erste Gebot lautet nach Exodus XX, 3: „Habe keine fremden Götter (Mas.: 'elohijm ʿacherijm, Sept.: theoi, Vulg.: dii alieni) neben mir“. Wir wissen, daß diese „fremden Götter“ keineswegs todte Steine, Thon- oder Metallpuppen, sondern lebende menschenartige Wesen waren, mit denen kultische Unzucht getrieben und die menschliche Rasse vermischt und geschändet wurde. Das erste Gebot ist demnach das Hauptgebot aller Rassenethik: Hintanhaltung jeder Beimischung einer fremden, besonders

einer dämonozoischen und ur- oder gar vormenschlichen Rasse, also negative Auslese. Die vorzeitlichen Anthroposaurier und Hominiden, die sich in Resten bis in die historischen Zeiten und in einigen, allerdings nicht mehr den heutigen Menschenrassen nahestehenden Individuen sogar in Europa erhalten haben, sind die in der Bibel so häufig vorkommenden „Götter", „Götzen", „Abbilder", „Schnitzbilder" und „Gußbilder". Darunter sind keine Fetische verstanden. Denn mit diesen „Götzenbildern" wird „gehurt", sie sprechen, sie denken, sie essen, sie gehen, ja sie wissen sogar mehr als die Menschen und geben ihnen Orakel und Weissagungen.

Die ganze theologische Spekulation von der Erbsünde einerseits und von der Erlösung der Menschheit andrerseits artet in unverständlichen Unsinn aus und macht die Bibel und die auf ihr fußenden Schriften zu einem geradezu monumentalen babylonischen Turm von Denkirrtümern, — als das sich in der Tat das Dogmengebäude der modernen jüdisch-christlichen Konfessionen darstellt — wenn man in dem in der Bibel behandelten „Götzendienst" Anbetung von Fetischen versteht. Nur ein Beispiel. Gerade im Anschluß an das 1. Gebot des Dekalogs heißt es im **Exodus XX, 5:** „Denn (dieses „denn" ist also eine Begründung des vorausgehenden 1. Gebotes, steht also damit im engsten Zusammenhang und ist eine Folgewirkung der Nichtbeachtung des 1. Gebotes) ich bin Frauja, ein eifersüchtiger Gott, der die Sünden der Väter in den Söhnen bis in das 3. und 4. Geschlecht straft." Scholastisch-theologisch ist mit diesem Satz nichts anzufangen. Denn

angenommen, die „Abgötterei“ wäre die Verehrung von toten Puppen und Fetischen oder ein dogmatischer Denkirrtum, also „Ketzerei“, gewesen, so ist unverständlich, daß der mächtige, geistige und lebendige Gott auf diese jämmerlichen Gebilde „eifersüchtig“ sein könnte. Ist Gott, wie die Theologen sagen, wirklich der einzige lebendige Gott, dann hat er gar keine Veranlassung diese armseligen Fetische als seine Nebenbuhler oder gar als Gleichwertige mit Eifersucht zu verfolgen. Ferners, wie ungerecht wäre dieser Gott, der deswegen, weil der Vater oder Urgroßvater, oder die Schwiegermutter eines Menschen, einen Fetisch angebetet oder ein Dogma nicht anerkannt hat, diesen Menschen und obendrein dessen Kinder und Kindeskinder straft. Man versteht nicht, wie ein rein intellektueller Irrtum — der Glaube, daß eine Statuette aus Stein, Holz oder Metall ein „Gott“ sei! — zu einer „Erbsünde“ für ganze Generationen, ja für das ganzen Menschengeschlecht auf 10000 Jahre werden soll, die dann eine „Erlösung“ notwendig macht. Obendrein wäre dann die Bibel und die ganze jüdische-christliche Theologie von einer geradezu kindlichen Inkonsequenz. Denn Abrahams Vater, T h a r a, hatte nach der Bibel ganz ausgesprochenen Götzendienst getrieben, Abraham wurde aber von Gott nicht bestraft, im Gegenteil huldvoll als Liebling angenommen und zum Stammvater eines „Gottesvolkes“ gemacht.

Die Bilderverehrung selbst der heutigen jüdisch-christlichen Kirchen, unterscheidet sich kaum von der Bilderverehrung „heidnischer“ Religionen der Gegenwart und Vergangenheit. In den heutigen christlichen Kirchen wimmelt

es von Figuren und Bildern. Die archäologischen Funde in Palästina beweisen augenfällig, daß dort nicht mehr und nicht weniger Statuetten, Skulpturen und „Fetische“ gefunden werden als anderswo. Ueberhaupt werden auch in den Trümmern der antiken „Heiden“-Tempel fast nirgends große Skulpturen gefunden, die man als „Götzenbilder“ oder rein kultische „Fetische“ ansehen könnte. Sie sind einfach Kunstgegenstände. Also konnte nicht der „Fetischmus“, d. h. die Verehrung von Bildern, das spezifische Wesen des Heidentums zum Unterschied von der musischen Religion ausgemacht haben. Die „Götzen“ waren, wie alle Kirchenväter ausdrücklich berichten, lebende Dämonen, also Dämonozoa, Anthropozoa! Überdenkt man die falsche Auffassung des „Heidentums“ als Fetischdienst mit nüchternem und einfachen Verstand, dann kommt man aus den Widersprüchen, Ungereimtheiten nicht heraus, und „Erbsünde“ und „Erlösung“ werden zu theologisch unlösbaren Rätseln. Die Theologen kennen die Schwäche ihres Denkgebäudes und wollen es stützen, indem sie zu „anthropomorphistischen“ Auffassungen der Bibel vom Wesen Gottes ihre Zuflucht nehmen. Dabei übersehen sie, daß sie dadurch auch Gott zum Fetisch und sich selbst zu Fetischisten machen, zu denselben Fetischisten, die sie mit so wütendem Eifer bekämpfen! Wie leicht und ungezwungen lösen sich alle diese scholastisch-theologischen „Rätsel und Probleme“, wenn wir die „Götzen“ als das ansehen, was sie wirklich waren, als dämonische Hominiden

und Anthropoiden und Reste einer urzeitlichen Vormenschenfauna.

So haben sie tatsächlich die alten Exegeten, ariosophischen Väter, vor allem Ulfilas und noch unsere mittelalterlichen-germanischen Vorfahren aufgefaßt. Den schlagenden Beweis liefern dafür die gotische Bibelversion und die althochdeutschen Bibelglossen. Die „Götzenbilder“ werden von Ulfilas übersetzt mit „frisahts“, „galiugo“ („Gleichnis“), „manleika“ („menschenähnlich“). Die entsprechenden griechischen Worte sind: eikon, ainigma, die entsprechenden lateinischen Worte: simulacrum (Menschenähnliches), similitudo (Menschenähnliches), die entsprechenden althochdeutschen Worte: „manaliho“ („menschenähnliches), „calihida (Gleichnis) ja sogar „zauparo“ (Zauber oder Zauberer).

Die Etymologie des gotischen Wortes frisahts ist dunkel und m. A. bisher ungenügend geklärt. Ernst Schulze und Oscar Schade leiten es, wohl unrichtig, von fri (= „ver“, Vorsilbe), sakan (= weisen, rügen) ab. Das entspricht dem Sinn der Bedeutung des Wortes nicht. Ich sehe in fri- keine Vorsilbe „ver“- sondern leite das Wort von einer Wurzel fr. th ab, wie sie in einigen ahd. Worten vorkommt, z. B. in: freisa = Schrekken, vreisir = Wüterich, Friesen = die Schreckerregenden, in dem modernen Wort „Fraisen“ (= Angstzustand) in Fratze und in dem österreichischen G-friß = Fratzengesicht. Von diesen Wurzelwörtern leitet sich eine Anzahl anderer Wörter ab, die alle das Dämonische, Schrecklich und Tierische erkennen lassen, z. B. „fressen“,

dann, die vielen Orts- und Flurnamen, die mit Fraz-, Friz-, Fris-, Frez-, zusammengesetzt sind, die stets auf Gegenden hindeuten, wo sich noch in historischen Zeiten Reste vorzeitlicher oder urmenschlicher Wesen herumgetrieben haben. Alle diese Worte drücken „menschenähnliche Wesen“ aus. In der Menschenähnlichkeit liegt das Schwergewicht. Und in der Tat handelt es sich nach unserer Auffassung eben um menschenähnliche, anthropoide, hominide vorzeitliche Geschöpfe, die als „Götter“ verehrt wurden.

Aber es liegt in diesen Worten auch der Begriff des Dämonischen und Zauberhaften. Besonders überzeugend ist das lateinische simulacrum, oder similitudo. Denn das Wort similis bekam eben nur deswegen die Bedeutung von „ähnlich“, weil das Urwort, von dem similis kommt, simus = Affe ist und eben der Affe das menschenähnlichste Tier ist.

Exodus XX, 7. Das 2. Gebot schreibt vor: „Du sollst den Namen Gottes nicht über dem Schrättling aussprechen.“ Der „Name Gottes“ ist stets der „Same Gottes“, der Same der höheren göttlich-heldischen arischen Rasse. Wir wissen ferners, daß „mit Namen nennen“ = coire ist. Das zweite Gebot besagt demnach, daß sich die hochwertigen Menschen nicht mit den Minderrassigen, vor allem nicht mit Ur- und Vormenschen geschlechtlich vermischen sollen. Diese Deutung und Uebersetzung bestätigt auch die Kala, die diesem Gebot hinzufügt: „Denn nicht

wird reinigen Frauja den, der seinen Namen über dem Schrättling ausspricht." Ferners ist entscheidend das Wort, das ich mit „Schrättling" übersetze. In Masorah steht sawe, in Sept. mataios, in Vulg.: vanus. Dieses Wort kommt ungemein häufig nicht nur in der Bibel, sondern auch in der gesamten antiken Profanliteratur vor und wird überall falsch mit „Eitler" übersetzt. „Mataios" aber bedeutet immer den „Schrättling", den dämonischen, zotenhaften, possenhaften, dummen, schmarotzerischen, lächerlichen, nichtswerten und nichtswürdigen Untermenschen. In dem lateinischen vanus sehe ich eine Ableitung aus dem germanischen veihs = Wicht. Es ist der nichtige Mensch, der „Wane"! Mataios kommt auch als Name auf lydischen Münzen vor (Mionnet, description des medailles antiques). Mattya ist eine „leckere Speise". Es liegt in dem Wortstamm mat der Begriff des Weichen, Teigartigen, deswegen lat. massa = Teig und mazoth = Brote. Matton war daher bei den Spartanern der Heros der Kochkunst. (Athenagoras, II, 89 d. Vgl. auch Moth = Todesrassen in Gen. III, 4.)

Exodus XX, 8. 3. Gebot: „Gedenke, daß Du den Sabbath heiligst". Der Sabbath ist der Tag der Ruhe, d. i. die Epoche, da die Schaffung neuer Rassen und Arten, mit einem Wort die Bastardiererei und Blutsvermischung aufhören soll, damit sich aus der chaotischen Menschheit, in der noch die Reste vorzeitlicher Schrättlinge und Wichte in den niederen und urmenschlichen Rassen vermischt und latent weiterlebten, endlich der höhere und reinere, ursprüngliche gottähnliche Menschentypus herausentwickeln könne.

Exodus XX, 12. 4. Gebot: Ehre Vater und Mutter, d. h. bleibe in der Liebes- und Gattenwahl der Artung Deiner Eltern getreu, pflanze nur Dein elterliches Blut rein fort, dann wird Dir das Deine Nachkommenschaft durch gesunde, schöne Körper überreich lohnen. Wer sich durch wahllose und zuchtlose Liebes- und Gattenwahl an seinen Eltern und Ahnen versündigt, wird durch seine eigenen, körperlich und geistig mißratenen Kinder aufs Empfindlichste bestraft.

Exodus XX, **13 ff.**: Der Inhalt des 5. 6. und 7. Gebotes ist, das eigene Geschlecht nicht durch Vermischung mit fremder Rasse zu töten, denn jede Vermischung zweier Ungleichrassigen ist die wahre Unkeuschheit und Hurerei und der Rassentod. Schon das deutsche Wort „keusch" läßt uns erkennen, daß Keuschheit mit Rassenbewußtsein, Unkeuschheit mit Rassenbewußtlosigkeit identisch ist. Denn das althochdeutsche Wort chusk ist von kiusan = (aus)küren, auswählen, auslesen abzuleiten. „Keusch" ist also der, der in seiner Liebe „wählerisch" ist und unkeusch der, der wahllos liebt. Sowohl im Altdeutschen als auch im Oesterreichischen bedeutet „keusch" soviel wie „rein", „edel", „arthaft", bedeutet also nicht, wie die Theologen meinen, absolute Ungeschlechtlichkeit, sondern geordnete Geschlechtlichkeit.

Exodus XX, **16.** Das 8., 9. und 10. Gebot ordnen Rassenpflege und Rassenrecht innerhalb der eigenen arisch-heldischen Rasse. Veranlasse deinen Rassengenossen nicht zur Vermischung, nimm ihm nicht sein eheliches Weib weg, verschände ihm nicht sein Ehebett

und seine Familie und nimm ihm auch sein Gesinde nicht weg.

Exodus XX, 17: Wer ist nun der „Rassengenosse"? In der Masorah heißt das Wort re'a, in Sept.: plesios, in Vulg.: proximus. Das hebräische Wort re'a bedeutet Volks-, Stammes-, Art-Genosse. Die Vulgata übersetzt daher ganz richtig mit (Art-)Nächster. Denn nur der Rassengenosse ist mein „Nächster". Lesen wir daher in den Bibelstellen „proximus" oder „plesios", dann müssen wir, um in den wahren und tieferen Sinn dieser Stellen einzudringen, die Worte immer als „Art"- und „Blutgenosse" deuten und erklären. Erst dann bekommt besonders das Evangelium und die Lehre Christi den wahren und ursprünglichen Sinn. Diese rassenreligiöse Religion heißt in der Bibel der „Bund" oder das „Testament". Die Bibelschriften vor Christus führen den Sammelnamen Schriften des „alten Bundes" oder des „alten Testamentes", die nachchristlichen Schriften den Namen Schriften des „neuen Bundes". Bund oder Testament heißt in der Masorah: „berijt" oder „thorah", in der Septuaginta: diatheke, in der Vulgata: „foedus". „testamentum", „lex". Im Althochdeutschen heißt der „Bund", auch die sexuelle Grundlage andeutend, euua oder uuinscaf, d. i. „Ehe" oder „Freundschaft", „Liebschaft".

Die mehr intellektuelle Seite des arischheldischen Blut- und Rassenbundes und die Esoterik, die in dieser sakra-

len Rassenzucht liegt, deutet das altdeutsche Wort uuizohd für „Bund" an.

Der rassenkultische Untergrund des Dekaloges wird durch unzählige Erläuterungs- und Parallelstellen der Bibel beider Testamente erhärtet. So heißt es z. B. in **Exodus** XXXIV, 12: Schließt keine Freundschaften mit den Kindern der Erda (= Ur- oder Vormenschen), denn sie sind euer Untergang. Dann: Schließt keinen Blutbund und vor allem keine Ehen mit Fremdrassigen! Septuaginta sagt an dieser Stelle ganz klar und deutlich, man möchte sagen ganz in moderner Fachterminologie: Allo-phyloi = Anders-rassige. Und zwar sollt ihr deswegen keine Ehen mit Andersrassigen schließen, weil diese mit ihren Göttern in Unzucht leben! (**Ex.** XXXIV, **15**; Mas.: zabechuw le'lohejhem. Sept.: ekporneysosin ton theon ayton. Vulgata: fornicati sunt cum diis suis.) Nicht ein grober Fetischismus, oder ein rein geistiger, dogmatischer Polytheismus, also der Glaube an mehrere spirituelle Kraftquellen als Energien der Schöpfung oder Erhaltung der Welt, ist es, was der Dekalog und die Thorah so fanatisch und unerbittlich bekämpfen, sondern was sie bekämpfen, ist das als Götze verehrte, lebendige, erotische, sexualmagische, die höhere Menschenrassen zerstörende Vor- und Niedermenschentum, das Dämonozoon und Anthropozoon. Nicht harmlose „Götzenbilder" und Statuettchen erregen daher den berechtigten Zorn Gottes. Uebrigens kommen auch Stellen vor, wo Ulfilas das biblische eidos („Götzenbild) direkt mit vaihts = Wicht übersetzt. In dem neudeutschen Wort Wicht („Wichtelmännchen"!) ist

zugleich der Begriff des vorzeitlichen aber auch des „Geweihten“, „Heiligen“, „Göttlichen“ enthalten. Dieses Wort kommt im lateinischen Wort vic-tima = Opfertier, Tempeltier, Weihetier vor.

Auch die nichtbiblische Literatur bestätigt meine Anschauungen. Das muß so sein. Denn das heilige Gesetz der Art und des Blutes kommt in derselben und ähnlichen Form bei allen aroiden Völkern vor. Ich brauche nur auf das „Gesetzbuch des Manu“ bei den Indern zu verweisen. (In deutscher Uebersetzung von J. Lanz von Liebenfels, in „Ostara, Bücherei der Blonden“, Nr. 22/23, Wien XIII, Dommayergasse 9, Wölfl.) Die Aegypter und Griechen hielten sich besonders an den großen berühmten Mysterien- und Orakeltempeln Elektrozoa und Dämonozoa, was übrigens ganz selbstverständlich ist. Deswegen berichten auch die Geschichtsbücher, daß 480 v. Chr. die Perser, als sie das Heiligtum von Delphi stürmen und plündern wollten, von Apollo durch ein fürchterliches Gewitter, durch Blitz- und Steinschläge vertrieben wurden. Dasselbe wiederholte sich, als 279 v. Chr. Kelten und Cimbern Delphi angreifen wollten[1]. Die Inder nannten die von Elektrozoa ausgehende Kraft, die Akasha-Kraft, die Bibel „lebendiges Feuer“, die mittelalterlichen Mystiker und Kabbalisten nennen es das „große magische Agens“. Diese „Götter“ waren einerseits Orakel — andrerseits als Soma, Hom, Amrita erotische Genußtiere.

In dieser Beziehung sind besonders die Aussprüche der Sibylle äußerst überzeugend. Die Sibylla nennt sich selbst

[1] Schuré l. c. S. 188.

die Schwester der Isis. (Orac. Sib. V, 52), ist also mit Isis-Jesus verwandt. Von Rom sagt die Sibylle V, 166: „Ehebruch ist bei dir und ruchlose Vermischung mit Zwergen und Frevelhaftes mit Weibern ... Wehe Dir in allem schändliche Stadt der latinischen Erde, rasende, an Ottern (= pagutu) sich freuende". „Unselige Stadt, in dir haben schlechte Menschen gar Beilager mit Thieren erfunden". (Orac. Sibyll. V, 303.) Dagegen das dem Dekalog entsprechende Gebot: „Hüte dich vor Ehebruch und dem gesetzlosen Beilagern mit den Zwergen. Deines eigenen Blutes Kinder ziehe auf und morde sie nicht. Denn wer so sündigt, dem wird der Unsterbliche zürnen". (Oracula Sibyll. II, 765.)

Unter den Gesetzen des Eolos (ed. Albrecht) die ca. 1350 v. Chr.[1] geschrieben wurden, kommen folgende Vorschriften vor:

1. Gib Lob und Preis der Sonne (dem Baal = Phol = Baldur = Frauja), der Erzeugerin von Licht und Leben.

2. Vergieß nicht das Blut deines Nächsten (= Artgenossen) ohne gerechten Grund.

7. Erweise Achtung deinem Vater, richte dich nach seinem Willen, sei eine sichere Stütze seines Alters.

8. Liebe, ehre und hege deine Mutter.

9. Hadre nicht mit deinem Bruder, Einigkeit geziemt sich für Brüder, d. h. für Angehörige derselben

[1] Also zu gleicher Zeit, da die Biblisten den historischen Moses annehmen.

arisch-heldischen Rasse. Wir haben also hier genau wie bei Moses und Christus die panarische Idee, als die Grundidee des Christentums!

10. Sei liebevoll und schutzbereit zu deiner Schwester, d. i. zu dem Weibe der heldischen Rasse.

11. Beschütze die Witwen und Waisen.

12. Unterstütze die Armen und Fremden.

13. Sei barmherzig zu jedem lebenden Wesen.

14. Sei bedacht, daß deine Leidenschaften stets der Vernunft unterworfen bleiben, dann wirst du nicht an andere antun, was du selbst nicht erleiden möchtest.

15. Erhalte den Ruhm deines Stammes, stirb oder lebe als Freier.

Das ägyptische Thoth-Buch enthält eine Anweisung zu tugendhaftem Lebenswandel, zu Menschlichkeit und zu einem züchtigen und rassenreinen Leben (Fr. Schmid, Urtexte, 45. Das Thot-Buch stammt nach allgemeiner Ansicht aus 3000 v. Chr., ist aber nach Schmid noch in der atlantischen Zeit entstanden).

Im Gesetz der Ayas heißt es:

„Dann sprach der weise Sahadeva dieses:
So ist es Gott Allvaters heil'ger Wille,
Daß sich die Gottesmenschen rein erhalten
Und sich mit Menschentieren nicht vermengen,
Ihr Blut auch nicht vermischen mit den Stämmen,
die unrein wurden in gemischter Ehe.

Es heißen Arier die Gottesmenschen,
Sie seien heil'ge Ayas, Auserwählte,
Sie seien das erwählte Volk Allvaters.
Die Gottessöhne auf Allvaters Erde
Den Tiermenschen und den durch sie Gezeugten.
Und den Chandalas aus vermischtem Blute
erwachse in den Ariern ein Vorbild,
damit sie Gotterkannte Menschen werden
und ihrer Stammesahnen Sünden tilgen,
sodaß sie Gnade finden vor Allvater."[1]

„Knatternden Bergen ... wachsender Woge, ebbendem Meer, ringelnder Natter, im nächtigen Eise, Bettreden der Weiber, verrosteter Waffe, fürstlichem Sprößling, spielendem Bär, schmeichelnder Hexe, heiterem Himmel, huldreichen Herren, klagender Dirne ... dem Sippenfeind auf selbigen Weg, sei niemand so gläubig, desgleichen zu trauen."[2]

So will ich denn, daß sich die Meinen scheiden
von jenen Stämmen, die Mir ferne stehen,
die Meinen, die da sind die Gottesmenschen,
sie mögen scheiden von den Menschen-
tieren,
sie mögen trennen sich von den Udumus,
auf daß das Blut der Ayas sich nicht mische
mit schlechtem Blut und schlechte Art erzeuge."[3]

[1] Fr. Schmid, Urtexte, S. 126.
[2] Fr. Schmid, Urtexte
Fr. Schmid, Urtexte, „Das Gesetz der Ayas", S. 125.

„Die Reinerhaltung des Blutes und der Art erscheint als oberstes göttliches Gesetz für das arische Gottesmenschentum“[1], so sagt Sankaradscharya. Und weiters: „Brahmas Wille, der Weltenwille, schreibt drei Gebote vor: Gottverehrung, Liebe zu dem Artgefährten und Mäßigkeit. In diesen drei Geboten ist alles Gesetz enthalten.“[2]

In den Schriften der Sikh heißt es:

„Die Reinheit des Blutes ist eine Eigenschaft, die im Willen Brahmas, des Weltenschöpfers gelegen ist und als Vorbedingung erscheint für die Veredlung und Vergöttlichung der Geschlechter in Brahma. (Wem diese Zitate zu wenig sind, lese Fr. Schmid, Urtexte der ersten göttlichen Offenbarung, Verlag Reichstein, Berlin.) Schon aus den angeführten Zitaten ergibt sich klar, daß das „Zehngebot“ der Hauptbestandteil der urarischen Offenbarung und Rassenreligion war!

Der Dekalog ist die Grundlage der alt- und neutestamentlichen Glaubens- und Sittenlehre. Ist nun der Dekalog, wie wir nachgewiesen haben, kein dogmatisch-theologischer „Glaubens-Katechismus“, sondern ein rassen- und sexualhygienischer Gesetzes-Kompendium, dann ist sowohl die Glaubenslehre und Sittenlehre des

---

[1] Fr. Schmid, Urtexte, Anmerk. 35.

[2] Fr. Schmid, Urtexte, Anm. 62. Dieselben Worte auch im Evangelium!

alten, als auch des neuen Bundes nicht theologische Dogmatik, die Glaubens- und Denksätze unter Androhung ewiger Höllenstrafen in einer metaphysischen Hinterwelt lehrt, sondern edelste und erhabenste sakrale Rassenhygiene. Daß das alte Testament eine geradezu fanatische rassenegoistische Rassenreligion ist, das wird selbst von den orthodoxen Theologen, sogar von den heutigen Juden nicht geleugnet. Im Gegenteil: Gerade die Juden haben uns diesen Rassenegoismus und Rassenfanatismus bis zur Ausrottung der Ariochristen durch Weltkrieg und Weltrevolution vorgelebt! Gerade diejenigen Stellen, in denen die rassenkultische Grundlage der Bibel und deren Esoterik ganz klar zutage tritt, bereiten den orthodoxen Theologen unüberwindliche Schwierigkeiten, weil sie nicht in ihr mühsam aufgebautes, wackeliges, dogmatisches Kartenhaus hineinpassen. Denn gleich im Anschluß an das Gebot der Elternliebe (**Ex. XX, 12**) heißt es, daß die mit Andersrassigen gezeugten Kinder eben wegen der Hurerei mit den Göttern ebenfalls wieder Hurer und Huren sind. Selbst wenn man, wie dies die orthodoxen Theologen tun, den klaren Sinn dieser Sätze umbeugt und „mit Göttern huren" in Fetischismus und in rein gedanklichen Polytheismus (Vielgötterglauben) umdeutelt, so bleibt immer noch offen die Lösung der schwierigen Frage, warum auch die Kinder dieser „dogmatischen Ketzer" Hurer und Huren sein müssen? Der Bund und die Bibelreligion einerseits und der Kult der „Götzen" andrerseits müssen also aufs engste mit Erotik und Zeugung zusam-

menhängen und können nur gedeutet werden als das hl. sakrale Gesetz der Rassenreinzucht, gleich dem Gesetzbuche des Manu, der ja als Manu = Mannus = Muse = Musaeus = Moses ist. Moses hat nichts anderes als Manu gelehrt, ist überhaupt eines und dasselbe wie Musaeus und Manu, der hohe Priester und Gesetzgeber der Musen und der musischen Religion, der Religion, die die Musen, die Walküren, die „Gralstauben" auf die Erde und dem heldischen Menschengeschlecht gebracht haben.

Tiefsinning sagt deswegen die Sibylla: „Und wenn jemand ungehorsam sein sollte, so wird er entweder dem Gesetz büßen oder Menschenbrüdern, oder wenn er den Sterblichen verborgen bleibt, wird er nach altem Recht zugrunde gehen... Weil er nicht zu Herzen genommen des unsterblichen Gottes heiliges Gesetz, sondern abirrend elenden Götzen gedient hat, und nicht in Furcht den unsterblichen Gott, den Erzeuger aller Menschen, ehren wollte, sondern die Abbilder (= Entartungen) sterblicher Menschen verehrte .... Es gibt aber einen königlichen Stamm, dessen Geschlecht nicht fallen wird, und dieses wird im Umschwung der Zeiten herrschen und anfangen, einen **Neuen Tempel Gottes** zu erichten[1]." Und dieser „königliche Stamm", der den Neuen Tempel Gottes erbauen wird, ist niemand anderes als die arioheroische Rasse!

---

[1] Oracula Sibyll. III, 258ff.

Exodus XXI—XXV. Moses steigt auf den Sinai, Bundeslade, goldener Tisch und siebenarmiger Leuchter. Die Priesterschaft der Musen und Walküren, Wesen und Ursprung des arischen Priestertums.

Mit der Verkündigung des Dekaloges war die Grundlage zur sakralen Rassenzucht eines Vollmenschenvolkes gelegt. Nun sollte diese Religion und dieses Gesetz auch die *Form* im Einzelnen bekommen. In der Bibel werden diese Dinge deswegen beschrieben, und sie sind deswegen von Interesse, weil sie an einem Beispiel zeigen sollen, wie die Engel und Walküren, d. i. die Elektrozoa, *überall* auf der Erde aus dem Chaos der sich kreuz und quer vermischenden Hominiden-Arten eine einzige, konstante und hochstehende Menschenart herausgebildet haben. Sowie wir heute unsere Haustiere ziehen und züchten, so haben uns einst die Engel erzogen und gezüchtet. Im Wesen sollten die Menschen jede Gemeinschaft mit den niederen und altertümlichen Hominiden meiden und sie wie Ungezieser rücksichtslos ausrotten. Dagegen sollte unter der gleichen Art Ruhe und Frieden walten, Grundsätze, die auch heute noch, den geänderten Umständen angepaßt, gelten müssen oder mindestens gelten sollen, wenn wir auf die Existenz der höheren Rasse nicht verzichten wollen. *Nicht die natürliche Zuchtwahl blindwaltender Naturkräfte, sondern der bewußte Züchterwille ehemals*

auf der Erde lebender, höherer Wesen der „Engel“ und Walküren, hat die heroische Menschenrasse aus dem Hominiden-Chaos künstlich herausgezüchtet. Ist dieser überlegene Züchterwille nicht da, fehlt eine straffe Organisation der Reinzucht, so verfällt jede höhere Rasse. Deswegen ist es für die jetzige, dem Chaos zutreibenden Menschheit ebenso wie in der Urzeit von ungeheurer Bedeutung, ja lebensentscheidend für sie, daß die wenigen Wahrheiten der göttlichen Uroffenbarung, die so lange verschüttet waren, wieder ans Tageslicht gezogen und von der ewigen Priesterschaft der wiederentdeckten arisch-christlichen Urreligion gewahrt und gehütet werden. Gerade deswegen wurden diese Entdeckungen und Findungen in der Jetztzeit gemacht und konnten nur in der Jetztzeit gemacht werden.

Ein sonderbarer Vers ist **Exodus XXII, 9**, wo vorgeschrieben wird, daß ein Streitfall vor die „Götter“ vorgebracht und so entschieden werden solle, wie die „Götter“ bestimmen. Bei der heute üblichen Auffassung des monotheistischen Gottes, ist dieser Vers und seine Uebersetzung mit „Götter“ (in der Mehrzahl!), die auch Luther (bei Luther Vers 8) hat, eine Ungeheuerlichkeit. Die Sept. scheute auch tatsächlich vor dieser Uebersetzung zurück und verbessert die „Götter“ in „theos“ d. h. in einen Gott. Die Masorah hat aber ausdrücklich 'Elohijm. Nach unserer Auffassung ist die Lösung leicht zu finden: die Elohijm sind die inkarnierten Elektrozoa, Engel, Walküren, die unter den Vormenschen als Herren, Propheten, Führer, Priester, Lehrer und Richter lebten

und daher auch Urteile fällten. Das ganze antike Orakelwesen ist der schlagendste Beweis für die Richtigkeit meiner Behauptung.

Scharf, bestimmt und auch lapidar verfügt **Ex. XXII, 18 ff.**, daß die Bastardiererei und der sodomitische Verkehr mit den Dämonozoa und Anthropozoa verboten sei und mit dem Tode bestraft werde.

Ex. XXII, 31 heißt es: „Mein Männer-Weihefrühling sollt ihr mir sein und was eine Bestie vorher gekostet, das genießet nicht, sondern werfet es den Hunden vor!" Das Weib, das sich Schrättlingen hingegeben hat, sei untauglich zur Zucht und sei den Schrättlingen überlassen. Wie „Schutzengel" sollen die Elektrozoa das Volk führen, und dieses soll ihnen bedingungslos gehorchen, denn Frauja-Kyrios' „Name", d. h. Sein Same und Seine Art ist in ihnen. **(Ex. XXIII, 20 ff.)** Mit Hilfe des Elektrozoons werden sie die scheußlichen Ungeheuer, die das Land bevölkern und verschänden, überwinden und ausrotten. Denn das Elektrozoon wird alle diese Dämonozoa wegtilgen durch „Schnee und Feuerkohlen" **(Ex. XXIII, 28)**, d. h. durch Kälte- und durch Wärmestrahlen. Zwar wird das nicht auf einmal, sondern allmählich geschehen, damit sich die Bestien untereinander besser vernichten können.

Nach dem „B u c h d e r J u b i l ä e n" stieg Moses auf den Berg Gottes, „und die H e r r l i c h k e i t Gottes wohnte auf dem Berge Sinai, und eine „W o l k e" beschattete ihn sechs Tage". (l. c. 2.) D. h. als Walküren-Sohn weilte er unter Engeln und Walküren und empfing von ihnen die erhabenen Weistümer, die die Grundlage des Penta-

teuchs bilden. **Ex. XXIV, 9 ff.:** Moses steigt mit Aaron, Nadab und Abiud und noch 70 „Aeltesten" des Issuru-Volks hinauf zu den Höhen des Sinai. Daß alle diese nicht gewöhnliche Menschen waren, beweist die Exegese des Namens Abiud. Onomastica interpretieren ihn mit: „Kraft des Vaters", oder „ihr Vater". **Exodus XXIV, 10** sagt ausdrücklich, daß die Schar um Moses den „Gott der Issuri" leibhaftig sah.

Luther beschreibt Gott: „Unter seinen Füßen war es wie ein schöner Saphir und wie die Gestalt des Himmels, wenn er klar ist." Vulg.: sub pedibus ejus quasi opus lapidis Saphirini et quasi Coelum, cum serenum est. Sept.: ta ypo toys podas aytoy ôsei ergon plinthoy Sapheiroy, kai ôsper eidos stereomatos toy Oyranoy tei kathariotеti. Mas.: ke-ma'aseh libnath ha-sapijr uwke'esem ha-samajim latohar.

Das Auffallendste an dem Issuru-Gott scheinen die Füße gewesen zu sein, denn sie werden zuerst und genau beschrieben, sie waren wie die Säulen (plinthos) des „Libnoth-Vogels". Denn sapijr ist Vogel. Der „Libnoth-Vogel" ist die Aphrodite Libanitis. Das ist eine ganz richtige und zutreffende Bemerkung, denn die zweibeinigen geflügelten Hominiden, die wir nach den Funden mit den Issuri zusammenbringen könnten, hatten vogelartige Füße mit drei Zehen. (Vgl. die Zehen des Inguanodons in Bibliomystikon III, Abb. 4.) Es ist möglich, daß sie eine leuchtend blaue, metallene Farbe, wie angelaufener Stahl oder wie der heitere tiefblaue Himmel hatten. Aber Septuaginta läßt noch eine andere ergänzende Deutung zu.

Denn diese Version beschreibt die ganze Gestalt des Issuru-Gottes als die Gestalt eines reinen „Uranos-Stereoma". Wir wissen aus der Exegese von Gen. I, daß darunter eben geflügelte Protoplasten und ätherische Elektrozoa verstanden sind.

Nach dem „Buch der Jubiläen" 20, betet Moses bei der Abfassung des Gesetzes auf Sinai zu Gott: „Herr, ... schaffe Du ihnen (dem Volk) einen rechten Sinn, und der Geist des Belchor (Belpeor = Priapus) beherrsche sie nicht ... um sie von allen Wegen der (Art)-Gerechtigkeit wegzulocken, damit sie Dein Volk und Dein Erbe bleiben, das Du mit Deiner großen Macht aus der Hand der Aegypter gerettet hast. Schaffe ihnen ein reines Herz und einen heiligen Geist, damit sie nicht in ihren Sünden verstrickt bleiben in alle Ewigkeit." Darauf antwortet Gott mit den herrlichen Worten, die klar die Art- und Reinzuchtgesetze aussprechen: „... Ich werde die Vorhaut ihrer Herzen und die Vorhaut der Herzen ihrer Nachkommen beschneiden und werde ihnen einen heiligen Geist schaffen und sie reinmachen, sodaß sie sich nie mehr von Mir abwenden von diesem Tage an. Und ihre Seele wird Mir folgen und Meinem ganzen Gebot, und sie werden Mein Gebot erfüllen und Ich werde ihnen Vater und sie werden Mir Kinder sein. Und sie alle sollen dann meine Kinder, des lebendigen Gottes Kinder, heißen und alle Engel und Geister werden wissen und erkennen, daß sie Meine Kinder sind und Ich ihr Vater, ... bis in Ewigkeit, da Ich hinabsteigen werde und mit ihnen wohnen werde durch alle Weltentage."

Nun geht Moses daran, dem Elektrozoon ein Heiligtum zu bauen. (Ex. XXV ff.) Das Bundesheiligtum bestand aus einem Vorhof und dem Bundeszelt. Dieses selbst zerfiel wieder in das Heiligtum (Sanctuarium) und in das Allerheiligste (Sanctissimum), in dem die Bundeslade stand. Die Bundeslade heißt in der Masorah: 'aron 'azejsitijm, d. i. Lade von Sitijm-Hölzern. Septuaginta übersetzt: „Kiboton martyrioy ek xylon asepton" (= „Lade des Zeugnisses aus unverfaulbaren Hölzern".) Vulgata hat: „arca de lignis setim". Das war natürlich nicht, wie die Buchstäbler glauben, eine schlichte Holzkiste, sondern es war ebenso wie die „Arche Noah's" eine Allegorie für die Reinzucht. Darauf deuten schon die „Sitijm-Hölzer" und die Cherubim hin, die die Lade bewachten. Unter den Setim-Hölzern kann man sich Sethiten, d. i. Abkömmlinge des theozoischen Seth vorstellen (vgl. Gen. V). Exodus enthüllt uns in diesem Kapitel ein großes, ja das größte Mysterium der vorzeitlichen Menschheitsentwicklung. Wenn man in den modernen naturhistorischen Museen vor den Skeletten der Riesen-Dinosaurier steht, für die eigene Hallen gebaut werden müssen, damit sie in ihrer gigantischen Größe Raum genug haben, da begreift man nicht, wie sich die Vorfahren des Menschen, die doch damals auch schon in irgendeiner Saurierform gelebt haben müssen, im Daseinskampfe gegen diese Kolosse behaupten haben können. Moses gibt uns im Exodus und in der Allegorie der Stiftshütte die Lösung des Rätsels. Der Vorfahre des Menschen lebte in Symbiose mit höheren Wesen, mit den

bioelektrisch ausgerüsteten Elektrozoa, unter der Führung der „Schutzengel“, der „Schicksalsgöttinnen“, der Parzen, Nornen, Walküren und Feen. Er war ähnlich wie heute Hund, Katze, Pferd, die Haustiere des Menschen sind, der Hausgenosse und Diener der faktisch hier auf Erden lebenden Götter und Halbgötter. Das war das Wesen des „Bundes“. Der Bund war also eine Art Symbiose. Gott, das Theozoon, wohnte eben tatsächlich in der Stiftshütte, wie ein Fürst oder König inmitten seines Stammes wohnte. **(Ex. XXIX, 45.)** Die Bundeslade war meiner Ansicht nach nichts anderes als ein Behältnis, in welchem ein oder mehrere Theozoa oder Elektrozoa untergebracht waren.

In **Exodus** XXV, **14** übersetzt die Septuaginta die Bundeslade mit „diatheke“, d. i. eben „Bund“ oder Testament. Gott und seine heiligen Wesen, die Engel sind die Träger und Hüter des Bundes. An einer anderen Stelle übersetzt die Septuaginta in einer — absichtlich! — unterdrückten Leseart die Bundeslade mit „logion“ = Orakel. Die Theo- oder Elektrozoa konnten bei ihrer bioelektrischen Organisation in der Tat die besten Orakel und Weissager sein. Denn sie standen durch ihre biologischen Radio-Organen mit allen Intelligenzen des Universums in ständiger Verbindung und konnten daher prompt auf jede Frage, gleichgültig ob sie Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft betraf, die Antwort geben, da sie sie mit ihren „elektrischen Augen“ aus der „Akasha-Chronik“, in der

alles Geschehene, alles Geschehende und alles in Zukunft Geschehende geschrieben steht, einfach ablesen konnten. Wie die Bibel berichtet, holten sich Moses und seine Nachfolger auch tatsächlich Rat in dem Allerheiligsten.

Die Hauptnahrung dieser Wesen scheint aber nicht substantielle, feste oder flüssige Nahrung gewesen zu sein. Sondern sie nährten sich, wie eben der Ritus und die Liturgie beweist, fast nur von Lichtstrahlen, die von bestimmten Flammen ausgingen, und von Düften, die die Räucherungen ausströmten.

Eine ganz sonderbare und geheimnisvolle Erklärung für die Bundeslade bringt Aquilas (in der Hexapla), indem er übersetzt: glossokomon. Der Sinn dieses Wortes ist aber selbst wieder rätselhaft, und es wird als „Kästchen zur Aufbewahrung der Flötenmundstücke", ja sogar als „pudendum muliebre" gedeutet. Wenn man aber, wie ich Gen. XI ausgeführt habe, unter griech. glossa das germanische glaesum = Elektrozoon, Walküre, Engel versteht, so wird alles verständlich. Denn auch die Bibel spricht von den zwei Cherubim, die auf „dem Deckel der Lade" sitzen oder knien und nennt diesen „Deckel", der offenbar der heiligste und wichtigste Bestandteil der Bundeslade ist „propitiatorium", Sept.: ilasterion, Mas.: kaphoreth. (**Ex. XXV, 17, 18.**) Luther übersetzt mit „Gnadenstuhl", was ebenso wenig sagt, wie propitiatorium oder ilasterion. Ich sehe in dem Kaphoreth die griechische Liebesgöttin Aphrodite (die lat. Venus, die altdeutsche Fenes, den biblischen Phanu-el) und die griech. Gephyraioi, worüber man bei Herodot V,

56 ff. sehr mysteriöse Dinge lesen kann. Diese Wesen, offenbar Cherubijm oder andere geflügelte Elektrozoa (Amoretten, Eroten) spielen im Mysterienwesen eine große und entscheidende Rolle. Die Gephyren oder Gryphen = Greifen (Cherubim!), kommen besonders häufig in den böotischen Sümpfen vor und noch heute ist gerade die Umgebung von Tanagra die Hauptfundstelle der sogenannten „böotischen Glockenfiguren", die hominidenartige steatopyge Figurinen darstellen. Auch Osiris thront auf einer kostbar ausgestatteten Lade. Hellanicus schreibt statt Osiris auch Hysiris (Bachofen-Bernoulli, l. c. I, 372) ein Wort, das dem Worte Issuru und dem nordischen Wort Aesir = Ase noch näher kommt als Osiris. Aus all dem ergibt sich, daß also die „Bundeslade" das Haus oder der „Thron" der Theozoa war und das „Kaphoret" oder der „Deckel" die darauf sitzenden Theozoa, Cherubijm oder „Engel", Musen oder Walküren selbst waren.

Inmitten seines Volkes thronte Gott in dem „Bundeszelt" oder der „Stiftshütte". Die Masorah sagt: miskan (in Job XXXIX, 6 bedeutet miskan ein Tierlager). Sept.: skene, Vulg.: tabernaculum, Ulfilas: hleithra, hlija.

Diese Wohnung oder dieser Tempel war noch nicht, wie in späteren Zeiten ein festes Bauwerk. Die höhere Menschheit war in der Urzeit noch nicht gefestigt, Gott wollte und mußte sie isolieren, um sie rein- und hochzuzüchten. Deswegen mußte Er sein Volk stets dorthin führen, wo es verderblichen Einflüssen entzogen war, also in die

Einsamkeit und Wüste und konnte nicht in einem feststehenden Tempel, sondern nur in einem Zelte wohnen!

Ex. XXV, 31. Im Sanctuarium werden als „Geräthe“ aufgezählt: Der siebenarmige Leuchter (Masorah: menorah[1], Sept.: lychnia, Vulg.: candelabrum) und der Tisch mit den „Schaubroten“ (**Ex. XXV, 23**). Der Tisch heißt in Masorah: sulchan, in Sept. trapeza, in Vulg. mensa. Die „Schau-Brote“ (**Ex.** XXV, 30) heißen in Masorah: lechem panijm. Sept.: artos enopioys, Vulg.: panes propositionis. Aquilas übersetzt „Brot der Gestalten“, d. i. „Brot der Engelgestalten“. Denn das Wort panijm = griech. prosopon ist mit dem Phönix identisch und bedeutet ein geflügeltes Elektrozoon. Ulfilas hat für prosopon die Uebersetzungen ludja, andavleizns, andaugi.

Ferners werden als heilige Geräte im Sanctuarium erwähnt kostbare „Metalle“, „Steine“, „Gefäße“ u. vor allem Oele und Wohlgerüche (**Ex. XXV, 3, XXXV, 9, 22**). Mit Ausnahme der „Oele“ und „Wohlgerüche“ — oder vielleicht auch diese — dürften alle diese Geräte verschiedene Engelarten gewesen sein, die die höchste Gesellschaft und den Hofstaat, die Priesterschaft des Theozoons bildeten. Da alle diese „Geräthe“ aus Gold oder Silber stammen und „Gold“ und „Silber“ Geheimworte für die höchsten Engel und Walkürenarten sind, so kann man sich darunter wohl Wesen vorstellen, die an das reine Theozoon nahe hinanreichten und daher dessen würdige Die-

---

[1] Vgl. lat. die Göttin und Walküre: Minerva!

ner und Priester waren, wie dies von den Engeln übrigens in den hl. Schriften stets berichtet wird. Es sind dies wahrscheinlich die kostbaren „Gold- und Silber-Sachen", die nach **Ex.** XII, 35 das Issuru-Volk von den Aegyptern weg- und mit sich nahm. Denn gerade die Theozoa sollte Moses aus den ägyptischen Tempeln befreien. Es war also kein gewöhnlicher „Gold"- und „Silber-Diebstahl", sondern die Entführung der Walküren aus der sodomitischen Waberlohe!

Das erschließt uns ein anderes Mysterium der Religionsgeschichte: Wesen und Entstehung der Priesterschaft. Es gibt keine Religion ohne Priesterschaft. Selbst wenn eine Religion eine Satanssynagoge ist, so hat sie erst recht ihre Priester: die Teufel und ihre Abkömmlinge, die Dämonozoa, die Affen- und Tschandalen-Pfaffen. Das echte Priestertum ist eine göttliche Einrichtung, und die wirklichen Hohenpriester sind gleich Melchisedek, Musaeus-Moses und Christus die Abkömmlinge oder mindestens die Diener und Schüler der Walküren und Musen gewesen und haben von diesen Berufung, Weihe, Würde und Autorität bekommen, deren Kraft sich bis auf den heutigen Tag durch die bis in die Urzeit hinaufreichende Weihehände-Ketten lebendig fortgepflanzt hat.

Exodus XXVI—XL: Die Stiftshütte, das Atrium und der Opferaltar, die priesterlichen Gewänder, Priesterweihe, die täglichen Opfer, der Räucheraltar, das große eherne Waschbecken, die Sodomsorgie mit dem „goldenen Kalb", der Einzug des Theozoons in die Stiftshütte.

Daß man mit einer platten, rein rationalistischen Exegese die Mysterien des mosaischen, oder richtiger des musäisch-orphisch-eleusinischen Ritus nicht befriedigend erklären kann, ist allen Theologen seit jeher klar gewesen. Und alle Exegeten mußten zum Schluß doch gewisse Zugeständnisse an den Okkultismus machen. Jürgen stellte die These auf, daß Moses ein Experimentier-Chemiker und Pyrotechniker war, Pulver machte und Feuerwerke inszenierte. Diese Annahme trifft zu, da die Theozoa und Elektrozoa ganz hervorragende physikalische Kenntnisse besaßen, ja sogar höhere als wir. Doch bedurften sie keiner Apparate, Maschinen und Aggregate, weil sie selbst elektrobiotische Apparate waren.

Im Sanctuarium (nach Ex. XXVI, 1) waren unter anderem kostbare „Gewebe", darunter ein hyacinthus (Sept. yakinthos), was eine ahd. Glosse übersetzt mit „chunnes gota weppe" = Göttergeschlechts-Gewebe (?).

Zwischen Sanctissimum und Sanctuarium war ein Vorhang. Das Sanctissimum durfte niemand außer dem

Hohenpriester betreten, damit die Theozoa den Blicken Unberufener nicht preisgegeben waren. Die Stiftshütte war umgeben von dem Vorhof oder Atrium (Mas.: chaser, Sept.: ayle, Vulg.: atrium), das Ulfilas mit rohsus übersetzt. Das got. Wort rohsus wird von rikan = anhäufen abgeleitet. Atrium bedeutet also einen Raum, wo die Menge niedriger Engel und Menschen, also die Wesen geringerer Art sich aufhielten. Es war auch viel aegyptischer Mischpöbel mit dem Issuru-Volk mitgezogen. (Ex. XII, 38.) Das Heiligtum war also selbst in sich wieder streng geordnet nach höheren und niederen Arten und sollte so ein Beispiel und Abbild einer Rassenordnung im Menschentum sein. Die Rassenordnung hier auf Erden, sollte, wie die ariosophischen Väter tiefsinnig und richtig sagen, das getreue Spiegelbild der Rangabstufungen der himmlischen Hierarchie der Engel und Geister sein. Den verschieden entwickelten Seelen und Geistern im Jenseits müssen auf Erden auch verschiedengestaltige Aufnahmegefäße zur Inkarnierung zur Verfügung stehen. Die Verschiedenheit der Menschen- und Tierrassen, sowie die Abstufungen der Lebewesen und sogar der „leblosen" Körper, wie der Kristalle, Mineralien und Elemente ist daher logisch, weil karmisch bedingt, und alle diejenigen, die die Rassen- und Artunterschiede besonders unter den Menschen leugnen, vermischen oder aufheben wollten, versündigen sich gegen die Gesetze der Natur, des Karmas und der Götter. Sie werden diese Unterschiede nie beseitigen, aber ihr eigenes Karma aufs Schwerste belasten, weil sie sich bewußt gegen die ewige Wiederkehr und gegen die

ewige Aufwärtsentwicklung stemmen und „sündigen wider den hl. Geist“, was weder in diesem irdischen noch im jenseitigen, noch im künftigen Leben vergeben, sondern immer schwer geahndet werden wird. In dem Vorhof waren verschiedene Altäre und ein großes Waschbecken angebracht. Dem hohen Dienste entsprechend hatten die Priester, oder Priester-Engel auch entsprechende Kleidung, Riten und Weihen. **(Ex. XXVIII—XXX.)**

Ex. XXXII. Da Moses vom Sinai zurückkommt, erlebt er ein schauerlich-groteskes Schauspiel. Das Volk, für das er das „Gesetz“ von Gott bekommen hat, gibt sich einer ungeheuren tollen Sodomsorgie mit dem „goldenen Kalb“ hin. Das „goldene Kalb“ war kein harmloser Fetisch und kein totes „Gußbild“, sondern ein durch Bastardierung zusammengepantschtes halbmenschliches Sodomskalb nach Art des goldenen geflügelten Krios. In der Masorah heißt es 'agel masekah, in Sept.: moschos, in Vulg.: vitulus, im Althochdeutschen: chalp kiplatoz. Mit diesem „Kalb“ wurden, wie die Bibel berichtet, wilder ausschweifender Sodomskult getrieben, und das von Moses begonnene mühsame Werk der Rein- und Hochzucht des Volkes durch einen Rückfall in die alte Rassenvermischung empfindlich gestört und verzögert. Man begreift auch den Zorn des zurückkehrenden Moses, der beim Anblick des Hexensabbaths vor Wut und Verzweiflung die Gesetzestafeln, die eben dieses Schandtreiben abstellen und in Bann schlagen sollten, zerschlug. Auch Nikolaus Lyranus und Rabbi Salomon (im Talmud) erklären, daß das „goldene Kalb“ ein lebendes Wesen gewesen sei, herum-

ging und sogar fraß. Sie berufen sich auf Psalm CVI, wo es heißt, daß das Gottesvolk seine Gotteswürde vertauschte mit dem Gußbild des „heufressenden" Kalbs. Uebrigens gibt es viele Bilder und Holzschnitte noch aus dem XVI. Jahrhundert und aus späteren Zeiten, welche das „goldene Kalb" in der Gestalt eines Teufels oder eines Affen darstellen.

Durch die Reue des Volkes wird Gott wieder versöhnt, Moses bringt neue Gesetzestafeln, und der Bund mit Gott wird wieder erneut (**Ex.** XXXIV), das Heiligtum wird nach den Anweisungen der Engel und des Theozoons aufgeführt und mit Geräten versehen. Zum Schluß zieht das Theozoon, Gott selbst, in das Bundeszelt ein, um inmitten seines Volkes zu wohnen. Und **Ex.** XXXIV, 6 kann daher sagen: „Fürwahr, Frauja, Gott, Du bist ein mitleidiger, milder, duldsamer, aber artstrenger Gott... Du kannst wettmachen Zuchtlosigkeit und Ausschweifung (durch Reinzucht und Entwicklung). Du kannst aber auch heimsuchen die Zuchtlosigkeit der Väter an Kindern und Enkeln bis ins dritte und vierte Glied!"

So schließe ich denn meine Exegese des Buches Exodus mit den herrlichen Worten, mit denen auch Origenes seine 1. Homilie in Exodum schließt: „Ein wahrer Issuru-Jünger[1] sein und Issuru-Werk üben heißt soviel als: Gott schauend[2] suchen, die Werke Pharaos lassen,

[1] = Israelita.

[2] Onomastica sacra exegesieren „Israel" mit: „Gottschauender".

aus Aegypten ausreisen, ägyptische Tschandalen-Sitten ablegen, den ganzen Urmenschen (= anthropos archaios: ganz modern: „Archäoanthropos“) mit all seinen Werken ausziehen, den Neumenschen anziehen, der nach Gottes Ebenbild geschaffen ist und Gottes Ebenbild (d. h. den Menschen wieder zum Elektrozoon und zum Gott machend) wieder herstellen wird Tag für Tag!“

Das Buch Leviticus (Vajikra)

Leviticus I–V: Über die Opfer, Priestertum und „Unreinigkeiten“.

Nach der allgemeinen Annahme ist der Leviticus[1], das 3. Buch Mosis, — hebr. „Vajikra“ — in nachexilischer Zeit entstanden und in der letzten Redaktion dem sogenannten Priesterkodex entnommen. Er enthält hauptsächlich den sakralen und rituellen Teil der Reinzuchtslehre. Den Namen bekam dieses Buch von dem Priesterstamm der Leviten. Levi war der 3. Sohn Jakobs von der Lia. Er war der Stammvater des israelitischen Priesterstammes. Denn alle dem Stamme Levi Angehörigen waren dem Priesterdienst geweiht. Der Stamm Levi bekam kein Stammesland, aber in allen 12 Stämmen 48 Freistädte mit Weichbild (in jedem Stamme 4 Städte). Außerdem hatten die Leviten Anteile an dem Zehent und den Opfern und waren vom Kriegsdienst und von den Steuern befreit. Sie wurden durch eine Art Weihe in ihr Amt aufgenommen und zerfielen nach ihren Amtsgeschäften in eigentliche Priester- und Tempeldiener-Leviten (im engeren Sinne). Das Amt bestand bei den Priestern in der Kultleitung, bei den Leviten im Tempeldienst, sie hatten die hl. Geräte und Götter zu bedienen, die Opfer zuzubereiten, für die Musik und die Li-

[1] Vgl. Hoberg, Moses u. d. Pentateuch, 1905, A. Klostermann, Der Pentateuch, 1906, v. Hummelauer: Comm. in Leviticum; Leviticus-Kommentare von Knobel (1897), Strack (1894), Bertholet (1901), Baentsch (1903), Jüdischer Commentar von D. Hoffmann (1905).

turgie zu sorgen und die Tempelgüter und Einkünfte zu verwalten.

Von Levi heißt es in den „Testamenten der 12 Patriarchen" II: „Du (Levi) wirst nahe dem Herren stehen und wirst sein Diener sein und den Menschen seine Geheimnisse verkündigen, und über dem, der Israel erlösen soll, wirst du Botschaft bringen. Und durch dich und Juda wird der Herr unter den Menschen erscheinen, rettend unter ihnen jegliches Ganzmenschengeschlecht. Und von dem Anteile des Herrn wirst du deinen Lebensunterhalt haben und auch selbst wird dein Acker, Weinstock, Frucht, Gold und Silber sein." Levi sagt im „Testament der 12 Patriarchen" III, 14, daß die Blutvermischung der nachfolgenden Juden wie die Rassenvermischung in Sodom und Gomorrha war. Die Priester dieses Pöbels werden verkommene Götzendiener, Gottlose, Wollüstige, Zwerg- und Tierschänder sein. (III, 17.) Es ist nicht nebensächlich, daß in der Bibel das Priestertum kein Stand und kein „Beruf", sondern ein Stamm, also eine besondere Rassenauslese innerhalb der hohen Rasse war. Das ist eine für die Religions- und Kulturgeschichte hochbedeutsame Tatsache. Gerade das Priesteramt ist am allerwenigsten ein „erlernbarer" Beruf. Denn Rassenzucht kann nur auf religiöser Basis betrieben werden[1], die Führer und Hüter der Rassenkultreligion müssen aber selbst lebendige Beispiele ihrer Pre-

[1] Das gilt für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ich war der erste, der diese Tatsache schon 1900 publizierte und auch in Praxis umsetzte.

digt, d. h. sie selbst müssen eine Rassenauslese sein. Priester, die dieser Forderung nicht entsprechen, sind keine Priester, sondern — wie sie die Bibel selbst nennt — Pfaffen!

Noch ein anderer, hochwichtiger Gedanke wird dadurch, daß die Leviten als ein besonderer Stamm vom übrigen Volke getrennt werden und die Priester-Würde eine Erb-Würde ist, zum Ausdruck gebracht. Ich habe in der bisherigen ariosophisch-esoterischen Exegese urkundlich festgestellt, daß der Schöpfer und Erzieher des Vormenschengeschlechts eine höherstehende eigene Hominiden-Art war, die die Bibel „Engel", die griechischen Mythen „Musen", die Edda und Uralinda-Chronik „Maiden", „Walküren" nennen. Mit dem Aussterben dieser Hominiden-Art, resp. durch das Herabsteigen derselben in die durch Vermischung entstandenen Heroen-Geschlechter, waren nunmehr diese die Träger der erblichen Priesterwürde geworden, deren Hauptzweck eben Zucht und Erhaltung der höheren Rasse war. Erst später entwikkelte sich aus der erblichen Priesterwürde die erbliche Fürstenwürde, die vielfach bis in die neueste Zeit, wie z. B. im römischen Papsttum, mit der Priesterwürde vereint blieb. Die Brahmanen bei den Indern waren auch eine rassenhafte Stammesauslese, die erste „Kaste" des Volkes. Eine jede Religion, besonders eine Rassenkult-Religion verfällt, wenn die Priester und Verkünder dieser Religion nicht Menschen der Rassenauslese, sondern Plebejer und Tschandalen sind, die die Priester- oder Fürstenwürde als einträglichen Beruf betrachten. Wir

sehen also, daß wir mit dem Mysterium der Engel, Walküren, Priesterheroen und Priester-Patriarchen das Fundament der rassischen und sozialen Ordnung, auf der noch heute der Gesamtbau der menschlichen Gesellschaft beruht, aufgedeckt haben. Die Klassenunterschiede sind nicht „Conventionen", sondern sind Naturgesetz, da die verschiedenen Klassen ursprünglich und im Grunde genommen auch heute noch und zwar bei allen Völkern auf ursprünglichen Rassen-Unterschieden beruhen, die bis in die graueste Vorzeit zurückreichen. Die wirklich „Berufenen", d. h. die reingeborenen Priesterfürsten, sind nach ihrem Blute und ihrer rassenphysischen Abstammung nach tatsächlich die Nachkommen einer Engels-, Walküren- und Heroen-Rasse. Die Priesterfürsten leiten überall, wo das Weistum der arischen Uroffenbarung hingelangte, ihre Abkunft von Heroen und Göttern ab. Denn nur so können sie ihre Autorität naturgesetzlich und rassengesetzlich begründen. Was aber natur- und rassengesetzlich ist, ist de jure divino, ist göttliches Gesetz und Recht, das ewig und unvergänglich ist. Und in der Tat hat sich latent diese legitim-arische Priesterschaft bis auf den heutigen Tag erhalten und wird in Ewigkeit als der allein berufene und legale Wahrer höheren Menschentums bestehen bleiben.

Der Rassen-Pöbel dagegen und die Masse ist bei allen Völkern das Werk der gefallenen Engel, ist daher Teufelswerk und das gerade Gegenteil des göttlichen Werkes und göttlichen Gesetzes. „Wer Augen hat zu sehen", der kann diese urewige Wahrheit gerade in der Jetztzeit sehen und

studieren. Die zehntausendjährige Frucht dämonischer Rassenvermischung ist ausgereift: „An den Früchten werdet ihr sie erkennen!" Gerade diejenigen, die heute den „Sozialismus" und die „Humanität" am meisten in ihren Mäulern führen, und die der Geruch des Affentums noch umwittert, haben die „Klassen" künstlich und naturwidrig geschaffen, die göttliche und natürliche Gesellschaftsordnung, und damit jede göttliche und natürliche Autorität zerstört und an ihre Stelle das rassenhafte und gesellschaftliche Chaos gesetzt, indem sie das geschmähte „Herrentum" beileibe nicht abgeschafft, die Gleichheit, Freiheit, und „Brüderlichkeit" beileibe nicht gebracht, sondern die Widernatur, die Willkür und den Terror der von unten Kommenden eingeführt haben. Dämon und Demos (Pöbel) sind daher nicht nur lautlich, sondern auch sachlich ein und dasselbe. Die Religions-, die Rassen-, die Welt- und Zeitgeschichte lehrt es.

Es kann daher für den Ariosophen und Esoteriker nur eine religiöse, nur eine gesellschaftliche, nur eine politische Staatsverfassung geben: die Theo(300)kratie. Jede andere Verfassung ist, weil dem Rassengesetze nicht kongruent, naturwidrig und ohne Bestand und führt zum Untergang der höheren Rasse und damit zum Untergang der höheren Kultur, deren Träger allein die höhere Rasse ist. Nach den Berichten des Tacitus und der Ura-Linda-Chronik herrschte diese Theokratie in der Tat bei den Urgermanen! Nachdem nunmehr — das beweisen eben die hl. Schriften des Pentateuchs, die hl. Schriften des Musaeus-Moses —, die legitimen Nachfolger und rassenmäßigen Nachkömmlinge

der prähistorischen Theozoa die Heroen und die von ihnen abstammende arischheldischen Volkselemente sind, so hat überall auf der Erde nur allein die arioheroische Rasse das legitime und naturgesetzliche Recht zur Führerschaft und Autorität in religiöser, politischer und kultureller Beziehung, hat nur sie das legitime, naturgesetzliche und daher unveräußerliche Recht auf Priester-, Herren- und Fürstentum. Sowie der Vormensch in Symbiose und in Abhängigkeit von den Engeln und Walküren lebte, so muß jetzt die Untermenschheit in Symbiose und Abhängigkeit von der arioheroischen Führer-Rasse leben und sich ihr unterordnen. Denn nur unter dieser Bedingung ist sie existenzberechtigt und erwirkt sich dadurch das Recht, im Verlaufe von mehr oder weniger zahlreichen Wiedergeburten in einer späteren Zeit sich in der höheren Rasse zu inkarnieren und an deren Kulturgütern teilzunehmen.

Nur diese theokratische Auffassung der Menschheits- und Sozialentwicklung ist wahrhaft gerecht und sittlich. Die Natur (d. h. Gott) gibt nichts umsonst. Denn das Gesetz der Erhaltung der Energie ist ein ewiges, unerschütterliches Gesetz. Höhere Rasse und höhere Klasse müssen karmisch d. h. durch Wiedergeburt verdient werden und sind kein „Gratis-datum“, d. i. kein Gratisgeschenk. Wer also in niederem Stand und niederer Rasse geboren wird und dienen muß, der hat sich eben noch nicht die höhere Rasse verdient, oder er hat sie — in früheren Leben — verloren, verwirkt.

Ebensowenig wie es kein Volk ohne Herren gibt, — denn wo die Herren fehlen oder ausgerottet wurden, dort schwingen sich Tyrannen und Terroristen zu Herren des Volkes

auf — ebensowenig gibt es eine Religion ohne Priester. Eine Religion ohne Priester wird zur Religion von Pfaffen. Es ist ein großer Unterschied zwischen Priestern und Pfaffen. Die Priester sind die Führer, die von den Göttern schon durch ihre Geburt zu diesem hohen Beruf auserlesen und von den Göttern mit Autorität ausgerüstet sind, die Pfaffen sind von niemand auserlesen und autorisiert, oder sie haben sich selbst autorisiert, oder noch richtiger: Sie sind vom Satan als Geißel über die Völker gesandt. Die Religion der arischen Uroffenbarung, die, wie die hl. Schriften fast in jedem Vers nachweisen, wirklich durch höhere halbgöttliche Wesen den Menschen „geoffenbart" wurde, muß daher im Grunde und Wesen Engel-, Heroen-, Ahnen- und Rassenkultdienst sein, sie muß praktische, im Wesen negative und positive Rassenauslese sein. Die negative Rassenauslese ist die rücksichtslose und unerbittliche Ausmerzung der niederen Rassenformen und der Minderwertigen. Diese negative Rassenauslese, die vorangehen muß, ist das „Alte Testament", der „Alte Bund". Sein praktisches Instrument ist das „Gesetz", das harte, strenge Gesetz, das auch mit Gewalt und mit sakraler Todesstrafe, dem Todesopfer vorgehen muß. Die positive Rassenauslese, d. i. die Höherzüchtung der Auserlesenen, kann erst später nachfolgen, sie ist das „neue Testament", der „neue Bund", und dessen Instrument ist die artbewußte Liebe und Liebesauswahl!

Damit sind wir bei einem wichtigen Punkt der esoterischen Bibelexegese angelangt, dessen Erörterung für das

Verständnis des Opferritus der ur-arischen Religionen, der musaeischen Religion, für das Verständnis des Buches Leviticus und überhaupt des ganzen „Alten Testaments“ und aller antiken Religionen hochbedeutsam ist. Der „Alte Bund“ mußte, um in das Hominiden-Chaos Ordnung zu bringen, die dämonozoischen Arten gewaltsam ausrotten. Diese Ausrottung aber konnte und durfte, um Mißgriffe zu vermeiden, nur nach den Anweisungen und unter Aufsicht der Theozoa oder der Priester geschehen in Form eines rituellen Opfers. Das den theozoischen Göttern wohlgefälligste und zugleich auch das einzige notwendige Opfer, war das Opfer des Menschentieres, des Anthropozoons und Dämonozoons! Das ist zugleich auch das Wesen des „Opfers“. Die Bibel-Gelehrten hatten von der Sache schon seit jeher eine Ahnung und stellten in der ältesten Geschichte aller Religionen, nicht allein der jüdischen und semitischen, sondern auch der arischen Religionen, das blutige „Menschen“-Opfer und den Ritualmord fest. Nur ist dabei ein verhängnisvoller Irrtum unterlaufen. Nicht Vollmenschen, sondern Halb- und Tiermenschen sollten und mußten geopfert werden. Dadurch erscheint dieser, unserem modernen Empfinden scheußliche Ritus in einem völlig veränderten Licht. Es war ein Akt der berechtigten Notwehr und er fand unter der Kontrolle der dazu allein befugten Autorität der Engel, Walküren, „Erinnyien“, Musen, und der von ihnen eingesetzten Musen-Priester, den „Musaei“ statt. Anders war

die entgegenstehende mächtige Satans- und Dämonozoa-Religion (= Organisation des Chaos) nicht niederzuringen. Gegen diese Wesen, unter denen auch geflügelte Bipeden vorkommen, führt der indische Gott Rama einen unerbittlichen Ausrottungskrieg. Er dringt in die Drachentempel ein und verjagt mit seinen Blitzfackeln die Dämonozoa und ihre Pfaffen. Zum Schlusse organisiert er ein ungeheures Affenmenschen-Heer gegen diese Vorwelt-Ungeheuer und erobert mit ihrer Hilfe Ceylon, den letzten Sitz dieser Dämonozoa, indem er vom Festland eine Brücke baut und einen Blitzhagel auf die Ungetüme losläßt. Aus dem indischen Mythus geht also deutlich hervor, daß Rama ein Elektrozoon und ein Ausrotter der Dämonozoa war.

Dieser Ausrottungskrieg mußte aber nicht nur gegen die Dämonozoa, sondern auch gegen deren Pfaffen geführt werden. Denn sie waren es gerade, die die sodomitischen Orgien immer von neuem anfachten und die die verschiedenen Hominiden-Arten in ihren Tempeln künstlich züchteten, sodaß sie nicht ausstarben. Von den Pfaffen heißt es in der „Himmelfahrt Mosis" V, 3: „Sie werden die Artgerechtigkeit hassen und sich der Artlosigkeit zuwenden, sie werden mit Unzucht das Haus ihres Dienstes schänden, weil sie fremden Göttern nachhuren werden ... sie sind Pöbelmenschen und keine Priester, Sklaven, von Sklaven abstammend." Das Sodomsopfer der Rassenvermischung und der Sexualmagie, wie es die Satanssynagoge pflegte, konnte nur durch das musaeische Opfer der Dämonozoa wirksam bekämpft werden.

Sollte die höhere Menschheit herausgezüchtet werden,

sollte sie bestehen bleiben, dann mußte der Grundsatz des „Gesetzes“ gelten: „Aug um Aug, Zahn um Zahn“. Haben die Untermenschen das Recht für sich in Anspruch genommen, den höheren Menschen zu peinigen, zu martern und auszurotten, dann hatte und hat die höhere Menschheit nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, den Untermenschen auszurotten, wohlgemerkt das Recht und die Pflicht nur den Untermenschen und nur unter streng ritueller Kontrolle und im Auftrage und zu Ehren der Götter — auszurotten. Ebenso wie die Aufzucht und Hochzucht des höheren Menschen in religiös-sakraler Form vor sich ging, so auch die Ausrottung des Urmenschentums. So wie es in der Vergangenheit war, so muß es auch in Zukunft sein!

In diesem Sinne müssen die urarischen Religionen, die Bibel und auch das vorliegende Buch Leviticus studiert und aufgefaßt werden, um irrige Schlußfolgerungen zu vermeiden. Diese Opferung selbst war ursprünglich und in den ältesten Zeiten die humanste und modernste Justifikation: Tod durch die Elektrizität, durch den Blitzschlag der Theo- oder Elektrozoa! Deswegen ist uns ja in Gen. XV, 17 ff. das mysteriöse „Vogelopfer“, das der Blitzstrahl des Herrn verzehrt, eigens beschrieben. Diese Justifikation fand rasch, schmerzlos und gründlich statt.

Die arischen Urworte für „opfern“ beweisen meine Annahme. Für „opfern“ hat Ulfilas got. blotan = ahd. pluozan = griech. phloidoyn = entzünden, durch Flammen und Blitz töten! Gehen wir von dem la-

teinischen Wort im-molare aus, so bedeutet es: etwas dem „Molch“ (= Engel, Walküre) darbringen. Imm-molare = opfern bedeutet also auch dem Phol = dem Baal, dem Moloch etwas darbringen. (Vgl. magyarisch balvány = Götze, got. = balvavasei = ahd. palo = Bosheit, griech. kakia.) Vom Moloch nehmen selbst die orthodoxen Exegeten an, daß es ein rotglühend, angeheizter „Gußeisenofen in Form eines Götzen“ war, in den man die Opfer warf. Unter den 100000 von archäologischen Fundgegenständen hat man noch keinen solchen „Gußeisenofen“ konstatieren können. Auch keine Abbildung hat sich von ihm erhalten. Das spricht für meine Annahme und Exegese und gegen die „Gußeisen-Ofen“-Hypothese der Orthodoxen.

Und was wurde geopfert? Das Opfer heißt im Althochdeutschen „zebar“, ein Wort, das wir heute noch haben in: Ungeziefer. Also Ungeziefer, Dämonozoa, nicht Voll- und Ganzmenschen waren das Opfer.

Betrachten wir das Gegenteil von dem „Ungeziefer“ und dem Opfer, das hohe „Mysterium“, lat. arcanum, es wird althochdeutsch übersetzt mit: fraonise[1] = „das zu Frauja Gehörige! (Steinmeyer-Sievers, p. 26.) Gott, oder dem von ihm naturgesetzlich aufgestellten „Herrn“ dienen, heißt „frohnen“. Darin liegt aber auch gleichzeitig der Gottesdienst des „Neuen Bundes“ aus-

[1] Auch wenn man fra = das „Vorherige“, das „Altertümliche“ deutet, kommt man zu Frauja, denn Frauja ist eben das „Aelteste“, der eine, reine Urgott!

gedrückt, der Gottesdienst der reinen Minne ist. Das strenge „Gesetz" des „Alten Bundes" wird in den althochdeutschen Glossen gegeben mit: uuizhod. (Steinmeyer-Sievers, p. 262. Also das „Weistum", das von den „Wihsen", den Göttern, Walküren gegeben wird.) Oder noch schärfer mit ahd. euua (Steinmeyer-Sievers, p. 262) = Ehe, geordnetes Liebesleben! Nach dieser allgemeinen Einleitung zu Leviticus (und zu dem Ritus der arischen Urreligion) gehe ich zur Einzelexegese des Leviticus über.

Gleich zu Anfang von Leviticus wird das so oft vorkommende Opfer eines „Farren" oder „Kalbes" erwähnt, z. B. in **Lev** I, **5**. Mas.: sagt: benhabaqar, Sept.: moschon, Vulg.: vitulum, Luther: junges Rind. Und zwar soll dieses „junge Rind" „vor dem Antlitz (hebr. panej) Jehovahs" geschlachtet werden. Es ist an dieser Stelle besonders zu beachten, daß es sich um baqar-Söhne (hebr. ben = Sohn! Wenn die Orthodoxen mit „junges Kalb" übersetzen, so übersetzen sie eben bewußt falsch) oder baqar-Menschen, also um menschenähnliche Wesen handelt. Der baqar-Mensch soll vor das „Antlitz des Herrn", d. i. vor das Elektrozoon gestellt werden, um durch das elektrische Feuer getötet und verzehrt zu werden. Auch Kopf und Fett sollen auf dem Brandopferaltar mitverbrannt werden. Hieronymus sagt statt „Fett" (= Sept. stear) „cuncta quae adhaerent jecori". Dazu bemerkt Cornelius a Lapide „mystisch", daß Gott als die edelsten Körperteile Kopf und Leber gebühren, und erwähnt, daß die „Heiden" jedem einzelnen Gott besondere Körperteile weihten. Dem Jupiter gebühre Kopf

(und Leber), der Minerva die Augen, der Juno die Arme, dem Neptun die Brust, dem Mars die Lenden, der Venus Nieren und Eingeweide, dem Merkur die Füße.

Wir stehen erst am Anfang der Erforschung der Strahlenphysik. Für die bioelektrischen Strahlen haben die Fette und Düfte („ätherischen" Oele!) eine ganz besondere, „geheimnisvolle" Bedeutung. Es ist ja bekannt, daß die Düfte nur mit Hilfe von Fetten oder Aether (Alkohol) herausgezogen werden können. Leber und besonders die Milz hängen mit dem göttlichen Lendengehirn in Verbindung.

Lev. I, 9 hat „Das ist ein Feuer zum süßen Geruch dem Herrn". Vulg.: „In holocaustum et suavem odorem Domino", Sept.: „Karpoma esti thysia osme eyodias toi Kyrioi." Die Rauchopfer und Duftopfer sind besonders bemerkenswert. Die Elektrozoa und Theozoa muß man sich als ätherischere Wesen als alle heute existierenden Wesen vorstellen. Da sie Strahlenwesen waren, so mußten sie sich auch weniger von stofflicher Nahrung als von Strahlen- und Duftnahrung ernährt haben. Düfte spielen daher für alle okkultistischen und besonders für mediumistische Versuche eine Hauptrolle. Düfte und Lichtschwingungen ziehen Geister an oder vertreiben sie, erleichtern oder erschweren ihre Materialisation, resp. Dematerialisation. In griechischen und römischen, sowie in allen orientalischen und auch nordischen Tempeln wurden daher nach dem Vorbilde des atlantischen Urheiligtums Räucherungen vorgenommen und gehörten zum Ritus. Das Verbrennen der Anthropozoa und Dämonozoa durch die elektrische Flamme hatte seine

besondere biologische Bedeutung. Nach K. L. Schleich sind die Chromosomen (= Zellkerne und die eigentlichen Lebensträger einer jeden Zelle) unsterblich und können nur durch Feuer zerstört werden. Um nun die Chromosomen aus dem Kreislauf zu entfernen, sollten eben die Körper jener Vorsintflut-Ungeheuer durch Feuer vernichtet werden, damit ihr Keim gründlich und vollständig ausgerottet werde. Als man daher 1933 auf Sizilien ein altertümliches Seeungeheuer fing, überließ es das Volk nicht den „Schriftgelehrten", sondern verbrannte es!

Lev. I, 10: In diesem Vers werden als Opfertiere genannt: Mas.: son, kesabijm ... 'izijm. Sept.: probata ... arnes, ... eriphoi. Vulg.: pecora ... oves ... capri. Es ist zu beachten, daß besonders die Opferung der Männchen geboten wird und zwar der jungen zeugungstüchtigen Männchen, eben weil die jungen und zeugungskräftigen Schratten-Männchen für die Rasse- und Reinzucht die gefährlichsten waren.

Lev. I, 14: Wenn ein „Vogelmenschen"-Opfer dargebracht werden soll, dann sollen „Turteltauben" oder „junge Tauben" geopfert werden. Die „Vögel" heißen in Mas.: 'owph und towrijm, benej hajownah. Sept.: peteinon karpoma ... trygonon ... peristeron. Vulg.: aves .. de turturibus de pullis columbae. Philo bemerkt dazu, daß die Tauben unter allen Vögeln die geilsten sind. Das Umdrehen der Hälse, um die Opfer-„Vögel" zu töten, deutet Cornelius a Lapide nach Gregorius M. so, daß der Körper oft gegen die Vernunft sich den Leidenschaften ergibt, aber der Kopf ohne den Körper nicht leben kann.

Die Seele und der Geist müssen vom Körper etwas, aber nicht ganz abgetrennt sein, damit die Leidenschaften gedämpft werden. Daß die Vögel nicht als Vögel in modern zoologischen Sinne aufzufassen sind, beweist der Urtext, der von „Tauben-Söhnen“ = „Tauben-Menschen“ spricht. Es ist ein Unfug, wenn die Exegeten nur, um ihre Irrtümer zu bemänteln, „Taubensöhne“ mit „Taubenjunge“ übersetzen. Das hebr. ben bedeutet „Sohn eines menschlichen Wesens“.

Nach **Lev. I, 17** sollen die Flügel der Opfervögel nicht abgetrennt, sondern nur zerbrochen werden. Rodulf deutet diesen Gebrauch mystisch so, daß die höheren Geisteskräfte, d. s. Intuition und übernatürliche Fähigkeiten gebrochen werden müssen bei Geschöpfen, die sich nicht zum Dienste und zu der Unterwerfung unter Gott bequemen, sondern selbst Götter sein wollen. Auch waren rein physiologisch die Flügel jener Anthropo-Ornithen (menschenähnlichen Vögel), elektrische Kraftgeneratoren, die zuerst zerstört werden mußten.

Die ursprünglichen Vorschriften des Leviticus über die Erotik und den Geschlechtsverkehr, die ja für die Rassenzucht hauptentscheidend waren, wurden von den sodomitischen Nachfahren der Ur-Israeliten in Speisegebote umgedeutelt. Ebenso wurden die ursprünglichen Opfer von Sodomswesen umgedeutelt zu Opfern wirklicher Tiere. Das geschah alles, um sich eben der geliebten Sodomie umso intensiver und ungestörter hingeben zu können. Das ist jener scheinheilige Pharisäismus, der die Rassengebote in läppische Speise- und in Ritualgebote umfälschte und den

Frauja-Christus im „Neuen Bund“ mit den schärfsten Worten geißelte und verdammte.

Lev. II, **1:** Ein Speiseopfer bestand aus „Mehl“, „Oel“ und „Weihrauch“, wofür hat Mas.: soleth ... semen lebonah, Sept.: semidalis ... elaion ... libanon. Vulg.: simila ... oleum ... thus. Diese Speiseopfer sollten die Opfer der Aermeren sein, die keine großen Sodomswesen besaßen oder darbringen konnten und durch kleinere oder gar symbolische Gaben (also z. B. durch wirkliche Mehl-, Oel- und Weihrauchopfer) wenigstens ihren ehrlichen Reue-Willen bezeugen sollten.

Luther übersetzt **Lev.** II, **11:** „Alle Speiseopfer, die ihr dem Herrn opfern wollt, sollt ihr ohne Sauerteig machen, denn kein Sauerteig, noch Honig soll dem Herrn zum Feuer angezündet werden.“ Für Sauerteig und Honig hat Mas.: se'or ... debas, Sept.: zyme, meli, Vulg.: fermentum, ... mel. Sauerteig kommt in die Gärung und Gärung ist stets die Folge einer Verunreinigung durch schmarotzerische Spaltpilze. Doch tiefer sagt Paulus I, Cor. V, 3, daß der Sauerteig das „Altertümliche“ also die vorzeitlichen Rassen, die zum Aussterben bestimmt sind, bedeute. Das hebräische Wort se'or, das für „Sauerteig“ steht, ist mit se'ir = Satyrmensch, Sirenenmensch identisch, und wir verstehen jetzt, daß „Sauerteig“ soviel wie Anthropozoon, Dämonozoon, Untermensch, Mischling bedeutet. Wir verstehen jetzt auch die hohe Verehrung, die die Bibel beider Testamente den „ungesäuerten Broten“ zollt, und verstehen jetzt den Ritus und die Symbolik der „ungesäuerten“ Hostie (= Op-

fer), auch in den antiken Mysterien. Das „Ungesäuerte“ bedeutet also die reine, unvermischte Rasse!

Lev. II, 12: Auch die „Erstlinge“ werden stets als Opfer vorgeschrieben. Dieses Wort heißt Mas.: resitijm. Sept.: doron ap Arches (in Lev. II, 14 werden sie noch deutlicher: protogennemata genannt). Vulg.: primitiae. Es sind dies natürlich nicht „junge“ harmlose Lämmer, Kälber, Turteltauben und die „Primeurs von Gemüse“, sondern, wie die Septuaginta klar übersetzt, die Opfer der Urzeit-Schrättlinge, der Dämonozoa und Anthropozoa, die von der „Arche“ (ap Arches) stammen, also Urzeitwesen, die zur Ausrottung bestimmt sind.

Lev. II, 13: Was das Gottesvolk dem Herrn opfert, soll nur mit dem „Salz des Bundes“ (Mas.: melach berijth, [Melach = male'ach Adonaj?], Sept.: alas diathekes, Vulg.: sale foederis) gesalzen sein. Der Rassenbund zwischen Gott und seinem Volk soll „gesalzen“ sein, d. h. konserviert und daher unerschütterlich und ewig sein. Der „Bund“ und die sacrale Rassenlehre der Bibel heißt im Althochdeutschen euua, was mit „Ehe“ und „ewiger, fester Rassen- und Liebesbund“ identisch ist. Salz ist das Gewürz das die Fäulnis verhindert, also ein Symbol des Conservierenden, Rasseerhaltenden! Als dieses Symbol kommt es noch heute beim Taufritus in Verwendung. Die Menschen sollten sich also nach dem Gebote Mosis nur mit jenen Anthropoiden-Arten mischen, die durch den „Bund“ als jene Arten festgestellt waren, die zur Menschenzucht tauglich sind, also nur mit jenen Arten, die durch den Bund

„eingesalzen“ und zum Weiterbestand bestimmte Arten und Rassen waren. Aber die dem Verfall preisgegebenen Arten, die „Ungesalzenen“, sollten dem Herrn als Opfer dargebracht werden, damit ihre Ausrottung beschleunigt werde.

Lev. III, 10: Besonders geschätzt wurde als Opfer das „Fett der Nieren und Leber“. Für Niere und Leber hat Mas.: kelajoth ... kabed, Sept.: toys nephroys ... ton labon ton epatos, Vulg.: cum renibus ... reticulum jecoris. Beachtenswert ist, daß das griechische Wort nephros nicht nur die „Nieren“, sondern auch die „Hoden“ bedeutet. Gerade dieser Umstand ist ein neuer Beweis dafür, daß die psychischen Energien innigst an Fette gebunden sind, oder daß die Vitaminstrahlen vorwiegend an den Fetten haften und umgekehrt, Vitaminstrahlungen Fette erzeugen. Die ganze Hormon-Lehre hängt damit aufs engste zusammen. Von den Hormonen und den Duftstoffen aus öffnet sich der Eingang in die Mysterienwelt der Biologie, und in dieser Richtung wird die Zukunft die phänomenalsten Entdeckungen und Fortschritte auf biologischem Gebiet machen. Fette, Oele, Düfte, Licht und Schatten sind jene physischen Bedingungen, die die Spirite und Intelligenzen benötigen, um sich leicht materialisieren zu können. Bekanntlich werden Düfte von Fetten und Oelen am besten aufgenommen und fast auf unbeschränkte Zeitdauer festgehalten. Die Dämono- und Elektrozoa zeichneten sich auch durch besondere Fettwülste um die Lenden aus, in diesen Fettanhäufungen war das hochausgebildete sympathische Nervengeflecht und der So-

larplexus eingebettet. Die Zwerge der Sage hatten um die Lenden den (elektrischen) „Kraftgürtel", der ihnen physische Kraft und auch die Kraft der Dematerialisation und Materialisation gab. Nerven, Gehirn, Same und Mark bedürfen reichster und feinster Fettmassen. Fett isoliert, wärmt und leuchtet. Wärme und Licht entstammen im Wesen dem Fett. Und Fett ist selbst wieder eine Funktion der Sonnenwärme und des Sonnenlichtes. Astrologisch stehen Niere und Leber unter den gütigsten, schönsten und glücklichsten Göttern; Niere untersteht der Venus, Leber dem Jupiter. Venus verleiht höchstes irdisches, Jupiter höchstes irdisches und überirdisches Glück. Leber und Milz sind göttliche Organe und hängen mit Prophetie und allen okkulten Fähigkeiten zusammen. Uebrigens bedeutet das an dieser Stelle für „Nierenfett" verwendete hebr. Wort kilajoth auch „Bastarde", „Mischlinge", besonders die fettsteißigen Anthropozoa. Ein ganzer talmudischer Traktat handelt von diesen Sodomswichten und von ihrer Züchtung und heißt daher „Kilajim".

Die Milz, die mit der Leber zusammenhängt, eigentlich Anhängsel derselben ist, ist neben der Zirbeldrüse das geheimnisvollste Organ des menschlichen Körpers. Von der Milz glaubt man in neuester Zeit, daß sie elektroradiologische Bedeutung habe. Ich glaube, daß sie, das Transmutations-Organ des Körpers ist, d. h. das Organ ist, das aus den Nahrungsstoffen die chemischen Elemente, die der Körper benötigt, aber in der Nahrung nicht zugeführt bekommt, heraustransmutiert! Die Leber ist jedenfalls ein Entgiftungs-Laboratorium.

Lev. III, **16 ff.**: Luther übersetzt: „Alles Fett ist des Herrn."[1] „Das ist eine ewige Sitte bei euren Nachkommen in allen euren Wohnungen (= Geschlechtern), daß ihr kein Fett noch Blut esset." In **Lev.** III wird insbesondere die Aufopferung und Verbrennung der fetten Eingeweide, so des Nierenfettes, Lendenfettes und Leberfettes geboten. Und dieses sei zum „süßen Geruch" dem Herrn.

Lev. III, **17**: Das „Bluttrinken" wird aufs strengste verboten. Daß das Bluttrinken nicht identisch ist mit dem tatsächlichen Trinken von Blut, sondern mit dem geschlechtlichen Umgang mit Dämonozoa oder Anthropozoa, also dem erotischen Genuß fremd- u. minderrassigen Blutes, das ergibt sich daraus, daß nach Actus Apostol. XV, 29 auch den Urchristen das „Bluttrinken" untersagt war. (Vgl. oben **Gen.** IX, **4**, den „noachitischen Bund", dessen Wesen eben in dem Verbot des „Bluttrinkens" bestand.)

In **Lev.** IV, **13 u. 22 ff.** werden die Opfer und Riten beschrieben, unter welchen ein Priester, das gewöhnliche „Volk" (Mas.: adath Israel, Sept.: pasa synagoge Israel, Vulg.: omnis turba Israel), ein Fürst (Mas.: nasij, Sept.: archon, Vulg.: princeps) und Minderrassiger, ein Gäa-Geborener (Mas.: amha-ares, Sept.: laos tes Ges. Vulg.: de populo Terrae) seine Sünden zu

[1] Mas.: kal-cheleb lajehowah. Sept.: pan to stear to Kyrioi, Vulg.: Omnis adeps Domini erit. Das hebr. cheleb bedeutet eigentlich das „Vortrefflichste", „beste Produkt". — Gewisse Anthropozoa- und Dämonozoa-Arten zeichneten sich durch besondere Steatopygie d. h. Feistigkeit der Lenden und des Gesäßes aus. Vgl. oben.

büßen hat. Beim Priesteropfer wird — nach dem im Vorgehenden Gesagten durchaus begründet —, besonderer Nachdruck auf die Opferung der Niere und Leber gelegt, weil diese beiden Eingeweide unter Venus und Jupiter stehen, die die Spezial-Götter der Priester sind. Das Volk opfert ein „Kalb“ (Mas.: par-ben-bakar. Sept.: moschon ek boon. Vulg.: vitulum. Das semitische par entspricht ahd.: farro, griech.: poris = ahd. Farre, Kalb). Der Fürst bringt nach V. 22 und Luther einen „Ziegenbock ohne Fehl“ (Mas.: se'ijr 'izijm, Sept.: chimaran ex aigon arsen. (Die Chimäre ist ein Dämonozoon!) Vulg.: hircum de capris immaculatum) dar.

Der Gäa-Geborene aber opfert eine „Ziege“ (Mas.: se'ijrat 'izijm, Sept.: chimairon ex aigon, Vulg.: capram immaculatam). Es ist hier natürlich ein Sodomskalb, hebr. par ben-bakar = Menschenfarre verstanden. Par ist mit nordisch Perchta und dem in den alten Mysterien so häufigen „Bären“ identisch. Es ist kein Zufall, daß sich aus den Höhlenfunden klar ergibt, daß der Vormensch mit dem Höhlenbären in Gesellschaft lebte. Auch die „Ziege“, die die Erda-Geborenen opfern müssen, ist keine Ziege im modern zoologischen Sinn, sondern wie die Sept. richtig übersetzt ein Chimäre (vgl. Himeros = nordisch Gymir = hebr. Emor = Amor, usw.), ein Dämonozoon. „Esel“ heißt im Hebräischen chamar und klingt an 'emor = Amor an, andrerseits auch an griech. Chimaira, die ein affenartiges oder paguartiges Ungeheuer, jedenfalls ein Hominide war. Nach Hesiods, Theogonia, 321 war sie

die Tochter des Typhon und der bereits oft besprochenen Echidna[1].

Unter den „Unreinigkeiten" werden in **Lev.** V, 2 fünferlei Arten aufgezählt, die Masorah gibt sie mit: behemah dabar tame', niblath chajah, niblath[2] behemah ... niblath[2] seres, Sept. mit: akatharton, ... thnesimaion ... therialoton ... thnesimaion bdelygma ... thnesimaion ktenon. Vulg.: immundum ... occisum a bestia, ... aut per se mortuum ... reptile ... Es handelt sich hier natürlich nicht um „unreine Haustiere" und um „Leichen", sondern um die Ueberbleibsel ausgestorbener oder aussterbender vorzeitlicher Hominidenarten, mit denen kultische Unzucht getrieben wurde. Das deutet schon die Verwendung von hebr. niblath tame' an. Das Wort niblath hat nach den Lexika die sonderbarsten Bedeutungen, die nach den gewöhnlichen Etymologien miteinander nicht in Verbindung gebracht werden können, die aber logisch zusammenhängen, wenn man unter niblath Anthropozoa oder Dämonozoa, Protoplasten versteht. Man versteht jetzt auch die griechische Uebersetzung thnessimaion, es bedeutet etwas „Abgestorbenes", „Aashaftes". Die besondere Spezifizierung der niblath (= „Unreinheit") mit chajah, behe-

---

[1] Bezeichnenderweise kommt sie bei Athenogoras XIII, 583e auch als eine Hetäre vor!

[2] „Niblath" hat unzählige Bedeutungen wie: Schlauch, Lyra, Unzucht, Leichnam, Schamteil. Es sind die nephilym, die germanisch-nordischen „Niblungen", also Dämonozoa, absterbende, altertümliche, drachenartige Anthropoiden. Faßt man niblath so auf, dann passen alle Uebersetzungen.

mah und seres bestätigen meine Annahme. Chajah und Behemah sind, wie wir in Bibliomystikon I und II ausführlich dargelegt haben schon ziemlich hochstehende Anthropoiden, der seres dagegen ist noch ein drachenartiger Anthroposaurier. Das griechische Wort sayros hängt sogar sprachlich und sachlich mit dem hebr. seres zusammen und Hieronymus übersetzt ganz zutreffend mit „reptile“. Denn die Saurier sind tatsächlich Reptilien. Auch die griechische Uebersetzung mit bdelgyma ist richtig. Denn dieses Wort bedeutet: Scheusal, Schrecken, Gestank und Unzucht. Zu bdelgyma gehört bdellion, „ein Harz“ und ein „Blutegel“, eine „Qualle“ und drückt das Stinkende und Vampyrartige dieser Dämonozoa aus. Bdelgyma kommt meist in Verbindung mit dem paguartigen Moloch (= ahd. Molch) vor!

In **Lev. V, 6** wird als Opfer vorgeschrieben eine „Schaf- oder Ziegenmutter“ (nach Luther). Dafür hat Mas.: s'on kisbah ... se'iroth, 'izijm, Sept.: amnoda ... chimairon ex aigon, Vulg.: agnam ... sive capram. Da die „Ziege“ dem griechischen Vorzeit-Ungeheuer Chimaira gleichgesetzt wird, so kann man auf ein Anthropozoon oder Dämonozoon schließen. Uebrigens weist darauf auch das hebr. Wort se'ijroth, was soviel wie Satyr oder „Sirene“ bedeutet, hin.

In **Lev. V, 6** werden wieder „Turteltauben“ und „Junge Tauben“ als Opfer genannt, die in Mas. heißen: thorijm ... senej benej-jownah in Sept.: trygonos ... nossoys peristeron in Vulg.: turtures . . . pullos columbarum. Wörtlich heißen die „jungen Tauben“ in Masorah „Jo-

nah-Söhne", also Jonah-Menschen, „Tauben-Menschen". Es waren also keine Tauben in unserem Sinn, sondern altertümliche, vorsintflutliche Bipeden. Auch das griechische Wort peristera halte ich für ein semitisches Lehnwort und leite es von par-Astaroth = „Astarte-Farre" ab. Ganz ähnlich steht es mit dem lateinischen Aequivalent columba, das entschieden mit coluber und colubra = Schlangenweibchen, Hausschlange zusammenhängt. Rodulph sagt zu diesem Vers, daß der, der wegen Armut und Unvermögen kein wertvolles großes Tier Gott opfern konnte, seine Reue und seinen ernstlichen Besserungswillen Gott darbringen sollte.

Lev. V, 18 wird als Opfer ein „Widder" (Krios) erwähnt. Masorah nennt ihn: ajil. (Vielleicht hängt damit das in der Etymologie sehr dunkle lateinische Wort aquila Adler zusammen. Denn der griechische Krios war geflügelt.) Sept.: krios, Vulg.: aries. Auch das Wort ajil hat die verschiedenste Bedeutung, bedeutet: Hirsch, Hündin, Reh, Ziege, Gemse, Widder, Fries, Pfosten, Kraft, Stärke, Vornehmer, Eiche, Terebinthe. Uebrigens erscheint der Krios in der griechischen Mythologie als Titane und spielt in der Sage vom „goldenen Vließ" als geflügelter goldener Widder eine Hauptrolle, ist also ein Vorzeitwesen. Er ist uns in der Bibelexegese bereits wiederholt als Dämonozoon begegnet. Die Verbindung zwischen Widder und Goldenes Vlies erkläre ich mir aus dem Gleichklang von griech. krios (Widder) und chrysos = Gold. Die Beziehungen zu Krishna und Christus gehören auch hierher. (Vgl. „Bibliomystikon", IV/1: „Christus". Auch das

Wort Charis = Charite, Grazie, Walküre und Kyrios gehört hierher). Die Hieroglyphe Christi XP ist zugleich die Hieroglyphe für die Charis. Christus ist eine androgyne Charite oder Walkyrie. Chrysos ist der Sohn des Poseidon und der scheusäligen Medusa (oder Gorgo), ferners der Vater des Geryones (Hesiod, Theog. 278), Chryseis ist eine Nereide, also ein Anthroposaurier, Chrysippe, eine Tochter des Danaos, Chrysippos, ein Sohn des Pelops, Chrysopeleia, eine Nymphe. Eine Menge „Hetären“ führen diesen Namen wie: Chrysarion, Chriseis, Chrysios, Chrysilla, Chrysis. Ein Sklave zu Vespasians Zeiten heißt bei Arrianus 1243: Chrysos.

Leviticus VI—X: Der „Nächste“, „rein“ und „unrein“, Verbot des (Sodoms-) Bluttrinkens, die „Brotkörbe der Mysterien.“ Das Theozoon vernichtet durch Blitzschläge seine Opfer und Angreifer.

Lev. VI, 2. **Vers:** Kommt der Ausdruck der „Nächste“ vor, was für die ganze Bibel von höchster Bedeutung ist. (Mas.: 'amijt, Sept.: plesion, Vulg.: proximo.) Das hebräische Wort 'amijt ist belegt auch noch in Lev. XVIII, 20, XIX, 15, Zach. XIII, 7. Ansonst steht dafür im Hebräischen meist das Wort re'a. Dieses Wort ist deswegen wichtig, weil sich auf seiner falschen Uebersetzung das mißverstandene „Nächstenliebe“-Gebot des Christentums und der ganze

Humanitätsschwindel der Neuzeit aufbaut. Das hebräische Wort 'amijt ist abgeleitet von dem Wort 'am = Volk. 'amijt ist demnach klar und deutlich: „Volksgenosse", „Rassengenosse" und nicht ein jeder beliebige Mensch. Damit ist die Humanitätsreligion eigentlich erledigt.

Den Vers **Lev.** VII, 21 übersetzt Luther: „Und wenn eine Seele etwas Unreines anrührt, es sei ein unreiner Mensch, ein unreines Vieh, oder was sonst greulich ist, und vom Fleische des Dankopfers ist, das dem Herrn zugehört, die soll ausgerottet werden von ihrem Volk." Für „unreiner Mensch", „unreines Vieh" und „was greulich" hat: Mas.: tume'at 'adam... behemah... seqes tame'. Sept.: apo akatharias anthropoy, e ton tetrapodon ton akatharton, e pantos bdelygmatos akathartoy, Vulg.: immunditiam hominis, vel jumenti, sive omnis rei, quae polluere potest. Septuaginta und Vulgata übersetzen mit Umschreibungen, aber in der Masorah wird deutlich ausgesprochen, was für Unreinheiten das sind. Es sind Dämonozoa und Anthropozoa wie: Adumu, Behemah und das „Scheusalswesen" (hebr. seqes = griech. bdelygma) der Moabiter. Dieser Vers sagt daher, daß 1. die „Opfer" die Jehovah = Jakchos von seinem Volk dargebracht werden sollen, eben keine gewöhnlichen Haustiere und keine harmlosen „Feldfrüchte und Fladen aus Semmelmehl" wie Luther schön sagt, waren, sondern eben Dämonozoa. 2. Daß das Opfer an Jehovah = Jakchos eben in der Ausrottung dieses Hominiden-Ungeziefers bestand. 3. Daß die „Unreinigkeiten"

in der Art und Rasse dieser Wesen und vor allem in ihrer dämonischen Geilheit und Sexualität begründet waren, wodurch sie jede Rassenzucht verhinderten. 4. Daß es deswegen das Wichtigste und Entscheidendste war, daß das Gottesvolk das Opfer der Enthaltsamkeit bringen und auf den erotischen Genuß aller „unreinen“, also artschädigenden Wesen verzichtete. Das hebräische seqes entspricht dem griechischen soychos, einem Wort, das eine „ägyptische Krokodil-Art“ bezeichnet (Strabo, XVII.). In den Versen wird wieder mit Nachdrücklichkeit das Verbot des „Blut-Trinkens“ eingeschärft. Es handelt sich in diesen Stellen meist, ja fast ausschließlich um den Genuß des „Blutes von Tieren“. Dieses Vergehen wird mit der Ausrottung aus dem Volk bestraft. Wie schon bemerkt betrifft dieses Verbot jedoch nicht den Speisegenuß von Blut an sich, sondern den erotischen Genuß und verbietet also das Trinken von rassefremdem Blut, d. i. sexuellen Verkehr mit vor- und urmenschlichen Wesen (Vgl. darüber Gen. IX, 4.)

In **Lev. VII, 26** wird verboten der Genuß von Blut eines jeden „Viehs“ und „Vogels“, Masorah hat: dam ... muwsebatejkem la-'owph la-behemah. Sept.: 'aima ktenon ... peteinon, ... pases katoikias, Vulg.: sanguinem omnis animalis, ... de avibus, ... de pecoribus. Muwsab sind die Mitbewohner eines Hauses, „Gesinde“, „Gesindel“. Es handelt sich also hier um die besprochenen anthropozoischen „Hausgenossen“, wie Penaten und Hauszwerge. Das hebr. Wort dam = Blut ist ein oft gebrauchtes Geheimwort und bezeichnet das Anthropozoon, besonders die Anthropoiden, Affenmenschen und Men-

schenaffen und darunter vor allem das u d u m u. Das Wort wurde deswegen so häufig in diesem mystischen und kalischen Sinn gebraucht, weil im Aramäischen und Syrischen d a m = 'a d a m lautet. (G e s e n i u s (Mühlau — Volck): Hebr.-chald. Handwörterbuch, Verlag Vogel, Leipzig 1878, pag. 194 b.) A d a m ist aber gleich „U d u m u“! Durch diese Feststellung lösen sich die Schwierigkeiten von Hunderten von Bibelstellen, wo die buchstäbliche Uebersetzung von d a m = B l u t keinen Sinn oder einen Unsinn ergibt. Denn d a m wird willkürlich verschiedenartig übersetzt, besonders häufig mit „Blutschuld“, „Sünde“, „Verbrecher“, „Aehnlichkeit“, je nachdem, wie es den Uebersetzern paßt[1]. Unter „Vögel“ sind zweibeinige Hominiden verstanden.

In **Lev. VIII, 26** wird (nach Luther) von einem „K o r b des ungesäuerten Brotes“, von „ungesäuerten Kuchen“, „Kuchen gölten Brotes“ und „Fladen“ gesprochen, welche Moses bei der Einweihung („Initiation“) der Priester, also bei einer sehr wichtigen Feier, die sieben Tage strengster Bußübungen in Anspruch nahm (L e v. VIII, 33), als Opfer vorschreibt. Der „K o r b m i t d e n B r o t e n“ ist ein wichtiges Requisit bei den antiken, besonders den orphischen und eleusinischen Mysterien. Auch auf den altchristlichen Katakombenbildern kommt er ungemein häufig, ja ständig vor! Wir müssen daher die Worte „Korb“, „ungesäuerte Kuchen“, „Kuchen gölten Brotes“ und „Fladen“ genauer untersuchen. M a s o r a h h a t: masowth ... chalath masah ... chalath lechem semen ... raqijq. S e p t.: apo toy

[1] Das nennt man in der Schulwissenschaft: „Objektivität“! Die Uebersetzung U d u m u paßt ungezwungen an a l l e n Stellen.

kanoy tes teleioseos ... arton azymon ... arton ex elaioy ... laganon. Vulg.: de canistro azymorum ... panem absque fermento ... collyridam conspersam oleolaganum. Die Septuaginta hat an dieser Stelle für den „Korb mit den ungesäuerten Broten“ den „Korb der (Mysterien) Einweihung oder Initiation“. Die „masowth“ = „ungesäuerten Brote“ und die Körbe, in denen sie aufbewahrt wurden, haben daher eine besondere Bedeutung und hängen mit den Mysterien zusammen. Ueber „gesäuerte“ und „ungesäuerte“ Brote vgl. oben Lev. II, 11 ff. Die Oelkuchen nennt Vulg. collyrida. Das ist auch ein merkwürdiges, geheimnisvolles „Kuchengebäck“, dem eine ganz besondere Bedeutung zukommt, da sich eine urchristliche Ketzer-Sekte nach diesen „Kuchen“: Kollyridianer nannte. Kollyris hängt mit hebr. chalath, das an dieser Stelle gebraucht wird, also lautlich und sachlich zusammen. Kollyris wird schwankend übersetzt, ein Zeichen, daß die Lexikographen die eigentliche Bedeutung des Wortes nicht kennen. Es wird übersetzt mit „Kuchen“, Brötchen“, Kopfputz für Frauen“, „Kabeljau, Häring“! „Augensalbe“, „weibliches Kosmetikum“. Diese chalath hängen offenbar auch mit den talmudischen, bereits Lev. III, 10 erwähnten, kilajim-Mischlingen zusammen und sind demnach eine Buhlschrattenart! Die Fladen, die Septuaginta und Vulgata mit laganon, Mas. mit raqijq geben, sind nach den Lexikographen besonders zarte „Blätterteigkuchen“ gewesen. Das hebr. Wort raqijq hängt mit raqija' einer in Genesis I vorkommenden Hominiden-Art zusammen, die gewöhnlich mit

die „Feste“, „Firmamentum“ (griech. stereoma) übersetzt wird, aber, wie ich dargelegt habe, eine mittlere Art zwischen den Flug- und Wassersauriern ist.

Lev. IX, 23 berichtet gelegentlich des ersten Opfers des Aarons (nach Luther): „Da erschien die Herrlichkeit des Herrn. Und ein Feuer (hebr. 'ijs = Feuer = Feuermensch) ging aus von dem Herrn und verzehrte auf dem Altar das Brandopfer und das Fett. Da das alles Volk sah, frohlockten sie und fielen auf ihr Antlitz.“ Das ist eine interessante Stelle, die uns das Wesen des elektrozoischen Jahveh = Jakchos klar und deutlich schildert. Masorah gibt „Herrlichkeit des Herrn“, „Feuer“, „Brandopfer“ und „Fett“ mit den Worten: kebowd Jehowah ... 'es ... 'olah ...chalabijm. Sept. hat: doxa Kyrioy ... pyr, olokaytomata ... steata. Vulg. hat: gloria Domini ... ignis ... holocaustum ... adipes. Diese Stelle ist zugleich ein Beweis für meine Annahme, daß das Opfer ursprünglich die Justifikation der geopferten Hominiden durch die Elektrizität der Elektrozoa war. Gott, das Theozoon, nahm die Justifikation in einem feierlich rituellen Akt selbst vor.

Das beweist auch das nachfolgende Kapitel **Lev.** X, wo Nadab und Abiu, zwei Aufrührer eben durch das Blitzfeuer des Theozoons für ihren Ungehorsam bestraft und getötet werden. Lev. X, 1 ff.: Nadab und Abiu, zwei Söhne Aarons, brachten gegen das Gebot des Herrn „fremdes Feuer“ zum Opfer. Zur Strafe dafür wurden auch sie vom „Feuer des Herrn“ verzehrt. Mas. hat für „fremdes Feuer“: 'ejis zarah. Sept.: pyr allotrion. Vulg.: ig-

nem alienum. Das hebr. Wort zar bedeutet nicht nur „fremd“ sondern auch „ungesetzlich“, „verworfen“, „buhlerisch“. Ganz richtig sagt Cornelius a Lapide, daß das Feuer, das vom Herrn ausging, die beiden Uebeltäter wie mit einem elektrischen Blitzschlag tötete, aber ihre Körper nicht verbrannte. Alles „Fremdrassige“ ist Jahveh = Jakchos verhaßt und deswegen sagt Er nach dem Strafgericht über Nadab und Abiu: „Ich erzeige mich heilig, an denen, die mir (der Art nach) nahestehen.“ Für „nahestehen“ hat Mas.: qerobaj, Sept.: tois eggizoysi, Vulg.: iis, qui appropinquant mihi. Es hat sich also bei diesem Ereignis um den Kampf eines Theozoons mit zwei dämonischen Elektrozoa, also besonders gefährlichen Konkurrenten gehandelt. Da Nadab und Abiu Söhne Aarons sind, so kann man daraus schließen, daß auch Aaron (wie sein Bruder Moses) ein Elektrozoon war. Bezeichnend ist, daß Aaron „Bundeslade“ bedeutet, die entweder selbst das Theozoon oder dessen Thron war! Von der elektrischen Justifizierung von Heiligtum-Schändern, oder von solchen, die unerlaubt und in böser Absicht in das Allerheiligste eines Tempels eindringen, berichten auch griechische und andere profane antike Quellen. Die Eindringlinge werden durch Blitze unter Donner und Krachen vernichtet, so die Perser und Kelten, die das Heiligtum von Delphi plündern wollten, wie ich oben bereits berichtet habe.

Gott will nach **Lev. X, 10** sein Volk unterrichten in der Wissenschaft, zu unterscheiden was heilig und unheilig, was rein und unrein ist. „Heilig“, „unheilig“, „rein“ und „un-

rein“ heißen in Mas.: kodes’... chol ... tame’ ... tahowr. Sept.: anameson ton ’agion ... ton bebelon ... akatharton ... ton katharon. Vulg.: inter sanctum et profanum, inter pollutum et mundum. Das hebr. Wort tahowr bedeutet „rein“ im Gegensatz zu schmutzig, es bedeutet die physische und moralische und rituelle Reinheit und vor allem die „Unvermischtheit“. (Ex. XXV, 13.)

Leviticus XI-XV: Kennzeichen und Namen der „reinen“ und „unreinen“ Anthropozoa und Dämonozoa.

Bei dem chaotischen Zustand der ungeheuer varietätenreichen Hominidenfauna war (und ist auch heute noch für die Paläozoologie) eine scharfe Unterscheidung der einzelnen Arten ungemein schwer. Bei der allgemeinen Vermischung konnte von einem einfachen Urmenschen schwer beurteilt werden, ob in einem Einzelfall ein Wesen als höhere oder tiefere, als verwandte oder „artfremde“ Menschenform anzusehen sei. Deswegen mußte Moses für die Religion und die Opfer eine genaue Namensliste der zu schonenden, dem Menschen „nahestehenden“ und der ihm fernestehenden und zu vernichtenden Hominiden-Arten angeben. Die ersteren sind die höherstehenden Hominiden-Arten, die „reinen Thiere“. Die anderen sind die „unreinen Thiere“. Darüber hat der apokryphe „Brief des Aristeas“ (140 ff.) eine sehr aufschlußreiche Stelle, wo es heißt: „Darum nennen uns, d. s. die Israeliten und die Weisen der Aegypter, ihre Priester, die in viele Dinge eingedrungen sind und sie er-

faßt haben, „Gottmenschen“, ein Name, der den übrigen Menschen nicht zukommt, sondern nur denen, die den wahren Gott verehren. Die übrigen Menschen sind viel mehr Menschen des Essens, Trinkens und der Kleidung. Denn all ihr Sinnen ist darauf gerichtet. Unsere Artgenossen aber achten dies für nichts und mit Gottes Wirken beschäftigt sich ihr ganzes Leben lang ihre Forschung. Damit wir nun nicht durch den Verkehr mit anderen uns beflecken und durch die Schlechten verdorben würden, umhegte Moses uns auf allen Seiten mit Reinheitsgesetzen in Speise, Trank, Berührung, im Hören und Sehen. Denn im Ganzen sind alle Bestimmungen nach ihrem tieferen Sinn gleich, da alle von einer Kraft bestimmt werden, und im Einzelnen hat jede der Vorschriften über verbotene und erlaubte Speisen ihren tiefen Grund . . . Diese heiligen Gebote sind zum Zwecke der (Art-)Gerechtigkeit (= Reinheit) gegeben worden, um fromme Gedanken zu wecken und Charaktere zu bilden. Denn die Vögel, die wir essen dürfen, sind alle zahm und zeichnen sich durch Reinheit aus, da sie Weizen und Hülsenfrüchte als Nahrung gebrauchen, wie Tauben, . . . Hühner, Rebhühner, Gänse und die anderen Arten. Die verbotenen Vögel aber sind . . . die wilden Fleischfressenden, die mit ihrer Kraft die übrigen vergewaltigen . . . Er deutete dadurch, daß er sie ‚unrein‘ nennt, an, daß sie, welchen das Gesetz gegeben ist, in ihrer Seele (Art-)Gerechtigkeit pflegen und niemand im Vertrauen auf ihre Kraft vergewaltigen . . ., sondern in (Art-)Gerechtigkeit ihr Le-

ben führen sollen . . . Alle Bestimmungen über erlaubte Speise bei Vögeln und Tieren hat er uns in sinnbildlicher Redeweise gegeben. Denn ‚zweihufig' sein und ‚gespaltene' Klauen haben ist ein Sinnbild davon, daß man alle Handlungen mit Unterscheidung des Rechten ausrichten muß. Wir sollen daraus die Lehre ziehen, daß wir von allen Menschen unterschieden sind. Denn die übrigen Menschen beflecken sich im Geschlechtsverkehr, indem sie scheußliches Unrecht begehen und ganze Länder und Städte rühmen sich dessen noch! Denn nicht nur mit Männern haben sie Verkehr, sondern sie lassen auch Mütter und Töchter verschänden. Wir aber halten uns von solcher Schandtat fern. Wer aber die erwähnte Art der Unterscheidung besitzt, der hat . . . . auch die Erberinnerung (= Rassenbewußtsein) . . . Er will damit klar anzeigen, daß wir jede Tätigkeit in Artgerechtigkeit ausüben müssen, indem wir eine Erinnerung an unsere Bestimmung, vor allem aber Gottesfurcht haben." Der Sinn dieser Stelle ist eindeutig!

In **Lev.** XI, 3 wird als Regel zum Erkennen der reinen Tiere angegeben (nach Luther): „Alles, was die Klauen spaltet und wiederkäuet unter den Tieren, das sollt ihr essen." Mas.: Kol mapheresêt parsah we-sosa'ath sesa' perasoth ma'aloth gerah ba-behemah. Sept.: pan ktenos dichelyon 'oplen kai onochisteras onychizon dyo chelon kai anagon merikysmon en tois ktenesi . . . Vulg.: Omne quod habet divisam ungulam et ruminat in pecoribus, comedetis. Hebr.: parsah, griech.: ople, lat.: ungula

wird gewöhnlich mit „Klaue“ oder „Huf“ übersetzt. sesa = griech. onyx bedeutet „Riß“ oder „Spalte“, „Klaue“, „Fingernagel“. Die Phrase hebr. ma'aloth gerah in der Bedeutung wiederkäuen kommt nur in der vorliegenden Stelle Lev. XI, 3 und in Deut. XIV, 6 und sonst nirgends vor. Septuaginta sagt: „anagon merykismon“, Vulgata (in der Wortfolge aber verschoben): ruminat. Die Stelle ist unklar, d. h. sowohl die Bedeutung der hebräischen als griechischen Worte ist dunkel. Das griech. merykismos kommt nur in der Septuaginta vor. Sonst bedeutet merygma „das Gezogene“, „Faden“, das „Schlängeln“ von der Schlange. Gregorius, Cyrillus und Rodulph exegesieren das „Wiederkäuen“ und die „gespaltenen Beine“ oder Füße damit, indem sie sagen, daß die „Widerkäuer“ die heiligen Menschen und Propheten symbolisieren, da diese das Wort Gottes gierig aufnehmen und in ihrem Innern behalten (also sozusagen „wiederkäuen“) und durch die Tat, d. i. durch „gespaltene Beine“ d. i. schnellere Füße auch in Beispiel und Leben umsetzen. Das „Wiederkäuen“ und die „Gespalteten“ oder „nichtgespalteten“ Klauen bedeuten meiner Ansicht nach folgendes: Im allgemeinen sind als gefährliche Dämonozoa alle fleischfressenden Anthropozoa und Dämonozoa auszurotten. Dagegen sind die pflanzenfressenden Hominiden im allgemeinen als die zahmeren und mindergefährlicheren für die Rasse anzusehen.

Was nun die Gestalt der Beine und Füße anbelangt, so sind jene Hominiden, die plantigrade Bein- und Fußformen (also die Sohlengeher wie Mensch, Affe, Bär,

Kamel, Elephant) haben (was gewöhnlich mit „Hufespalten“ übersetzt wird) also affenartige oder anthropomorphe Formen auszurotten. Denn solche Arten standen dem Vormenschen noch nahe, und war fruchtbare Vermischung mit ihnen möglich. Gerade aber diese sollte durch den rassenzüchtenden Ritus verhütet werden. Dagegen sollten digitigrade Tiere, die schon weitab vom menschlichen Stammbaum differenziert abstehen, als ungefährliche Formen geschont werden (und konnten natürlich auch als Nahrungsmittel gegessen werden). Doch konnte diese allgemeine Regel nicht immer gelten; denn es gab unzählige Zwischenformen, z. B. manche plantigraden Formen, die nicht anstößig waren, weil sie vom Menschen so weit abstanden, daß eine Gefahr fruchtbarer Vermischunng nicht bestand, sagen wir z. B. die Elefanten. Andrerseits gab es wieder digitigrade Hominiden, wie z. B. gerade die Greifen, Harpyen, die in Kopf-, Rumpf-, Arm- und Handform stark anthropomorph ausgebildet waren und digitigrade Beine (Vogelbeine) hatten, wie die Issuri-Arten, oder Satyren, die mußten natürlich vernichtet werden. Die in den nachfolgenden Versen angegebene Namenliste gibt kein ohne weiteres klares Bild, sodaß es nur auf langwierigen Wegen möglich, vielfach unmöglich ist, festzustellen, welche Wesen darunter verstanden sind. Man könnte über diese Verse allein einen riesigen Band schreiben, wie dies Bochardt in seinem „Hierozoikon“ getan hat. Ich will im Nachfolgenden nur einige Beispiele herausgreifen. Die Beispiele von Tieren, die für die falsch verstandene und falsch übersetzte Grundregel angeführt werden, sind gänzlich unver-

ständlich, da sie die Regel nicht bestätigen, sondern sogar aufheben. In **Lev.** XI wird das Kamel (Mas.: gamel, Sept.: kamelon, Vulg.: camelus) zu den unreinen gerechnet, weil es die „Hufe nicht spaltet“, obwohl es wiederkäut. Das zoologische Kamel hat gespaltene Hufe, aber es hat plantigrade Hinterbeine. In **Lev.** XI, 5 wird ein Tier, der s'aphon (Sept.: dasypoys, Vulg.: choerogryllos) genannt, der zwar wiederkäut, aber die Hufe nicht spaltet, und daher unrein ist. Der hebr. s'aphon, der nur an dieser Stelle vorkommt, wird übersetzt mit „Klippdachs“, erscheint aber auch als „Sekretär des Königs Josia“ in 2. Könige XXII, 3!! Ich denke hier eher an Baal-Zephon. Die griechische Uebersetzung mit dasypoys ist schon deutlicher und bedeutet ein „Wesen mit behaarten Beinen“, ein „Rauhbein“. Luther übersetzt „Kaninchen“ was natürlich falsch ist. Denn das Kaninchen hat keine Hufe, sondern gespaltene Klauen. Die Vulgata übersetzt dieses Wesen mit Choerogrillus, was soviel wie „Stachelschwein“ oder „Schweinigel“ bedeutet, es sind darunter offenbar Anthropozoa oder Dämonozoa gemeint. Hieronymus erklärt in „nomina hebraica“ s'aphon mit: „Bedecktes“, „Verborgenes“ (tectum, absconditum). Cornelius a Lapide schließt daraus, daß dieses Wort ein geheimnisvolles, scheues Wesen bedeute. Beda Venerabilis versteht unter dem s'aphon ein in Palästina in Höhlen vorkommendes Wesen, das im Typus gleicht der Maus und dem Bären. (Cornelius a Lapide, l. c.) Beachtenswert bei dieser Angabe ist, daß der Bär plantigrad (Sohlengänger) ist.

In **Lev. XI, 6** wird der Arnebet (Sept.: choirogryllion, Vulg.: lepus) erwähnt, der gleichfalls wiederkäut, aber die Hufe nicht spaltet und trotzdem unrein ist. Das hebräische Wort arnebet ist nur an dieser Stelle belegt und wird von Hieronymus in Kala mit lepus übersetzt. Luthers Uebersetzung mit „Hase“ ist ebenso unrichtig. Denn der Hase hat ja gespaltene Hufe, also Klauen. Uebrigens übersetzt die Septuaginta nicht mit „Hase“ sondern mit Choirogryllion. Das hebr. Wort arnebet kann zu assyrisch annabu bezogen werden und hängt vielleicht mit dem ägyptischen Annubis (anupu) zusammen. Annubis hatte die Gestalt eines Hundskopfaffens und wurde später mit Hermes dem Totengeleiter (Psychopompos) identifiziert. Es mag eine Sodomsschrattenart gegeben haben, die man „lepus“ = Hase nannte. Denn Aelian behauptet, daß der Hase ein Zwitter sei und er selbst habe solche Zwitter-„Hasen“ gesehen. Auch Martial, lib. 13 epigr. nennt den Hasen den „größten Leckerbissen“. Hesychius sagt vom „Choerogrillus“, er sei deswegen ein unreines Tier, weil er „fremde Aecker“ abgrase, verschände und verwüste. Das dürfte in Geheimsprache gesprochen sein, weil es auf die Sodoms-Schratte sehr gut zutrifft. Plutarch schreibt (lib. 5 Sympos. quaestio 5), daß die Juden aus Scheu und Verehrung (!) das Schwein als unrein erklärten, weil es der „Lehrmeister des Säens und Erntens“ besonders in Aegypten sei. Bei den Römern war es ein heiliges Tier, weil es das Ungezieser im ungeackerten Felde emsig auflese. Es wurden daher im April der Ceres

feierlich Schweine geopfert, und die Römer führten in ihren Feldzeichen und Wappen (ebenso wie die Germanen und Griechen) mit Vorliebe den Eber. Ja Kaiser Hadrian ließ an dem Stadttor in Jerusalem eine Schweine-Skulptur anbringen, um Jerusalem dadurch vor der Rückkehr der Juden zu bewahren. Vielleicht haben die „Judensäue“ an mancher mittelalterlichen Kirche denselben Sinn. Sie sollten diese Kirchen vor den Juden „feien“!

In **Lev.** XI, **7** wird ein Wesen chazijr genannt (Sept. iyn, Vulg. sus), das zwar „die Hufe spaltet“, aber nicht wiederkäut und deswegen ebenfalls unrein ist. Ebenso ungenau ist die in **Lev.** XI, **9** angegebene allgemeine Regel für die reinen Wassertiere. Alles, was „Floßfedern“ (Mas.: senapijr, Sept.: pterygia, Vulg.: pinnulas. Das hebräische Wort ist von „dunkler“ Etymologie.) und Schuppen (Mas.: kaskeseth, Sept.: lepides, Vulg.: squamas) hat und im Wasser, im Meere und in Bächen vorkommt, sollt ihr essen. Dagegen sollen alle Wassertiere ohne Floßfedern und Schuppen unrein sein (Vers 10).

Als unreine Tiere werden in **Lev.** XI, **13 ff.** angegeben: Sept.: aeton ... grypa ... 'aliaieton. Vulg.: aquilam... gryphem ... haliaetum. Luther: Adler... Habicht ... Fischaar. Daß es sich hier um Nachkommen von Sauriern, um drachen-paguartige Hominiden handelt, geht daraus hervor, daß sie alle in der Mas. in diesem Vers als seqes, in Septuaginta als Bdelgyma (vgl. Bibliomystikon, IV/2, Bdellium = Elektron, in Gen. II, 12, also eine „Engelart“), zusammengefaßt werden. Das ist für uns ein wichtiger Hinweis, um wenigstens die Art dieser

Wesen im allgemeinen zu erfassen. Es sind höchst archaistische Hominiden, noch von stark reptilhaftem, drachenartigen Gesamttypus. Denn Soychos, das dem hebräischen seques entspricht, ist das „hl. Krokodil" der Aegypter. Ein namsuha wird im Zusammenhang mit „Pagu" und „Flußmensch" auf assyrischen Inschriften erwähnt. (Bibliomystikon, I, S. 57.) Wichtig und entscheidend ist, daß gerade in Lev. XI, 13 eines der drei genannten Wesen mit Greif übersetzt wird und zwar von den Griechen und Lateinern. Das hebräische Wort dafür ist: peres. Dieses hebräische Wort hat nach den Lexikographen die sonderbarsten Bedeutungen und kommt in den merkwürdigsten Verbindungen vor, ein Zeichen, daß es von den Lexikographen schlecht, von Hieronymus und der Septuaginta aber ganz richtig übersetzt wurde. Denn peres (in verschiedenen Schreibformen) bedeutet: „Adlerart", „schnelle, dahinspringende Rosse", auch „Reiter". Es bedeutet auch „Unrath", „Mist", „Unflat" (Ex. XXIX, 14; Lev. IV, 11; XVI, 27; Mal. II, 3), insbesonders „Unflat" in Verbindung mit Opfertieren, auch als Personenname kommt es in I. Paralipomenon VII, 17 vor. Alle diese Bedeutungen lassen sich miteinander in organische Verbindung bringen, wenn man unter peres, Pegasus-artige Greife versteht.

Von den Griechen behaupten Herodot, Pausanias, Ktesias, Aelian, von den Lateinern Mela, Solinus und Apulejus, daß es — besonders im Norden von Europa und Asien in den Riphaeischen Bergen Greifen gegeben habe. Es seien vierbeinige Wesen, aber mit Löwenbeinen und mit Flügeln, rot auf der Brust und blau

auf dem Hals, mit einem Menschengesicht und einem Körper, der die Mischung von Adler, Löwe und Pferd darstelle. Aus ihren Augen sprühe Feuer. Ein Einzelner hätte die Kraft von zwei Stieren. Cornelius a Lapide leugnet natürlich die Existenz von Greifen, bemerkt aber, daß die Alten sie sphinxartig darstellten. Er erinnert auch an den in Paulus Venetus erwähnten Riesenvogel Ruc auf Madagaskar. Dort hat es allerdings einen sonderbaren Riesenvogel, Moa (Dinornis), und riesige Flatter-Maki-Arten gegeben, die erst in neuerer Zeit ausgestorben sind. (Vgl. J. Lanz v. Liebenfels, Theozoologie, Ostara, Nr. 5—9, Wien XIII, Dommayergasse 9, Wölfl.) Die Paläozoologie hat die absonderlichsten Greifenarten und Pro-Aviden festgestellt. (Vgl. Bibliomystikon, III, S. 8.) Nur darüber ist man sich nicht im klaren, ob solche „Menschenvögel“ noch bis in die historischen Zeiten existiert haben. Ich sage: Sporadisch ja! Denn hat man die Nachkommen der Vorweltdrachen noch jetzt lebend entdeckt, warum können nicht Greifen und geflügelte Sirenen sporadisch auch noch in historischen Zeiten gelebt haben?

Im Nachfolgenden werden genannt in **Lev.** XI, **14**: Mas.: daah . . . 'ajah, Sept.: gypa . . . iktinon. Vulg.: milvum ac vulturem. Luther: „den Geier, den Weih“.

Lev. XI, **15**: Mas.: oreb, Sept.: (in Sept. Vers 16) panta koraka . . . ieraka . . . ta omoia. Vulg.: et omne corvini generis in similitudinem suam. Luther: „Alle Raben mit ihrer Art.“ Oreb ist dasselbe wie der „Berg“ Horeb, auf dem oder von dem das „Gesetz“ gegeben wurde. Es sind dies, wie die althochdeutsche Glosse erklärt

die „Cherubim“. Die meisten im Nachfolgenden genannten Wesen sind demnach Greifen oder Harpyien, zweibeinige Dämonozoa oder Elektrozoa.

Lev. XI, **16**: Mas.: bath ja 'anah, tachmas, sachaph, nes, Sept.: strovthon, glavka, laron, ieraka, Vulg.: struthionem, noctuam, larum, accipitrem. Luther: „den Strauß, die Nachteule, den Kuckuk, den Sperber.“ Oppian berichtet, daß die Laren Urmenschen gewesen seien, die sich von Meerungeheuern „nährten“ (i. e. erotisch) und deswegen von den Göttern in Vögel umgewandelt worden seien und besonders in der Nähe der Städte und Häfen herumflattern (liber de aucupio). Schon aus bath ja' anah = Tochter eines ja'anah kann man auf ein menschenähnliches Wesen schließen. tachmas hängt mit dem Chaos-Wesen Tehom zusammen (vgl. Gen. I, 2). Die Walküren und Nornen heißen in den Mythen und Sagen (Edda, Uralinda-Chronik) ähnlich: „Jungfrauen“, „Maiden“.

Lev. XI, **17**: Mas.: kows ... salak ... jansuwph. Sept.: nyktikoraka ... kataraktēn, ... ibin (!), Vulg.: bubonem ... mergulum ... ibin. Luther: „das Käuzlein, den Schwan, den Uhu“. Kows = bubo ist ein „Kropfvogel“, „pelikanartiger Vogel“. Man vergleiche in Bibliomystikon III die Abbildungen des Inguanodon! Unter „salak“ wollen einige den Sturzpelikan sehen. Salak übersetzt Hieronymus mit „mergulus“, „Tauchvogel“, was die altdeutschen Glossen deuten mit skarua (Steinmeier-Sievers, 208), das von O. Schade mit nhd. Scharb oder Scherf = Pelikan zusammengebracht wurde. Es

sind meiner Ansicht nach darunter die Skiren = Reinen, Glänzenden, Walküren und, dem hebr. salak entsprechend, die „saligen“ Fräulein und Schwanjungfrauen verstanden. Das Geschlecht der uradeligen Herren von Scheyern, von denen die Wittelsbacher abstammen, ist demnach ein von den Walküren abstammendes Geschlecht. Das „Salak“ etwas Aehnliches, mit den Walküren und Engeln zusammenhängendes, bedeutet, ergibt sich aus dem unmittelbar darauffolgenden Wort jansuph. Denn der interessanteste „Menschenvogel“ ist der Ibis = hebr. jansuph. Es ist der heilige, die Drachen (Schlangen) tötende „Vogel“ und wird deswegen von den Vätern Christo gleichgesetzt. In jansuph sehe ich den hebr. Joseph und den griech. Aisopos oder Hysopos, den Asen-Vogel, die Walküre, den Sohn des Okeanos. Ueber Hysop = Aisopos vergleiche oben Genesis I, 12ff.

Plinius, l. VIII, c. 27 und Plutarch dialog. berichten, daß der Ibis die sonderbare Gewohnheit habe, sich mit seinem Schnabel den anus zu reinigen, also sich zu klystieren. Von ihm hätten die Menschen nach Ansicht des Plinius dieses Klystieren gelernt. Es handelt sich hier aber um etwas weit Interessanteres:

Aristoteles (III. de generatione anim.) sagt, daß der Ibis durch den Mund (Schnabel) zeuge, indem er den Samen im Magen zuerst vorbereite und dann durch den Schnabel in die Matrix einspritze, sich also selbst befruchtete! Allgemein gilt er sowohl bei den antiken, als auch orien-

talischen Schriftstellern als der erbittertste Feind und Austilger der Schlangen und Skorpione, d. i. der Drachen und Dämonozoa. Deswegen wird er auch häufig von den Vätern mit Christo verglichen.

Lev. XI, 18: Mas.: tinsemeth . . . qa'ath . . . racham. Sept.: porphyriona . . . pelekana . . . kyknon. Vulg.: cygnum ... onocratulum ... porphyrionem. Luther: „die Fledermaus, die Rohrdommel". Den tinsemeth erklären Targum mit „Salamander", andere mit Chamäleon, R. Kimchi mit Nachteule. Hieronymus übersetzt ihn richtig mit kyknos = Schwan. Solcher schwanenartiger Saurier gab es viele Arten. Man braucht nur in Bibliomystikon III das Inguanodon anzusehen. Auch die dicken, feisten, fetten Bäuche und Lenden kommen in den verschiedenen Tiernamen dieses Kapitels zum Ausdruck. Die Walküren heißen Schwanjungfrauen, „Schwäne" (d. h. richtiger solche Walküren und Musen) waren die ständigen Begleiter Apollos. Kyknos selbst war ein Urgott und Vorzeitungeheuer, Sohn des Ares und der Pelopia und wurde von Herakles erschlagen. (Hesiod, scutum, 57). Die „Schwäne" konnten wirklich singen, wie dies die Sagen berichten, denn sie waren Anthropomorphe. Auch die Sirenen, die wir uns den Walküren verwandt vorstellen müssen, waren im Altertum als Sängerinnen berühmt. qa'ath in Lev. XI, 17 wird mit „Kropfgans" und mit „Pelikan" erklärt. Es muß hier besonders vermerkt werden, daß unter den Ahnen des Moses ein Chaath vorkommt, davon der ganze Stamm „Chaathiten" hieß und eine besondere Verehrung genoß. Moses war ein „Chaa-

tit", daher mit dem in vorliegendem Verse angeführten qa'ath verwandt, also kein Mensch in unserem Sinn. Mit Caath könnte man vielleicht den griechischen Ceyx zusammenbringen, der ein Sohn des Hesperus und einer Nymphe war! Auch die Bezeichnung „Kropf"-gans ist typisch charakterisierend und meist gleichfalls auf die kropfigen Inguanodon-Scheusäler hin. Racham ist eine Geierart, bedeutet aber auch den „Mutterschoß" und die „vulva". Der Porphyrio soll ein sonderbarer Vogel gewesen sein, der die Frauen vor dem Ehebruch bewahrte und starb, wenn er einen Ehebruch sah. (Cornelius a Lapide.)

Lev. XI, 19: Mas.: chasijdah . . . 'anaphah duwkijpath, ataleph. Sept.: erodion . . . charadrion . . . epopa . . . nykterida. Vulg.: herodionem . . . charadrion . . . Luther: „den Storch . . . den Reiher . . . den Häher . . . den Wiedehopf . . . die Schwalbe."

Der Chasidah wird verschieden, bald als Reiher, Falke, Habicht erklärt. Dasselbe Wort bedeutet aber auch den „Frommen" und „Gnädigen" (Jer. III, 12 und Psalm CXLV, 17), und sogar Gott selbst wird ein chasijd genannt. Wenn wir darunter ein walkürenartiges Wesen verstehen, dann stimmt es! Der 'anaphah wird von einigen mit „Papagei" erklärt. Den Papagei kann man mit Recht als den „Affen unter den Vögeln" bezeichnen. Wer je einmal in einem Tropenwald Papageien und Affen zusammen gesehen hat, wird über die Aehnlichkeit des Gebahrens dieser beiden Tierarten ebenso verblüfft, wie amüsiert sein. Sie ahmen sich auch gegenseitig nach, was zu den drolligsten Situationen führt. Beide sind unsäglich

geschwätzig und sexuell. Vielleicht ist der anaphah mit dem ägyptischen Anubis verwandt. 'Ataleph wird mit Fledermaus gedeutet.

Albertus Magnus (tractatus de avibus) behauptet, daß der Herodio (nach heros = Held, Halbgott genannt) der König und Vornehmste der Vögel sei. Er werde auch Chrysoeios und „stellaris" genannt. Nach der griechischen Sage war Chrysaor der Sohn des Poseidon und der schrecklichen Medusa und der Vater des dreihäuptigen Geryones.

Der Charadrius ist nach Aristoteles, l. 9 Hist. anim. c. 11 ein Nachtvogel, der die Mäuse und anderes schädliche Ungeziefer vertilgt. Ich werde von diesem merkwürdigen „Vogel" im Deuteronium XIV, 18 sprechen.

Lev. XI, 20: Hier werden im allgemeinen und zwar sonderbarerweise alle vierbeinigen Vögel als besonders unrein und scheusälig verboten. Mas.: spricht von einem seres (= ass. sirussu = Greif!), Septuaginta sagt nicht „Vogel", sondern: „erpeta ton peteinon", d. h. wörtlich „geflügelte Reptilien", und diese sollen den Menschen ein „bdelgyma" sein. Vulgata hat statt griech. erpeta ausgesprochen „volucres (Flatterer), die auf vier Füßen gehen". Nach der Art der hier angegebenen „Vogelmenschenarten", worunter wir uns besonders geile Harpyien vorstellen müssen, kann man leicht begreifen, wie die Sage aufkam, daß die Kinder von den „Störchen" gebracht werden. Andrerseits versteht man auch, wieso der Storch in den Ruf eines „Blitzvogels" kam. All das sind

Erinnerungen an das Elektrozoon und die Greifenmenschen.

Lev. XI, 21. Von den Flatterern oder geflügelten Reptilien sollten nach Lev. XI, 21 diejenigen Vierfüßler rein sein, die längere Hinterbeine zum „Hüpfen über die Erde“ (?) haben. Es sind dies drei Arten die namentlich angeführt werden in Lev. XI, 22, Mas.: arbah ... salecam ... chargol, chagab. Sept.: broychon, attaken ... ophiomachen ... akrida. Vulg.: bruchus ... attacus ... ophiomachus. Luther: die Heuschrecken ... als das ist: Arbe ... Solam ... Hargol, ... Hagab. Die 'arbah, mit „Heuschrecke“ gedeutet, sind die Cherubim, die griechischen Harpyien und Greifen, was auch die anderen hier angeführten Wesen waren, vielleicht mit dem Unterschied, daß die einen dem Theonium, die anderen dem Dämonium angehören.

Sale'am wird als eine „eßbare Heuschreckenart“ bezeichnet, dürfte aber mit den „saligen“ Fräulein, vielleicht auch mit hebr. salom = Friede, dem griech. Elektrozoon Salmoneys und der so häufigen Sagenfigur des Salam-anders zusammenhängen, von dem solche wunderbare Dinge erzählt werden, die ihn ganz deutlich als ein Elektrozoon charakterisieren.

Der chargal oder Ophiomachus ist wieder eigentlich eine „eßbare Heuschreckenart“. Unter dem Ophiomachus verstehen die Väter ebenfalls einen Drachen- und Schlangenbekämpfer, im allgemeinen auch „Menschen“, die die „Drachen der Lüsternheit siegreich überwinden und dem Himmlischen zustreben“.

Der Chagab ist eine noch merkwürdigere Heuschrecken-

art, die mit den Liebesäpfeln Kohelet XII, 5 in sehr obscöner priapischer Bedeutung vorkommt. Es ist offenbar die griechische Agape, griech. Charis, lat. Gratia, germ. Wal-Kyrie.

Unter den Wesen, die mit langen Hinterbeinen über die Erde hüpfen verstehen Hesychius und Rodulph die „Heiligen“, die aufrecht gehen und über den Schmutz der Erde hinwegschreiten. Diese Deutung trifft zu. Denn diese zweibeinigen, aufrechtgehenden und in weiten Sprungflügen über die Erden hinhüpfenden oder flatternden Wesen, waren die Engel, heilige Heroen der Vorzeit und die Ahnen der arisch-heldischen Menschheit!

Besonders wichtig sind die in **Lev.** XI, 27 als unrein bezeichneten Wesen. Alle Wesen, die vierbeinig sind und auf Händen gehen, sollen unrein sein. Es sind dies die Tazzelwürmer und Affen. Mas. hat: al-kapaju, Sept.: epi cheiron, Vulg.: super manus. Luther: „auf Tatzen“[1]. Die auf „Händen Gehenden“ sind doch Anthropoiden!

Lev. XI, **29:** Werden von diesen „Reptilien mit Händen“ genannt: Mas.: choled . . . akbar . . . sab. Sept.: apo ton erpeton . . . gale . . . mys . . . krokodeilos o chersaios(!), Vulg.: mustela, mus, crocodilus, Luther: Wiesel, Maus, Kröte. Choled und cheled wird als „Wiesel“ übersetzt, bedeutet aber auch aion = Aeon und Kos-

---

[1] Warum „Tatzen“? Im Griechischen und Lateinischen steht ausdrücklich: „Hände“! Hier sieht man wie unsachlich die Bibel übersetzt wurde. Der Text wurde direkt vergewaltigt, um ja die Wahrheit zu verdunkeln.

mos und in III Reg. XXII die Prophetin und Walküre Hulda! (Vgl. auch die tartessischen Wiesel.)

Lev. XI, 30: Mas.: anaqah ... koch .... letaah ... chomet ... tinsamath. Sept.: mygale, ... chamaileon... chalabates ... sayra ... aspalax. Vulg.: mygale ... chamaeleon, stellio . . . lacerta . . . talpa. Luther: „Igel . . . Molch . . . Eidechse . . . Blindschleiche . . . Maulwurf.“ Das anaqah wird als ein Reptil gedeutet, das Jammerlaute oder Gebrüll ausstößt. Es ist dasselbe wie die Enaqijm, die Engel- und Walkürenabkömmlinge in Gen. VI. Koch = Chamäleon bedeutet das „Schleimige“, „Krötenhafte“, den „Unken-Menschen“, Pagu. (Vgl. Abbildungen in Bibliomystikon I.) Das Leta'ah soll eine an den Wänden kletternde „Eidechse“ gewesen sein. Das Chamäleon ist jenes Wesen, das sich verschiedenartig in Gestalt und Farbe verändern kann. Es zeigt aber das Wort und der Begriff Chamäleon noch mehr an. Diese bipeden Hominiden waren in ihrer Gesamterscheinung von derartig vermischter Form, daß nicht zu unterscheiden war, ob sie Drachen, Land-, Seetiere, Vögel, Menschen oder Tiere waren.

Zum Schluß dieses Kapitels wird der Grund dieser Vorschriften und der detaillierten Aufzählung der verschiedenen Arten angegeben, denn in **Lev.** XI, **44** heißt es: „Heiliget euch und seid heilig, wie ich heilig bin, Euer Herr und Euer Gott!“ Darum sollen sich die Israeliten mit keinen Unkenmenschen beflecken, denn Gott hat sie aus Aegypten, aus dem Land der Scheusäler und Affen herausgeführt, damit sie ihm heilig seien.

Lev. XII, 2 enthält die Verordnung, daß ein „geschwängertes Weib“ (Mas.: 'isah tazeri'a, Sept.: gyne 'etis en spermatisthe. Vulg.: Mulier suscepto semine) nach der Geburt des „Männlichen“ (Mas.: zakar, Sept.: 'arsen, Vulg.: masculum) sieben Tage als unrein zu gelten habe. Am 8. Tage ist nach der Vulgata der „infantulus“ zu beschneiden. Sept. hat: peritemei ten sarka tes akrobystias autoy. Mas.: jimowl besar 'arlathow. Das Wort besar (besorah = frohe Botschaft, Bosra eine Landschaft) = Fleisch ist ein chaldäisches Wort und bedeutet auch „Menschheit“ im allgemeinen. Das hebr. Wort für „Vorhaut“ ist 'arelah, es kommt von dem Wort 'arel, was als Bezeichnung von nichtisraelitischen und rassenminderwertigen Stämmen, insbesonders von den Philistern angewendet wird. (I. Reg. XVII, 26—36, XIV, 6; XXXI, 4.) Es kommt sogar ein „Hügel der Vorhäute“ als Ortsnamen vor in Jos. V, 3. Das Wort für Vorhaut „arelah“ bedeutet eigentlich eine Anthropozoa- oder Dämonozoaart, die ausgerottet werden muß. Diese „Vorhäute“ sind zu entfernen. Sind diese aber nicht ausgerottet, dann hat die Symbolik des Beschneidungsritus keinen Wert. Das war die Kritik, die Frauja-Christus und die Apostel bei der Verkündung der Christuslehre an dem veralteten und zu einem Ceremonial- und „Speisegesetz“ umgedeutelten Ritualismus der jüdischen Religion übten. Heute sind die christlichen Konfessionen in einen ähnlichen ritualistischen und dogmatisierenden Irrwahn verfallen. Aus den Rassengesetzen wurden gleichfalls Speise- und liturgische und dogmatische Ge-

setze gemacht, und statt des lebendigen Theozoons, des im Menschenleibe lebenden Gottes, wird ein Gott der Denk- und Glaubensformeln vorgetäuscht. Ihr Widerstand und ihr Haß gegen die jetzt sieghaft und unaufhaltsam aufsteigende Rassenbewegung wird ihnen nichts helfen. Das kommende Geschlecht wird achtlos über sie hinwegschreiten und sie abtun, wenn sie sich bis dahin nicht zur Ariosophie bekehrt haben werden.

Lev. XIII handelt von der Lepra, von deren Erkennung und Ausrottung. Das hebräische Wort für Lepra ist sara'ath, das in den verschiedensten Bedeutungen vorkommt. Es bedeutet Aussatz, aber auch „hornissenartige, geflügelte Wesen“, die als göttliche Plage auftreten in Ex. XXIII, 28, Deut. VII, 20, Jos. XXIV, und eine Art von Eroten waren. 12. **Lev.** XIII handelt aber, nach den offiziellen Uebersetzungen nicht nur von dem Aussatz und den Aussätzigen an sich, sondern auch von dem Aussatz an „Kleidern“, eine ganz sonderbare Sache!

Lev. XIV trifft sogar Anordnungen über die Reinigung von Aussatz an „Häusern“ (?). Faßt man „Aussatz“ als die „Eroten“, Penaten auf, als die sich in den Häusern herumtreibenden ithyphallischen Zwerge und theraphijm auf, dann löst sich die für die Bibelexegeten so schwierige Frage von den kuriosen „aussätzigen Häusern“ und „aussätzigen Kleidern“ von selbst.

Lev. XV enthält Verordnungen über „samenflüssige Männer“ und „blutflüssige Weiber“, es sind darunter die Menschenmänner und Menschenweiber verstanden, die sich mit den Sodomsunholden einlassen.

Leviticus XVI—XX: Ausrottung der Dämonozoa-Fauna durch Aussendung eines inficierten Anthropozoons (Satyrs), des sogenannten „Sündenbockes", Gesetze für die Vollmenschen, Gesetze gegen Incest, „der Moloch", Hebräer = Bastardierer, Verbot, auch die verschiedenen Dämonozoa untereinander zu bastardieren. Die mysteriösen „Vorhäute der Bäume" = Baumaffenmenschen.

Lev. XVI ist ein hochinteressantes Kapitel, das den Bericht über den berühmten „Sündenbock" bringt. Ja **Lev.** XVI, 2 gebietet Gott dem Aaron, nicht zu jeder Zeit ins Allerheiligste zu gehen „hinter den Vorhang" und zum „Gnadenstuhl", der auf der Lade ist, daß er nicht sterbe, „denn Ich will in einer Wolke erscheinen auf dem Gnadenstuhl" (Luther). „Gnadenstuhl", „Lade" und „Wolke" heißen in Mas. kaporeth ... 'aron (nach den Lexika: „unbekannter Herkunft") . . . onan. Sept.: ilasterion . . . kibotos toy martyrioy . . . nephele epi toy 'ilasteroy. Vulg.: propitiatorium . . . arca . . . in nube ... super oraculum. Nach Cornelius a Lapide nehmen alle Väter an, daß Gott „in Gestalt eines Engels" von der Bundeslade aus mit den Hohepriestern gesprochen habe. Doch bemerken sie, daß diese Erscheinungen ätherisch waren und sich unter Hilfenahme der Weihrauch-

wolken materialisierten, oder aus den von Düften und Oelen ausströmenden Strahlungen nährten. Andere Wesen und Menschen konnten sich dem Theozoon nicht ohne weiteres nähern, denn die Todesstrahlen oder Blitzstrahlen konnten den Tod oder mindestens Lähmung bringen. Selbstverständlich diente das Theozoon auch als Orakel. Es gab den dienenden Engeln und Walküren, in späteren Zeiten den Priestern und Sehern, die Uroffenbarung. Denn es ist einfach nicht möglich, daß die urarischen hl. Schriften von den Zuständen vor Millionen Jahren so zutreffende Nachrichten haben konnten, also aus Zeiten wo Menschen in unserem Sinne noch nicht auf der Erde existiert haben. Nach der ariosophischen Auffassung wird alles ungezwungen erklärlich.

Nach **Lev.** XVI, **7** wird der „Sündenbock" durch das Los aus zwei Böcken ausgewählt. Das waren natürlich keine gewöhnlichen Ziegenböcke. Denn die Masorah nennt sie s e'i j r i m (vgl. griech. s e i r e n = Sirene!), worunter wir (nach Bibliomystikon I, II, III) Anthropoiden zu verstehen haben. In der Tat hat S e p t. an dieser Stelle ch i m e r o s und Vulg. h i r c u s, was ein(e) ch i m a i r a bedeutet. Nach der mystischen Erklärung der Väter bedeutet der Sündenbock C h r i s t u m, der sich aufopfert, um die Menschheit zu erlösen. Die den Bock in die Wüste zurückschicken, das sind die Menschen, die Christus erlösen muß. Daß Christus dem goldenen, geflügelten Widder K r i o s gleichgesetzt wurde, wissen wir aus Bibliomystikon IV, Abschnitt: „Christus". Nach **Lev.** XVI, **10** soll nun der zum „Sündenbock" bestimmte „S i r e n" in die Wüste gelassen wer-

den, nachdem Gott ihn „versöhnt“ und ihm alle „Sünden“ des Volkes aufgeladen hatte. Den „Sündenbock“ nennt Masorah: sa'ijr goral la-'azazel, Sept.: ton chimeron . . . o kleros toy apopompaioy. Vulg.: caprum emissarium. Luther übersetzt ganz richtig: „Aber der Bock, auf welchen das Los für Azazel fällt, soll er lebendig vor den Herrn (Mas. liphenej Jehovah) stellen, daß er über ihn versöhne und lasse den Bock für Azazel in die Wüste.“ Der zweite Siren soll Gott zum Brandopfer dargebracht werden. Dieser merkwürdige Ritus der Entsendung des Siren „in die Wüste zum Dämon Azazel“ erkläre ich mir so, daß Jahveh-Jakchos den Siren vor seiner Aussendung in der Stiftshütte mit allen Krankheitsstoffen und Krankheitsstrahlungen belud, damit er die Azazel-Dämonozoa, die frei in der Wüste herumschweiften, damit anstecke und indirekt verseuche. Für meine Auffassung spricht der Umstand, daß in Lev. XVI, 17 außer dem Hohenpriester, jedermann das Betreten der Stiftshütte verboten war, also darin etwas besonderes Wichtiges und Geheimnisvolles geschah, was die Uneingeweihten nicht sehen und wissen sollten. Die talmudischen Rabbiner und auch die gnostische Valentinianer sahen in dem Sündenbock und Azazel einen Dämon oder den Teufel selbst. Agrippa von Nettesheim und Reuchlin lib. de arte cabbalistica sind derselben Meinung und behaupten, daß Azazel ein Engel-Dämon sei, der über das Heer des Satans große Gewalt habe. Auch in den griechischen Mysterien gab es theoi apopompaioi, das sind Götter, die

Unglück auf sich nehmen, um es von den Menschen abzuwenden.

Lev. XVI, 21: Der Sündenbock soll entsendet werden durch einen „wohlbereiteten Mann". Diesen Mann nennt Vulg.: „hominem paratum", Sept.: en cheiri anthropoy etoimoy, Mas.: 'itij.

Uebrigens bestätigt **Lev.** XVI, 22 meine Auffassung ganz klar und deutlich, daß der Zweck des „Sündenbockes" sei, alle Schandtaten des Volkes in die Einöde zu tragen, oder wie Septuaginta in Kala sagt: „eis Gen abaton", was wir auch übersetzen könnten: „in die unzugängliche Fauna der Gaia." Jahveh-Jakchos bekämpft also die Dämonozoa, wie wir heute sagen würden, mit serologischen Mitteln, mit Ansteckung, um dadurch auch die im freien herumschweifenden Individuen auszurotten. Und zwar dürfte die Ansteckung, die Geilheit der Dämonozoa berücksichtigend, vorzugsweise durch geschlechtliche Infektion stattgefunden haben. Daraus ergibt sich, daß auch die Geschlechtskrankheiten nichts anderes sind als Auslesemittel zur Ausrottung der altertümlichen und rassenminderwertigen Hominiden- und Anthropoiden-Arten und daß sie — auch heute noch aus deren Blut auf die jetzige Menschheit übertragen werden.

Lev. XVII ist eines der bedeutsamsten Kapitel des Pentateuchs. In **Lev.** XVII, 3 wird aufs allerschärfste geboten, daß jedes Opfer eines Dämonozoons oder Anthropozoons vor der Stiftshütte, also unter der Aufsicht der Priester, zu geschehen habe. Das Besondere aber an diesem

Vers ist, daß hier sowohl Mas. als auch Sept. ausdrücklich von „Menschenmenschen" aus dem Volk Israel (hebr.: 'ijs ijs, griech.: anthropos-anthropos, ebenso in Lev. XVII, 8 und 10) offenbar zum Unterschied von „Tier-Menschen" sprechen. Denn gerade in der damaligen Zeit der allgemeinen Vermischung und ungeheuren Vielgestaltigkeit der archaistischen Vormenschen- und Hominiden-Arten, war es nicht leicht zu bestimmen, wer ein Voll- und wer ein Halbmensch oder ein Tiermensch war. Diese Bestimmung ist auch heute für die Paläozoologen nicht so leicht. Dieselben Schwierigkeiten liegen auch heute bei Rassenwertigkeit-Bestimmung eines Individuums vor. Da entscheiden die Taufscheine gar nichts. Hier gibt uns nur die biochemische Rassenanalyse und Strahlenanalyse unanfechtbare Resultate.

Lev. XVII: Luther spricht in **Lev.** XVII, 3 von der Schlachtung von „Ochs", „Lamm" und „Ziege". Mas. hat dafür: sowr ... keseb ... ez. Sept.: moschon ... probaton ... aiga. Vulg.: bovem ... ovem ... capram. Für „schlachten" wird hebr. das Zeitwort sachet = schächten, verwendet.

Dagegen wird in der berühmten Stelle in **Lev.** XVII, 7 das „Dämonenopfer", das heißt der Geschlechtsverkehr mit Hominiden, Dämonozoa und Anthropozoa, unter den schwersten Strafandrohungen verboten. Die Stelle lautet: „Und mitnichten sollen sie ihre Opfer hinfort den Feldteufeln opfern, mit denen sie Hurerei trieben." (Das übersetzt Luther schlecht und ungenau, weil „theologisch", mit: „mit denen sie Abgötterei trieben." „Das soll

ihnen und ihren Nachkommen ein einiges Gesetz sein." Für „Feldteufel" und „Hurerei treiben" hat Mas.: se'irij ... zonijm. Sept.: tois mataiois ... ekporneyoysin, Vulg.: daemonibus, cum quibus fornicati sunt. Diese Stelle ist auch deswegen sehr wichtig, weil sie die richtige Gleichung griech. mataioi = Dämonozoa, Anthropozoa, Tiermenschen bringt. Tausende von dunklen Stellen nicht nur der Bibel sondern des ganzen antiken Schrifttums werden dadurch in ein völlig neues Licht gerückt und aufgehellt! Hier steht es klipp und klar, daß mit archaistischen Tiermenschen Unzucht, nicht wie Luther falsch übersetzt, „Abgötterei", getrieben wurde.

In **Lev. XVII, 10 ff.** wird dann im Anschluß an das Verbot der Buhlerei mit Dämonozoa auch das in der Bibel so oft erwähnte „Blut-Trinken" verboten. Es ist dies natürlich nicht ein Speiseverbot. Denn wie oben erwähnt ist Blut = hebr. dam = aramäisch 'adam = Udumu. Das Verbot bezieht sich also in Fortsetzung des Verbotes der Dämonen-Buhlerei auf das Verbot der sexuellen Vermischung mit Anthropozoa, Anthropoiden, Udume und Affenmenschen usw. Das „Blut" im Sinne der „Rasse", „Art" soll nicht vermischt werden, denn im „Blut" (und Keim, „Same") liegt wie Vers 11 ganz richtig sagt, die „Seele des Körpers", d. h. das formende und gestaltende Prinzip der Individualität und Rasse eines Körpers.

Nachdem in den vorausgegangenen Kapiteln die ne-

gative Auslese, die Ausrottung der Anders- und Niederartigen geboten und beschrieben wurde, wird nunmehr in **Lev.** XVII die positive Auslese unter den Rein- und Gleichgezüchteten gelehrt. Deswegen wenden sich diese Gebote ausdrücklich an den „Anthroposanthropos“, den „Menschen-Menschen“ (**Lev.** XVIII, **6**) und nicht an den Tiermenschen. Es soll zwar Reinzucht, aber keine Inzucht getrieben werden. Daher soll kein Geschlechtsverkehr stattfinden unter „Menschen-Menschen“ nächsten Blutes wie **Lev.** XVIII, **6** ausdrücklich vorschreibt. (Vulg.: Omnis homo [= der Ganzmensch!] ad proximam sanguinis sui non accedet.) Es soll kein Verkehr stattfinden zwischen Sohn und Mutter, und Tochter und Vater (**Lev.** XVIII, **7 ff.**). Ebenso nicht zwischen Geschwistern und Großeltern und Enkeln (**Lev.** XVII). Der Sohn soll auch nicht die Ehefrau des Vaterbruders zum Weibe nehmen (Lev. XVII). Der Schwiegervater soll nicht mit dem Weib seines Sohnes (**Lev.** XVIII), der Bruder nicht mit dem Weib des Bruders Verkehr haben (**Lev.** XVIII, **16**). Ein Mann soll nicht zu gleicher Zeit sexuell verkehren mit einem Weib und der Tochter ihres Sohnes (**Lev.** XVIII, **17**). „Denn sie sind dir blutsverwandt und es ist ein Verbrechen gegen die Sippe“ (Sept.: „oikeioi gar soy eisin, asebema esti, Vulg.: quia caro illius sunt et talis coitus incestus est). Man soll auch zu Lebzeiten der eigenen Frau nicht die Schwester der eigenen Frau beschlafen (**Lev.** XVIII, **18**). Man soll auch nicht einem Weib in seiner Unreinigkeit beiwohnen und ebensowenig dem Weibe eines Rassengenossen (**Lev.**

XVIII, 19 und 20). Denn die Vermischung verschiedenen Samen ist ein Verbrechen. Für Rassengenossen benützt in Lev. XVIII, 20, Masorah: 'amijthecha ('amith ist ausgesprochen und klar der Volks-, Rassen-genosse und kommt von 'am = Volk), Sept.: toy plesion. Vulg.: proximi.

Lev. XVIII, **21** verbietet nochmals die Bestialität, besonders die Vermischung mit ganz altertümlichen drachenartigen Hominiden und zwar hat Mas.: le-ha-'abir la-molek ... sem elohejka. Sept.: apo toy spermatos soy oy doseis latreyein archonti kai oy bebeloseis to onoma 'agion. Vulg.: De semine tuo non dabis, ut consecretur idolo Moloch nec pollues nomen Dei tui. Besonders zu bemerken ist, daß für griech. „latreyein" lat. „consecrare" in Masorah dasselbe Wort verwendet wird, was auf den assyrischen Denkmälern zur Bezeichnung des Beschlafens der pagutu und sonstiger Anthropozoa verwendet wird, nämlich das Zeitwort 'abar, das „besteigen", „befruchten", „beschälen" bedeutet und von dem auch der Name der — Hebräer kommt. Aber weil sich dieser Volksstamm intensiv mit Sodomiterei abgegeben hat, wurde er das Volk der Sexualmagier und ist es vielfach heute noch. Das bedeutsame Wort 'abar = coire, Bastardieren, ist auch als Hybris, in der Bedeutung von „großes Verbrechen" und als Göttin der „Hybridisation", in den Wortschatz der griechischen Sprache und in den geheimnisvollen „Kabiren" in das antike Mysterienwesen übergegangen.

Aus den Versionen entnehmen wir auch die wichtige

Gleichung Moloch = griech. Archon. Die „Archonten", fälschlich „Fürsten" übersetzt, sind als antediluviale, besonders altertümliche, drachenartige Dämonozoa anzusehen. Wir entnehmen zugleich auch aus diesem Vers, was die in der Bibel so häufig vorkommende Wendung „Name Gottes" bedeutet. Da der „Name Gottes" in diesem Zusammenhang verwendet wird, so kann er hier und überall an allen anderen Stellen immer mit „Name und Art Gottes", mit „göttlicher, von den Engeln stammender Art", kurz als Theozoon übersetzt werden.

Die Hurerei mit dem echsen-menschlichen Moloch wird noch erwähnt IV Reg. XXIII, 10, Jeremias XXII, Psalm CV, 37. Was nun die Gestalt des Molochs anbelangt, so halten ihn die einen für den Priapus, die anderen für den Saturn (Cornelius a Lapide). Saturn ist = Chronos = germ. Chrodo = der Unkenmensch, der Anthroposaurier[1]!

Lev. XVIII, 22 übersetzt Luther: „Du sollst nicht bei Knaben liegen (hebr. misekab = Beilager von dem hebr. Verbum sakab) wie beim Weib, denn es ist ein Frevel." So wie Luther so lesen alle neuen Theologen in diesem Vers ein Verbot der Päderastie. Der Reinlichkeitssinn eines reinrassigen Volkes lehnt den homosexuellen Verkehr als eine Selbstverständlichkeit ab. Ich glaube daher, daß dieser Vers ebenso wie der vorausgehende Vers 21 und der nach-

[1] Der Chrodo kommt auch in der Ura-Linda-Chronik vor, in den späteren germ. Sagen als Grendl und Radigast.

folgende Vers 23 von der Bestialität handelt und den Geschlechtsverkehr mit einem „zachar“ genannten Anthropozoon verbietet. Für zachar hat Sept.: arsen, Vulg.: masculum, und es wird dieses Wesen ausdrücklich in dem unmittelbar darauffolgenden Nachsatz ein „Greuel“ (nach Luther) genannt. Mas. hat: tow'ebah, Sept.: bdelgyma, Vulg.: abominiatio, was ständige Bezeichnungen für Dämonozoa oder Sodoms-Anthropozoa und für „Götzen“ sind. Demnach war auch zachar ein Dämonozoon.

Lev. XVIII, 23 wird nun ausdrücklich und klar ohne jede Kala die bestialische Vermischung eines Weibes mit einem behemah (Sept.: tetrapoys, Vulg.: pecus) strenge verboten.

Lev. XVIII, **24** wird hingewiesen, daß sich gerade mit dieser Scheußlichkeit alle Völker der damaligen Zeit befleckt, besonders die Urbewohner von Palästina, und dadurch den Ruin ihrer Länder und Staaten veranlaßt haben.

In **Lev.** XIX werden einige wichtige gesellschaftliche Gesetze für den Verkehr der Rassengenossen unter sich gegeben. Seid heilig, d. h. rein an Körper und reiner Seele, wie Gott, der Stammvater der Edelmenschenrassen heilig ist (Vers 2). Zur Reinhaltung der Art gehört als Erstes die Ehrung der Ahnen und Eltern und die Sabbatruhe d. h. die Schonung und Erhaltung der verschiedenen von Gott gewollten Arten und Rassen. Deswegen sollen sich die Menschen das Theozoon zum Gott nehmen und nicht die geilen, vermischten, artlosen Dämonozoa, die sie künstlich in ihren Tempeln züchten, hegen und pflegen. In **Lev.** XIX, 4 hat für

„Götter“ an dieser Stelle Mas.: 'el-ha-'elijlim... 'eloheij masekah. Sept.: eidolois ... theoys choneytoys. Vulg.: idola . . . deos conflatiles. Cornelius a Lapide führt das Wort 'elijl auf el+lail das ist „Gott der Nacht, des Dunkels“ zurück. Das Wort kommt in der Bibel sehr oft vor und wird schlecht und irrtümlich mit „Gußbild“ übersetzt. Es sind Wesen, die durch Samenzusammengießung, durch Vermischung entstanden sind. (Vgl. 'ajil = Krios = Widder!) Im allgemeinen soll jede Rassenvermischung vermieden werden, denn sie schadet der eigenen Rasse und dem eigenen Volke (**Lev.** XIX, **9—13**). Keiner soll aber auch die niederen Rassen nicht sexuell mißbrauchen, weil der Betreffende ein furchtbares Karma auf sich lädt, dadurch der Stammvater unzähliger armseliger Lebewesen wird und minderwertigen Seelen zum Schaden der höheren Menschheit Gelegenheit zur Verkörperung gibt (**Lev.** XIX, **14—16**). Man soll seinen Rassenbruder nicht hassen und keine Rache an ihm nehmen (**Lev.** XIX, **17—18**).

Im Gegenteil: „Habe keinen Groll gegen die Söhne deines Volkes (also gegen deine Volksgenossen), sondern liebe deinen (Art-)Nächsten als dich selbst.“ (**Lev.** XIX, **18.**) Das ist vielleicht die bedeutsamste Stelle der ganzen Bibel, denn auf diesem Satz beruht nach dem Worte Christi das „ganze Gesetz und die Propheten“, das ist das Weistum und das Werk aller großen Erleuchteten und Eingeweihten der Menschheit. Es lohnt sich daher der Mühe, diese Stelle genauer anzusehen. Mas.: we-lo'-thitor eth-benej 'ameka we-ahabetha le-re'aka

kamowka. Sept.: oy menieis tois yiois toy laoy soy. kai agapeseis ton plesion soy os seayton. Vulg.: Non quaeres ultionem, nec memor eris injuriae civium tuorum. Diliges amicum tuum sicut teipsum. An diesen Parallelsätzen ist nicht zu rütteln und zu deuteln, dieses Grundgesetz der musäischen und damit auch der orphischen, pythagoräischen und urarischen Ethik und Uroffenbarung ist nicht das für einen Arier selbstverständliche Gebot der allgemeinen Menschlichkeit, sondern das Gebot, den Artgenossen und die eigene Rasse zu lieben, weil wir dadurch uns selbst und Gott, unsere Ahnen und Stammväter, lieben und ihnen die richtige Ehrung erweisen. Dieses Gebot ist das Gebot der geordneten arischen Artliebe, durch das die höhere Menschheit entstanden ist und durch das sie allein bestehen kann. Dieses Gesetz umfaßt nach Christus den Gesamtinhalt der Urreligion der Urarier!

In **Lev.** XIX, **19** ist ausdrücklich die Bastardierung der verschiedenen Anthropozoa- und Dämonozoa-Arten verboten. Das Behemah soll mit keinem Wesen andrer Art gekreuzt werden. „Der Acker soll nicht mit verschiedenen Samen besät und das Kleid nicht aus verschiedenen Fäden zusammengewoben werden“, mit einem Wort es wird an das Hauptgebot der Reinzucht und Artzucht das strengste Verbot der Bastardierung und Rassenvermischung angeknüpft. Mas. hat Behemah und für die Wesen andrer Art kila'jim. Das Wort kilajim bedeutet die Anthropoiden-Bastarde, und ein großer Traktat des Talmuds handelt von nichts als von der sodomitischen Bastardzucht und

führt daher den Titel „Kilaim“. Sehr wertvoll ist die Parallel-Version der Septuaginta, weil sie uns wichtige Wortgleichungen bietet. Sept. hat: ktene soy oy katocheyseis eterozygoi, kai ton ampelona soy oy kataspereis diapharon, kai imation ek dyo yphasmenon kibdelon oyk epibaleis seaytoi. Vulg.: Jumentum tuum non facies coire cum alterius generis animantibus. Agrum tuum non seres diverso semine. Veste, quae ex duobus texta est, non indueris. Die „doppelt gewebten Kleider“ sind auch Anthropozoa-Mischlinge.

Ein sonderbarer Vers ist **Lev. XIX, 23,** in dem vorgeschrieben wird, daß das Gottesvolk von den Fruchtbäumen die „Vorhäute“ (Mas.: arelath, Sept.: akatharsian, Vulg.: praeputia) zu entfernen habe. So übersetzt, ist diese Vorschrift ein lächerlicher Unsinn. Klar wird die Stelle, wenn wir 'arelath, so wie ich oben schon interpretiert habe, als Anthropozoa oder Dämonozoa, vielleicht als auf den Bäumen lebende Affenmenschen deutet. Diese „Vorhäute“ allerdings sind als das gefährlichste Ungezieser von allen Fruchtbäumen zu entfernen. Gerade diese Uebersetzung („Vorhäute der Fruchtbäume“) ist ein Beispiel aus 1000 Beispielen für die geradezu klägliche Uebersetzung der Bibel.

Zum Schluß von **Lev.** XIX kommen logischerweise Verbote gegen die Prostitution der Töchter des Gottesvolkes **(Vers 29),** Einschärfung der Reinzucht und des Artfriedens (= Sabbath in Vers 30), Verbot des Verkehrs mit Zauberern (Mas.: 'oboth, Sept.: engastromythoi, Vulg.: magi) und Wahrsagern (Mas.: jidonijm, Sept.: epaoi-

doi, Vulg.: arioli; **Vers 31)**, ferners das Gebot der Ehrung des Alters **(Vers 32)**, der Gastfreundschaft **(Vers 33)** und der Einhaltung von Maß und Gewicht **(Vers 35—36)**.

Leviticus XX—XXVII: Verbote der Bastardierei, des Rasierens und Tätowierens der Anthropozoa, Rassengebote der positiven Auslese, die rassenmystische Grundlage des Rituals und Ceremoniells der arischen Religionen.

In **Lev.** XX, **15, 16** wird wieder ausdrücklich unter Todesstrafe der Geschlechtsverkehr von Mann oder Weib mit dem behemah (Sept.: tetrapoys kten, Vulg.: jumentum) verboten — und **Lev.** XX, **25** die strenge Trennung von „reinen" und „unreinen" Wesen (Mas.: behemah, Sept.: ktena, Vulg.: jumenta) und „Vögeln" (Mas.: 'owph, Sept.: peteina, Vulg.: avis) eingeschärft.

In **Lev.** XX werden die Gebote der Reinzucht und die Verbote der Rassenvermischung und Inzucht wiederholt.

In **Lev.** XX, **2, 3, 4,** wird ausdrücklich wieder das „Besamen[1] des Moloch" (Mas.: Molek, Sept.: archon, Vulg.: Moloch) aufs strengste untersagt und in **Lev.** XX, **5** wird das „Huren" (Mas.: zenoth, Sept.: ekporneyein, Vulg.: fornicari) mit diesem Scheusal verboten. Dem Moloch wurden also keine „Kinder", sondern tatsächlich „Sa-

[1] Luther verdunkelt und übersetzt „Samen geben" mit: „Kinder geben", was der Mas., Sept., und Vulg. nicht entspricht.

men“ gegeben, d. h. es wurde mit ihm von Mann und noch mehr von Weib gehurt.

Daß Moses in **Lev.** XX, 18 den Verkehr des Mannes mit dem Weibe in mensibus verurteilt, das findet Cornelius a Lapide berechtigt aus hygienischen Gründen. Er bemerkt aber richtig, daß es auffallend ist, daß der Neue Bund und die christlichen Moraltheologen weniger streng sind und an dem Geschlechtsverkehr mit einem Weib in der Menstruation keinen Anstoß nehmen.

Lev. XXI, 5, wo vom „Rasieren der Haare“ und von „Schnitten ins Fleisch“ die Rede ist, beziehe ich auf das Rasieren, Schmücken und Herausputzen der anthropozoischen Scheusäler, auf die Tätowierung und Verstümmelung der Geschlechtsglieder derselben zu pervers-erotischen Zwecken, wie sie heute noch bei Urvölkern und Sexualmagiern der Fall ist.

Lev. XXI, 7, 14 ff. Die Heirat mit Huren und besonders mit solchen, die mit Dämonozoa und Anthropozoa verkehrt haben, wird verboten.

Lev. XXI, 18—21: Kranke, Verstümmelte und vor allem Rassenminderwertige werden vom Priesteramt ausgeschlossen.

In **Lev.** XXIII werden zur Erinnerung an die Art- und Rassenentwicklung der Menschheit rassenmystische Gedenkfeiern, die Jahresfeste eingesetzt und zwar: Ostern (Mas.: pesach la Jehovah, Sept.: pascha toy kyrioi, Vulg.: Phase Domini), Pfingsten, Neujahr, Versöhnungstag und das Fest der Laubhütten. Zweck und Sinn der Feste war, im Laufe eines Jahres dem Volk

die Menschheitsentwicklung in rassenmystischen Allegorien und hieratischen Dramen und Dramoletten vorzuführen. Auf diesem Gedanken baut sich das Ritual- und Ceremonialgesetz und die Liturgie der arischen Religion auf.

Lev. XXIV bringt die rituellen Vorschriften über die „Lampen“ und „Schraubrote“ und über die Strafen derjenigen, die den „Namen (= Rasse) Gottes“ schänden.

In **Lev.** XXV, 2 wird für jedes 7. Jahr ein Sabbathjahr und für jedes 49. Jahr ein Jubeljahr angeordnet, um Land und Volk Ruhe und Rast und Gelegenheit zur Abstellung von wirtschaftlichen und sozialen Mängeln zu geben.

Lev. XXVI, 6 heißt es: „Ich will euch Frieden geben in eurem Lande, daß ihr schlafet und euch niemand wecket. Ich will die bösen Tiere (Mas.: chajah ra'ah, Sept.: theria ponera, Vulg.: malas bestias) aus dem Lande tun, und soll kein Schwert (Mas.: chereb, Vulg.: gladius) durch euer Land gehen.“ Durch Reinzucht wird dann das Volk so stark werden, daß fünf Männer des Gottesvolkes 100 Feinde in die Flucht schlagen werden (**Lev.** XXVI, 8).

Lev. XXVI, 10: Das Volk der Gotteszucht und Artzucht soll aufzehren das veraltete Alte (Mas.: jason nowsan, Sept.: phagesthe palaia kai palaia palaion, Vulg.: Comedetis veterum et vetera novis supervenientibus projectis) und es wegwerfen, wenn das Neue kommt. Dann wird Gott in den Zelten dieses Volkes wohnen, es nie verlassen, sondern unter ihm

wandeln, und dieses Volk wird Sein Volk sein auf ewig.

Lev. XXVI, 26: Aber wehe dem Volk, das die Rassengesetze abwirft, es geht einem grauenhaften Untergang entgegen. Zehn Weiber werden „in einem Backofen ihre Brote backen müssen und man wird zum essen das Brot einem jeden Einzelnen zumessen und keiner wird satt werden.“ Der Herr wird die Tempel und Prunkpaläste der Tschandalengötzen (Sept.: ta xylina cheiropoieta, Vulg.: idola) zertrümmern und die volkreichen Städte mit all ihren Herrlichkeiten zu Wüsteneien und Einöden machen. Und die Bewohner des Landes werden zerstreut werden, und die Uebrigbleibenden werden von den Aengsten und Schrecken des Unterganges so zermürbt sein, daß sie vor dem Rascheln eines fallenden Blattes entsetzt davonrasen werden, als ob ihnen der Feind auf den Fersen wäre. **(Lev. XXVI, 36.)**

Das sind Worte, die vor ca. 3000 Jahren geschrieben wurden, und wie „hochmodern“ muten sie uns an, da wir all diesen Jammer jetzt erleben! Wahrhaftig, in Moses, dem hohen Priester der Musen, haben die Musen, die Walküren und Gott selbst für alle Ewigkeiten gesprochen!